

Methodenbericht

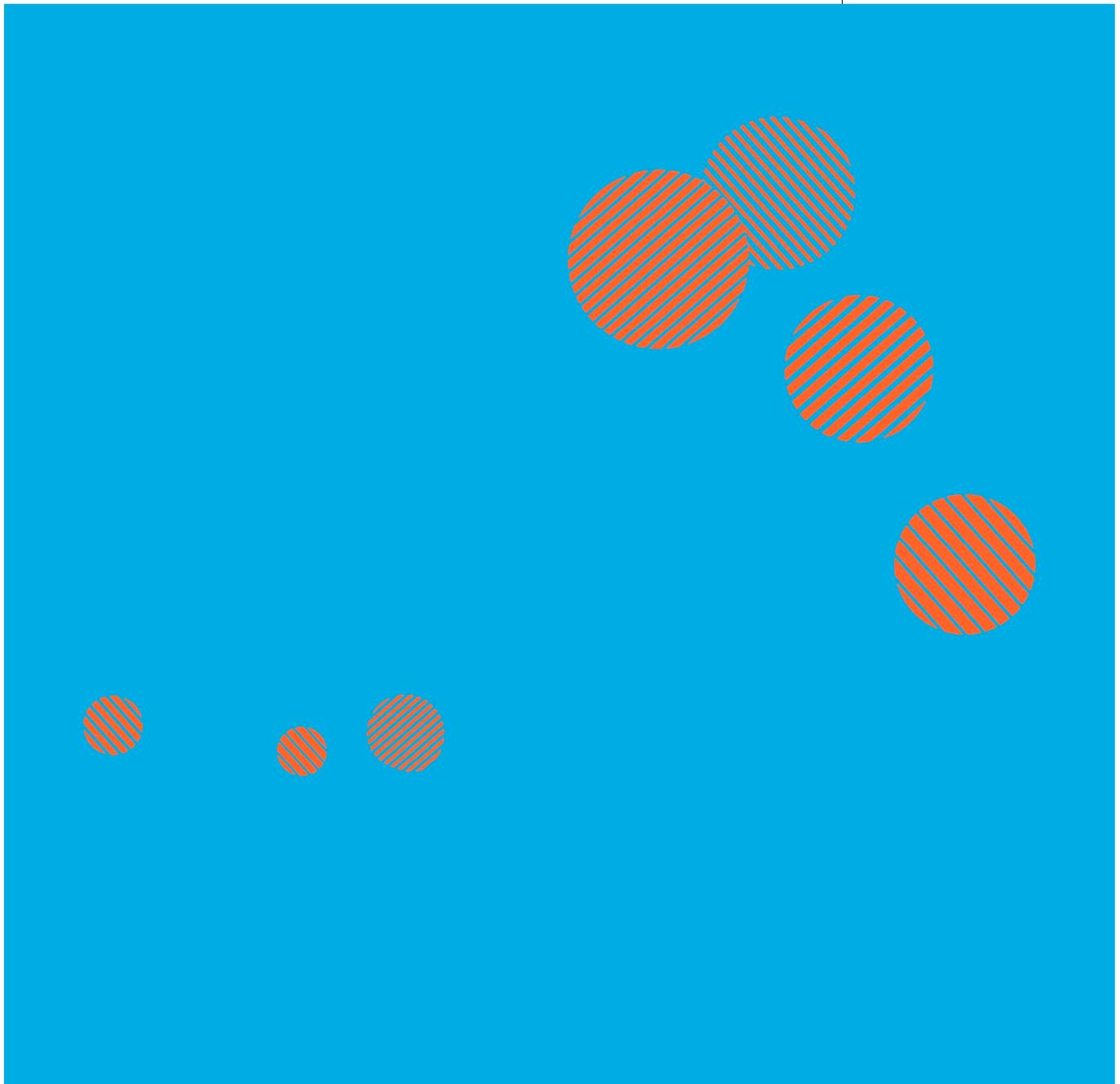
Vermögenssurvey 1. Erhebungswelle 2010/2011

Autoren: Petra Knerr, Nina Chudziak, Reiner Gilberg, Martin Kleudgen

Anonymisierte Fassung

infas Institut für angewandte
Sozialwissenschaft GmbH

Friedrich-Wilhelm-Straße 18
D-53113 Bonn
Tel. +49 (0)228/38 22-0
Fax +49 (0)228/31 00 71
info@infas.de
www.infas.de



Bericht an

Deutsche Bundesbank
Wilhelm-Epstein-Straße 14
60431 Frankfurt am Main

Vorgelegt von

infas Institut für angewandte
Sozialwissenschaft GmbH
Friedrich-Wilhelm-Straße 18
53113 Bonn

Kontakt

Petra Knerr
Projektleiterin Sozialforschung

Tel. +49 (0)228/38 22-412
Fax +49 (0)228/310071
E-Mail p.knerr@infas.de

Autoren

Petra Knerr, Nina Chudziak, Dr. Reiner Gilberg,
Martin Kleudgen

Projektmitarbeiter

Katalin Bech, Marco Berg, Bettina Bertram,
Astrid Blome, Andreas Baudisch, Nina Chudziak,
Christine Fredebeul, Dr. Reiner Gilberg,
Birgit Jesske, Gerd Kästner, Martin Kleudgen,
Petra Knerr, Sigrid Phiesel, Dr. Bernd Schneider,
Konstantin Simukhin, Marco Stengel,
Katrin Voigt, André Volkmer

Projekt

4421
Bonn, September 2012
Kp, Gr, Km, Cn

Der Inhalt dieses Berichts darf ganz oder teilweise nur mit unserer schriftlichen Genehmigung veröffentlicht, vervielfältigt, gedruckt oder in Informations- und Dokumentationssystemen (information storage and retrieval systems) gespeichert, verarbeitet oder ausgegeben werden.

Vorbemerkung

infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft wurde von der Deutschen Bundesbank mit der Durchführung der Erhebungen zum Vermögenssurvey beauftragt. Der Vermögenssurvey ist eine Erhebung zur Einkommens- und Vermögenssituation privater Haushalte in Deutschland. Erfasst werden detaillierte Informationen zur Struktur des Vermögens und der Verschuldung der Haushalte. Weitere Themen sind intergenerationale Übertragung von Vermögen sowie Einkommen und Rentenansprüche aller Haushaltsmitglieder.

Der Vermögenssurvey ist Teil eines größeren Befragungsprojekts für das gesamte Euro-Währungsgebiet, dem sog. „Household Finance and Consumption Survey“ (HFCS). Ähnliche Erhebungen wurden zwischen 2008 und 2011 in allen Ländern des Euroraums durchgeführt. Die Daten des Vermögenssurveys erlauben daher international vergleichbare Analysen der finanziellen Situation der Haushalte in den Euro-Ländern.

Die erste Erhebungswelle wurde zwischen Herbst 2010 und Sommer 2011 durchgeführt. Die deutsche Erhebung ist als Längsschnittstudie (Panel) angelegt, die zweite Befragungswelle ist im Frühjahr 2014 geplant. Durch den geplanten Panelcharakter kann zukünftig der Vermögensaufbau oder -abbau einzelner Gruppen von privaten Haushalten im Zeitablauf beobachtet und analysiert werden. Die Erhebung 2010/2011 bildet den Start der Panelstudie.

Da in einem bevölkerungsproportionalen Stichprobenansatz nur relativ wenige vermögende Haushalte enthalten wären, wurde eine disproportionale Stichprobe gezogen, in der vermögende Haushalte überrepräsentiert sind. Die Grundgesamtheit des Vermögenssurveys sind private Haushalte. In den ausgewählten Haushalten wurden alle Personen ab 16 Jahre befragt. Die persönlich-mündlichen Interviews wurden im Zeitraum von September 2010 bis Juli 2011 durchgeführt.

Der vorliegende Methodenbericht beschreibt das Stichprobendesign (Kapitel 2), die Erhebungsmethode und Befragungspersonen der Studie (Kapitel 3) und geht auf die Erhebungsinstrumente ein (Kapitel 4). Der Haupterhebung vorgeschaltet war die Durchführung zweier Pretests. Die Durchführung und die Ergebnisse dieser Pretests werden in Kapitel 5 ausführlich beschrieben. Kapitel 6 dieses Methodenberichts enthält detaillierte Ausführungen zu den Interviewerschulungen und zum eingesetzten Interviewerstab. Es folgt eine ausführliche Beschreibung der Durchführung der Haupterhebung (Kapitel 8) sowie eine Dokumentation der Feldergebnisse (Kapitel 9). Schließlich werden Datenaufbereitung und Gewichtung der Daten der ersten Erhebungswelle in den Kapiteln 9 und 10 ausführlich beschrieben und dokumentiert.

infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH

Inhaltsverzeichnis

1	Studiendesign	8
2	Stichprobendesign	10
2.1	Erste Stufe der Stichprobenziehung: Gemeinden (Primary Sampling Units, PSU)	10
2.2	Zweite Stufe der Stichprobenziehung: Straßenabschnitte bzw. Straßen (Secondary Sampling Units = SSU)	16
2.3	Dritte Stufe der Stichprobenziehung: Adressen	19
2.4	Ziehung der Einwohnermeldestichprobe	20
2.5	Bruttostichprobe	20
3	Erhebungsmethode und Befragungspersonen	22
3.1	Haushaltsdefinition und Befragungspersonen	22
3.2	Erhebungsmethode	25
4	Erhebungsinstrumente	26
4.1	Das CAPI-Instrument	26
4.1.1	Vorbefragung zur Ermittlung des Kompetenzträgers Haushaltsfinanzen (Screening) einschließlich Erfassung der Haushaltsmatrix	28
4.1.2	Haushaltsfragebogen	29
4.1.3	Personenfragebogen	29
4.1.4	Interviewerbefragungen (Paradaten)	30
4.1.5	Fremdsprachige CAPI-Versionen	30
4.2	Sonstige Erhebungsunterlagen	31
5	Durchführung der Pretesterhebungen	32
5.1	Instrumententest	32
5.2	Erster Pretest	32
5.3	Zweiter Pretest	36
6	Interviewerschulung und Interviewereinsatz	40
6.1	Schulung der Interviewer	40
6.2	Interviewerworkshop vor Feldphase 2	41
6.3	CAPI-Interviewerstab	44
7	Durchführung der Haupterhebung	48
7.1	Studientitel und -logo	53
7.2	Vorabinformationen für Zielpersonen	53
7.3	Informationsmöglichkeiten für ausgewählte Haushalte	56
7.4	Incentivierung	57
7.5	Unterstützung der Interviewer beim Zugang zu den Haushalten	59
7.6	Methoden- und Sprachenswitch	61
7.7	Dankschreibenversand	62
7.8	Nachhaltung der Adressbearbeitung	63
7.9	Interviewerhonorierung	63

8	Ergebnisse der Haupterhebung	64
8.1	Feldverlauf	64
8.2	Feldergebnis	66
8.3	Feldergebnis nach Schichten	70
8.4	Methoden- und Sprachenswitch	73
8.5	Ausschöpfungssteigernde Maßnahmen	75
8.6	Kontaktierung der Adressen	82
8.7	Interviewdauern	86
8.8	Auswertbare Interviews und Panelbereitschaft	88
8.9	Monitoring und Qualitätssicherung	89
8.10	Selektivitätsanalysen	90
9	Datenaufbereitung und Datenlieferung	99
9.1	Aufbereitung der Befragungsdaten	100
9.2	Aufbereitung der Kontaktdatenätze	103
10	Gewichtung	104
10.1	Designgewichtung	104
10.2	Erste Stufe: Auswahlwahrscheinlichkeit der Gemeinden bzw. Sample Points (Primary Sampling Units = PSU).	104
10.3	Zweite Stufe: Auswahlwahrscheinlichkeit der Haushalte in Straßenabschnitten in Großstädten (Secondary Sampling Units = SSU) ¹	
10.4	Dritte Stufe: Auswahlwahrscheinlichkeit von Personen (Third Sampling Unit = TSU)	105
10.5	Bildung des gesamten Designgewichts Bruttostichprobe	106
10.6	Übergang von Brutto- zu Nettostichprobe	106
10.7	Adjustierung der Designgewichte mit einem Ausfallmodell	107
10.8	Übergang von Personen- zu Haushaltsstichprobe	109
10.9	Bildung des gesamten Haushalts-Designgewichts (für die Nettostichprobe)	109
10.10	Kalibrierung der Haushaltsgewichte	110
10.11	Kalibrierung der Personengewichte	114
10.12	Kennwerte der Gewichte	117
10.13	Replikatgewichte	118
	Literaturverzeichnis	122
	Anhang – Ergebnisse der Selektionsmodelle	123

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	Bestandteile des CAPI-Instruments und Fragenprogramm im Überblick	28
Abbildung 2	Schulungsablauf (Beispiel)	41
Abbildung 3	Realisierung der Haushaltsinterviews nach Feldwochen	64

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1	Vermögenssurvey Studiensynopse – 1. Welle 2010/2011	8
Tabelle 2	Disproportionaler Stichprobenansatz auf Stufe 1	12
Tabelle 3	Kleine/mittlere vermögende Gemeinden: Verteilung Bevölkerung und Bruttostichprobe nach Region	13
Tabelle 4	Kleine/mittlere vermögende Gemeinden: Verteilung Bevölkerung und Bruttostichprobe nach Gemeindegrößenklasse	14
Tabelle 5	Kleine/mittlere sonstige Gemeinden: Verteilung Bevölkerung und Bruttostichprobe nach Region	14
Tabelle 6	Kleine/mittlere sonstige Gemeinden: Verteilung Bevölkerung und Bruttostichprobe nach Gemeindegrößenklasse	15
Tabelle 7	Großstädte: Verteilung Bevölkerung und Bruttostichprobe nach Region	15
Tabelle 8	Großstädte: Verteilung Bevölkerung und Bruttostichprobe nach Gemeindegrößenklasse	16
Tabelle 9	Schichtung der Straßenabschnitte in Großstädten	18
Tabelle 10	Tranchierung	21
Tabelle 11	Haushaltsdefinition des Vermögenssurveys	23
Tabelle 12	Erster Pretest: realisierte Interviews	33
Tabelle 13	Erster Pretest: Dauer der Pretestinterviews (in Minuten)	33
Tabelle 14	Erster Pretest: auswertbare Interviewerberichte	34
Tabelle 15	Erster Pretest: Bewertung der Interviewer (Interviewerberichte)	35
Tabelle 16	Zweiter Pretest: realisierte Interviews	36
Tabelle 17	Zweiter Pretest: Dauer der Pretestinterviews (in Minuten)	37
Tabelle 18	Zweiter Pretest: auswertbare Interviewerberichte	37
Tabelle 19	Zweiter Pretest: Bewertung der Interviewer (Interviewerberichte)	38
Tabelle 20	Interviewermerkmale	44
Tabelle 21	Verteilung der Interviews pro Interviewer	46
Tabelle 22	Bewertung der Interviewer	47
Tabelle 23	Erhebungskonzept und Anpassungen im Feldverlauf	49
Tabelle 24	Differenzierter Erstanschreibenversand (Feldphase 1, 2. Adresstranche)	55
Tabelle 25	Differenzierter Erstanschreiberversand (Feldphase 2)	56
Tabelle 26	Differenzierung der zusätzlichen Incentivierung (Feldphase 2)	59
Tabelle 27	AAPOR- und HFCN-Codes	67
Tabelle 28	Verteilung des endgültigen Bearbeitungsstatus der Bruttostichprobe	69
Tabelle 29	Realisierte Personeninterviews	70
Tabelle 30	Verteilung des endgültigen Bearbeitungsstatus nach Schichten	71
Tabelle 31	Verteilung des endgültigen Bearbeitungsstatus nach Schichten – Feldphase 1	72
Tabelle 32	Verteilung des endgültigen Bearbeitungsstatus nach Schichten – Feldphase 2	73
Tabelle 33	Verteilung des endgültigen Bearbeitungsstatus bei Sprachwechslern	74
Tabelle 34	Ausschöpfungssteigernde Maßnahmen	75
Tabelle 35	Verteilung des endgültigen Bearbeitungsstatus der schwer erreichbaren Haushalte – Feldphase 1	77
Tabelle 36	Verteilung des endgültigen Bearbeitungsstatus der schwer	

	erreichbaren Haushalte – Feldphase 1	78
Tabelle 37	Verteilung des endgültigen Bearbeitungsstatus der nicht sofort bereiten Haushalte – Feldphase 1	80
Tabelle 38	Verteilung des endgültigen Bearbeitungsstatus der nicht sofort bereiten Haushalte – Feldphase 2	81
Tabelle 39	Verteilung des endgültigen Bearbeitungsstatus der nicht sofort bereiten Haushalte nach Art der Kontaktierung – Feldphase 2	82
Tabelle 40	Kontaktversuche auf Haushaltsebene nach Kontaktmethode	83
Tabelle 41	Kontakte im Face-to-Face-Feld nach Art des Kontakts	83
Tabelle 42	Kennwerte der Kontaktversuche nach endgültigem Bearbeitungsstatus	84
Tabelle 43	Kennwerte der Kontaktversuche nach endgültigem Bearbeitungsstatus – Feldphase 1	85
Tabelle 44	Kennwerte der Kontaktversuche nach endgültigem Bearbeitungsstatus – Feldphase 2	86
Tabelle 45	Kennwerte Interviewdauer	87
Tabelle 46	Auswertbare Haushalte	88
Tabelle 47	Auswertbare Personeninterviews	88
Tabelle 48	Panelbereitschaft nach Schicht	89
Tabelle 49	Bewertung des Interviewgesprächs	90
Tabelle 50	Beschreibung der Modellvariablen	91
Tabelle 51	Zusammensetzung vierstelliger Flagvariablen	103
Tabelle 52	Ergebnisse Ausfallmodell	107
Tabelle 53	Verteilungsvergleich und Eckwerte der Kalibrierung (Haushalte)	111
Tabelle 54	Verteilungsvergleich und Eckwerte der Kalibrierung (Personen)	114
Tabelle 55	Kennwerte der Gewichte	117
Tabelle 56	Verteilung der Bruttostichprobe nach Points und Schichtung	119
Tabelle 57	Verteilung einer beliebigen (von 1.000) Bootstrap-Stichprobe nach Points und Schichtung	120
Tabelle 58	Verteilung fehlender Bundesländer nach Points	121
Tabelle 59	Ergebnisse Modell 1 – personenbezogene Merkmale der Ziehungspersonen und der Interviewer	123
Tabelle 60	Ergebnisse Modell 2 - mikrogeografische Informationen des Straßenabschnitts bzw. des Wohnquartiers der Zielhaushalte und der Interviewer	124
Tabelle 61	Ergebnisse Modell 3 - soziale Differenz zwischen Interviewer und Zielhaushalt	126
Tabelle 62	Ergebnisse Modell 4 - Strategien im Feldeinsatz	128
Tabelle 63	Ergebnisse Modell 6 – Wohnindikatoren aus den Paradata	130
Tabelle 64	Ergebnisse Modell 6 und 7 – Vergleich unter den Stichprobentranchen	132

1 Studiendesign

Das Design der ersten Welle des Vermögenssurveys und die Rahmenbedingung der Haupterhebung werden in der nachfolgenden Synopse im Gesamtüberblick dargestellt.

Tabelle 1 Vermögenssurvey Studiendesign – 1. Welle 2010/2011

Grundgesamtheit	private Haushalte mit mindestens einem Haushaltsmitglied ab 18 Jahre am Hauptwohnsitz in Deutschland
Stichprobe	disproportionale Stichprobe mit Oversampling vermögender Haushalte, Basis: Einwohnermeldestichprobe in 194 Gemeinden 20.501 Bruttoadressen
Erhebungsmodus	computergestützte persönliche Interviews (CAPI) Wechsel zu schriftlichem bzw. Online-Fragebogen auf der Personenebene möglich
Befragungspersonen	– alle Haushaltsmitglieder ab 16 Jahre – eine Person als Kompetenzträger für die Haushaltsfinanzen (KT)
Erhebungsinstrumente	modulares Erhebungsinstrument bestehend aus folgenden Komponenten: – Screeningfragebogen inkl. Erfassung der Haushaltsmatrix – Haushaltsfragebogen (inkl. Personenfragen für KT) – Personenfragebogen – Interviewerbefragung zum Interview mit dem Kompetenzträger (KT) – Interviewerfragen zum Wohnumfeld (zu erheben für alle Adressen der Bruttostichprobe) zusätzliche schriftliche Erhebungsmaterialien
Erhebungssprachen	Deutsch, Türkisch, Russisch, Polnisch
Durchführungszeitraum	Pretesterhebungen 1. Pretest: 3. – 19. Mai 2010 2. Pretest: 6. – 16. August 2010 Haupterhebung 13. September 2010 – 18. Juli 2011 mit zwei Feldphasen: Feldphase 1: 13. September 2010 – 6. März 2011 (mit kontinuierlicher Nachbearbeitung der Adressen bis 18. Juli 2011) Feldphase 2: 7. März 2011 bis 18. Juli 2011
Interviewdauer (durchschnittlich)	Haupterhebung ¹ Screening inkl. Haushaltsmatrix: 10,3 Minuten Haushaltsfragebogen: 58,2 Minuten Personenfragebogen: 9,8 Minuten

¹ Für die Dauerauswertung wurden Fälle ausgeschlossen, in denen unplausibel hohe oder niedrige Dauern gemessen wurden. Diese entstehen u.a. durch Interviewunterbrechungen oder auch durch das Rückspringen des Interviewers im Erhebungsinstrument. Jeweils ein Prozent der Fälle am oberen und unteren Rand der Verteilung wurde aus den Berechnungen ausgeschlossen.

Tabelle 1 Vermögenssurvey Studiensynopse – 1. Welle 2010/2011 (Fortsetzung)

Interviewereinsatz	212 CAPI-Interviewer
Interviewerschulung	5 anderthalbtägige Schulungsveranstaltungen, von denen jeder Interviewer jeweils eine besucht hat: –2 Veranstaltungen im Schulungszentrum der Bundesbank in Eltville –3 Veranstaltungen bei infas in Bonn
realisierte Interviews²	3.622 Screeninginterviews 3.577 Haushaltsinterviews 3.113 Personeninterviews mit Haushaltsmitgliedern ab 16 Jahre 3.484 Interviewerbefragungen zum KT-Interview 19.402 Angaben zum Wohnumfeld
Panelbereitschaft	3.243 Haushalte (91% der auswertbaren Haushalte)
Qualitätssicherung	–Feldmonitoring durch die Einsatzleitung –Kurzfragebogen für Rückmeldungen der befragten Haushalte zum Interviewgespräch
Datenaufbereitung	–Datensatzerstellung: Aufbereitung der Rohdaten nach Vorgaben des Surveyteams –Gewichtung –Selektivitätsanalyse
Datenlieferung	Teildatensätze: –Screeningfragen (Ermittlung des KT für den Haushalt) –Haushaltsmatrix –Haushaltsdatensatz –Personendatensatz –Interviewerbefragung zum Haushaltsinterview –Haushaltskontaktdatensatz, inkl. Daten zum Wohnumfeld –Personenkontaktdatensatz monatliche Lieferung der jeweils realisierten Fälle von Oktober 2010 bis Juni 2011 Teildatenlieferung zur Feldphase 1 im März 2011 Gesamtdatenlieferung im September 2011
Dokumentation	Methodenbericht und Tabellenband

² Darin enthalten sind alle Interviews, unabhängig davon, ob sie vollständig bzw. auswertbar sind. Es liegen 46 vollständig realisierte Screeninginterviews vor, zu denen im Anschluss kein KT-Interview realisiert wurde. Darüber hinaus gibt es einen Haushalt, zu dem das KT-Interview, aber kein Screeninginterview vorliegt, sowie zwölf Personeninterviews, zu denen kein KT-Interview realisiert wurde.

2 Stichprobendesign

Grundgesamtheit der Erhebung für den Vermögenssurvey sind alle privaten Haushalte mit mindestens einem Haushaltsmitglied ab 18 Jahre in Deutschland. Haushalte in Gemeinschaftsunterkünften (z.B. Seniorenheime, Studentenwohnheime) und Anstaltshaushalte (z.B. Klöster, Gefängnisse) sind nicht Teil der Grundgesamtheit. Die Abgrenzung wurde so gewählt, weil es eine wesentliche Zielsetzung des Surveys ist, die Vermögensstruktur der privaten Haushalte abzubilden.

Als Sample Frame kam eine Personenstichprobe auf Basis der Einwohnermelderegister zum Einsatz. Durch die spezifische Anlage dieses Stichprobenansatzes kommt jeder (gemeldeten) Zielperson prinzipiell eine gleiche Auswahlwahrscheinlichkeit zu. Im Folgenden können damit Inklusionswahrscheinlichkeiten für die gezogenen Haushalte berechnet werden. In der geplanten Nettostichprobe sollte allerdings eine Überrepräsentierung vermögender Haushalte erreicht werden, um die statistische Power dieser speziellen Untergruppe bei Populations-schätzungen zu steigern.

Der grundlegende Ansatz bestand darin, die Auswahlwahrscheinlichkeit vermögender Haushalte zu erhöhen, um in der endgültigen Stichprobe eine angemessene Anzahl vermögender Haushalte zu erhalten. Die unterschiedlichen Auswahlwahrscheinlichkeiten, die sich dadurch auf den einzelnen Stufen des mehrstufigen disproportionalen Stichprobendesigns ergaben, wurden anschließend über eine diese unterschiedlichen Auswahlwahrscheinlichkeiten berücksichtigende Gewichtung ausgeglichen (Designgewichtung). Für diesen Vorgang war es von besonderer Bedeutung, dass sich trotz des komplexen mehrstufigen Stichprobendesigns die Auswahlwahrscheinlichkeiten auf jeder Auswahlstufe bestimmen ließen.

Zwar steigert man durch Oversampling vermögender Haushalte bei Auswertungen, die diese Gruppe betreffen, die statistische Power, es vergrößert sich hierdurch jedoch im gleichen Zug die Varianz der Designgewichte (Wahrscheinlichkeitsgewichte). Das Ausmaß dieser Varianzvergrößerung wird dabei letztlich durch das Verhältnis des Anteils vermögender Haushalte in der Bevölkerung zum Anteil vermögender Haushalte in der Stichprobe bestimmt, unabhängig davon, auf welcher Stufe das Oversampling stattfindet.

2.1 Erste Stufe der Stichprobenziehung: Gemeinden (Primary Sampling Units, PSU)

In einem ersten Schritt wurden aus 12.223 Gemeinden 196 Gemeinden (230 Sample Points) ausgewählt. Die Anzahl der Sample Points (Cluster) ist dabei größer als die Anzahl der Gemeinden (230 Sample Points), weil Großstädte aufgrund des bevölkerungsproportionalen Ansatzes mit mehr als einem Sample Point vertreten sein können.

Sample Points sind gleich große Adresscluster. In jedem Sample Point wird also die gleiche Anzahl von Personenadressen gezogen. Auf diesem Weg werden auch Bevölkerungsunterschiede zwischen Gemeinden berücksichtigt.

Durchschnittlich sind demzufolge 17,4 Interviews pro Sample Point notwendig, um die angestrebte Gesamtzahl von 4.000 Interviews zu erreichen.

Schichtung

Für den ersten Schritt der Stichprobenziehung wurden die 12.223 deutschen Gemeinden in drei Kategorien nach Größe (Bevölkerung ab 18 Jahre) und Anteil vermöglicher Haushalte gemäß Einkommens- und Vermögenssteuer eingeteilt.

Für jede Gemeinde stand der Prozentanteil der Steuerzahler mit einem gesamten steuerpflichtigen Einkommen über einem fest definierten Schwellenwert zur Verfügung. Um die Gemeinden nach diesem Prozentanteil zu kategorisieren, wurden die Grenzen für kleine (weniger als 5.000 Einwohner) und mittelgroße (5.000 bis weniger als 100.000 Einwohner) Gemeinden separat festgelegt.

Für kleine Gemeinden beträgt der durchschnittliche Prozentanteil 0,84, die Standardabweichung 0,96; für mittelgroße Gemeinden beläuft sich der durchschnittliche Prozentanteil auf 1,56 mit einer Standardabweichung von 0,96. In beiden Gruppen wurden vermögende Gemeinden definiert als Gemeinden mit Werten, die oberhalb des Durchschnitts plus einer Standardabweichung liegen.

Das Ergebnis ist eine Gliederung in drei Schichten:

– **Schicht 1:** „vermögende“ Gemeinden

Gemeinden mit weniger als 5.000 Einwohnern und einem Anteil von mehr als einem festen Prozentsatz an Steuerzahlern mit einem gesamten steuerpflichtigen Einkommen über dem Schwellenwert sowie Gemeinden mit 5.000 bis 99.999 Einwohnern und einem Anteil von mehr als einem festen Prozentsatz an Steuerzahlern mit einem gesamten steuerpflichtigen Einkommen über dem Schwellenwert.

– **Schicht 2:** „andere“ Gemeinden

Gemeinden mit weniger als 5.000 Einwohnern und einem Anteil von weniger als einem festgelegten Prozentsatz an Steuerzahlern mit einem gesamten steuerpflichtigen Einkommen über dem Schwellenwert sowie Gemeinden mit 5.000 bis 99.999 Einwohnern und einem Anteil von weniger als einem festgelegten Prozentsatz an Steuerzahlern mit einem gesamten steuerpflichtigen Einkommen über dem Schwellenwert.

– **Schicht 3:** Großstädte

Städte mit 100.000 und mehr Einwohnern.

Die Auswahl der Gemeinden erfolgte explizit nach diesen Kategorien geschichtet (explizite Stratifikation), wobei Gemeinden der ersten Schicht („vermögende“ Gemeinden) und Großstädte überproportional gezogen wurden (disproportionale Schichtung).

Während bei einem bevölkerungsproportionalen Ansatz 8,1 Prozent der Sample Points in Schicht 1 gezogen worden wären, wurde ein disproportionaler Stichprobenansatz von 30 Prozent vermöglicher Haushalte gewählt, um die Wahrscheinlichkeit, vermögende Haushalte anzutreffen, zu erhöhen und gleichzeitig die Varianz der Designgewichte in Stufe 1 vergleichsweise moderat zu begrenzen.

zen. Diese Begrenzung ist notwendig, da mit der Varianz der Gewichte auch der Stichprobenfehler steigt. Die Überrepräsentanz des Anteils vermögender Haushalte erhöht zwar die statistische Power bei der Auswertung dieser Gruppe, führt aber gleichzeitig zu einer Varianzvergrößerung der Gewichte bei der Auswertung des Gesamtdatensatzes. Bei Letzterem sollte aber der Stichprobenfehler nicht so groß werden, dass nur noch sehr ungenaue Populationsschätzungen möglich sind.

Tabelle 2 Disproportionaler Stichprobenansatz auf Stufe 1

	Schicht 1: kleine/mittlere vermögende Gemeinden	Schicht 2: kleine/mittlere sonstige Gemeinden	Schicht 3: Großstädte
Anzahl Gemeinden	1.470	10.672	81
Einwohner der Grundgesamtheit in %	8,1	61,0	30,9
Sample Points, d.h. Bruttostichprobe in %	30,0	30,0	40,0
Anzahl gezogene Sample Points insgesamt	69	69	92

Stichprobenziehung

Innerhalb der genannten Schichten wurden die Gemeinden (PSUs) mit zur Populationsgröße proportionalen Wahrscheinlichkeiten (probability proportional to population size, pps) ausgewählt, wobei die Populationsgröße der Anzahl der Haushalte entspricht (Stand: Statistisches Bundesamt 31.12.2007). Die pps-Ziehung innerhalb der Schichten erfolgte mit impliziter Schichtung nach Kreis x Gemeindegrößenklassen.³ In Schicht 1 („vermögende“ Gemeinden) waren de facto lediglich 369 der sich theoretisch ergebenden $198 \times 5 = 990$ Schichten (198 Kreise x 5 Gemeindegrößenklassen) besetzt. In Schicht 2 (andere Gemeinden) waren de facto nur 1.070 der sich theoretisch ergebenden $341 \times 5 = 1.705$ Schichten belegt, und in Schicht 3 (Großstädte, d.h. Gemeindegrößenklassen 6 und 7)

³ Sieben Gemeindegrößenklassen:

1 = weniger als 2.000 Einwohner

2 = 2.000 bis unter 5.000 Einwohner

3 = 5.000 bis unter 20.000 Einwohner

4 = 20.000 bis unter 50.000 Einwohner

5 = 50.000 bis unter 100.000 Einwohner

6 = 100.000 bis unter 500.000 Einwohner (Großstädte = Schicht 3)

7 = 500.000 und mehr Einwohner (Großstädte = Schicht 3)

waren de facto lediglich 81 der sich theoretisch ergebenden $81 \times 2 = 162$ Schichten besetzt⁴.

Die Anzahl der innerhalb jeder expliziten Schicht per Stratifizierungszelle (Schicht 1: 69 Sample Points und 369 Stratifizierungszellen; Schicht 2: 69 Sample Points und 1.070 Stratifizierungszellen; Schicht 3: 92 Sample Points und 81 Stratifizierungszellen) auszuwählenden Sample Points wird jeweils so auf das Allokationstableau aus Kreis x Gemeindegrößenklasse verteilt, dass ein bevölkerungsrepräsentatives Abbild entsteht, d.h. proportional zur Anzahl der Haushalte des Jahres 2007. Dies resultiert in zu erwartenden Werten für die Zellenanteile, die normalerweise Nachkommastellen aufweisen. Nachkommastellen in den Zellenanteilen werden mithilfe spezieller Allokationsverfahren zufällig gerundet (Cox 1987), so dass sich ganzzahlige Werte in den Zellen aus der Kombination von Kreisen und Gemeindegrößenklassen für die Auswahl ergeben⁵. Die Verteilung der Bevölkerung und der Stichprobe gemäß Region und Gemeindegrößenklasse sind in den folgenden Tabellen dokumentiert.

Tabelle 3 Kleine/mittlere vermögende Gemeinden: Verteilung Bevölkerung und Bruttostichprobe nach Region

Region	Bevölkerung	Anzahl der Points	Bevölkerung	Bruttostichprobe
	abs.	abs.	%	%
Nord	441.899	10	14,7	14,5
West	601.788	14	20,0	20,3
Süd	1.911.476	43	63,5	62,3
Ost	54940	2	1,8	2,9
Insgesamt	3.010.103	69	100,0%	100,0

Region Nord: Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen und Bremen

Region West: Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Saarland

Region Süd: Bayern, Hessen und Baden-Württemberg

Region Ost: Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen

4 In Großstädten sind Gemeinde und Kreis zumeist identisch (kreisfreie Gemeinden).

5 Cox, L. H. (1987): A Constructive Procedure for Unbiased Controlled Rounding. In: Journal of the American Statistical Association, Vol. 82, No. 398, pp. 520-524.

Tabelle 4 Kleine/mittlere vermögende Gemeinden: Verteilung Bevölkerung und Bruttostichprobe nach Gemeindegrößenklasse

Gemeindegrößenklasse	Bevölkerung	Anzahl der Points	Bevölkerung	Bruttostichprobe
	abs.	abs.	%	%
weniger als 2.000 Einwohner	284.766	7	9,46	10,14
2.000 bis weniger als 5.000 Einwohner	671.921	15	22,32	21,74
5.000 bis weniger als 20.000 Einwohner	949.181	22	31,53	31,88
20.000 bis weniger als 50.000 Einwohner	870.608	20	28,92	28,99
50.000 bis weniger als 100.000 Einwohner	233.627	5	7,76	7,25
100.000 bis weniger als 500.000 Einwohner	----	----	----	----
500.000 u. mehr Einw.	----	----	----	----
Insgesamt	3.010.103	69	100	100

Tabelle 5 Kleine/mittlere sonstige Gemeinden: Verteilung Bevölkerung und Bruttostichprobe nach Region

Region	Bevölkerung	Anzahl der Points	Bevölkerung	Bruttostichprobe
	abs.	abs.	%	%
Nord	3.572.430	11	15,7	15,9
West	5.695.108	19	25,1	27,5
Süd	8.367.023	25	36,8	36,2
Ost	5090635	14	22,4	20,3
Insgesamt	22.725.196	69	100,0	100,0

Region Nord: Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen und Bremen

Region West: Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Saarland

Region Süd: Bayern, Hessen und Baden-Württemberg

Region Ost: Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen

Tabelle 6 Kleine/mittlere sonstige Gemeinden: Verteilung Bevölkerung und Bruttostichprobe nach Gemeindegrößenklasse

Gemeindegrößenklasse	Bevölkerung	Anzahl der Points	Bevölkerung	Bruttostichprobe
	abs.	abs.	%	%
weniger als 2.000 Einwohner	2.109.599	6	9,28	8,70
2.000 bis weniger als 5.000 Einwohner	2.694.504	8	11,86	11,59
5.000 bis weniger als 20.000 Einwohner	8.540.060	26	37,58	37,68
20.000 bis weniger als 50.000 Einwohner	6.196.131	19	27,27	27,54
50.000 bis weniger als 100.000 Einwohner	3.184.902	10	14,01	14,49
100.000 bis weniger als 500.000 Einwohner	----	----	----	----
500.000 u. mehr Einw.	----	----	----	----
Insgesamt	22.725.196	69	100	100

Tabelle 7 Großstädte: Verteilung Bevölkerung und Bruttostichprobe nach Region

Region	Bevölkerung	Anzahl der Points	Bevölkerung	Bruttostichprobe
	abs.	abs.	%	%
Nord	2.379.376	16	17,8	17,4
West	4.505.944	31	33,7	33,7
Süd	3.146.501	22	23,5	23,9
Ost	3342289	23	25,0	25,0
Insgesamt	13.374.110	92	100,0	100,0

Region Nord: Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen und Bremen

Region West: Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Saarland

Region Süd: Bayern, Hessen und Baden-Württemberg

Region Ost: Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen

Tabelle 8 Großstädte: Verteilung Bevölkerung und Bruttostichprobe nach Gemeindegrößenklasse

Gemeindegrößenklasse	Bevölkerung	Anzahl der Points	Bevölkerung	Bruttostichprobe
	abs.	abs.	%	%
weniger als 2.000 Einwohner	----	----	----	----
2.000 bis weniger als 5.000 Einwohner	----	----	----	----
5.000 bis weniger als 20.000 Einwohner	----	----	----	----
20.000 bis weniger als 50.000 Einwohner	----	----	----	----
50.000 bis weniger als 100.000 Einwohner	----	----	----	----
100.000 bis weniger als 500.000 Einwohner	6.343.293	44	47,43	47,83
500.000 u. mehr Einw.	7.030.817	48	52,57	52,17
Insgesamt	13.374.110	92	100	100

2.2 Zweite Stufe der Stichprobenziehung: Straßenabschnitte bzw. Straßen (Secondary Sampling Units = SSU)

Schichtung

In Gemeinden mit weniger als 100.000 Einwohnern wurden die Straßenabschnitte nicht kategorisiert, weil davon auszugehen war, dass die Einwohnermeldeämter mehrheitlich keine Adressen auf Straßenebene liefern können. Hinzu kommt, dass es, vor allem in den vermögenden Gebieten, in kleinen und mittelgroßen Gemeinden nur wenige Straßenabschnitte gibt. Daher wurden kleine und mittelgroße Gemeinden als eine Einheit behandelt und nicht nach Straßen oder Straßenabschnitten geschichtet. Dies bedeutet wiederum, dass eine gleiche Anzahl von 360 Adressen pro Sample Point aus allen Straßen dieser kleinen und mittelgroßen Gemeinden gezogen wurde.

In Großstädten mit 100.000 oder mehr Einwohnern wurden die Straßenabschnitte vorher in zwei Kategorien bzw. Schichten eingeteilt: Straßenabschnitte in vermögenden Gegenden und andere Straßenabschnitte.

Um die Straßenabschnitte diesen zwei Schichten zuzuordnen, wurden die folgenden vorliegenden mikrogeografisch-statistischen Verteilungen verwendet (Quelle: infas GEODaten):⁶

- Qualität der Wohngegend
- Gebäudetyp
- Kaufkraft

Straßenabschnitte in vermögenden Gegenden wurden wie folgt definiert:

Die Qualität der Gebäude in der Wohngegend ist in mindestens 75 Prozent der Fälle zufriedenstellend oder besser oder der Gebäudetyp ist in mindestens 75 Prozent der Fälle hoch, gediegen oder ausgezeichnet. Zusätzlich gilt, dass die Kaufkraft des Straßenabschnitts mindestens 20 Prozentpunkte höher liegt als die durchschnittliche Kaufkraft (Index = 120 und mehr; durchschnittlicher Index = 100).

Da den Einwohnermeldeämtern keine Straßenabschnitte, sondern nur Straßen vorgegeben werden können, wurde bei Straßen mit mehreren Straßenabschnitten eine Straße dann als vermögend charakterisiert, wenn der bevölkerungsreichste Straßenabschnitt als vermögend im oben definierten Sinne klassifiziert wurde.

Die Auswahl der Straßen in Großstädten erfolgte wiederum disproportional stratifiziert nach den zwei Straßenabschnittsschichten. Hierbei wurden vermögende Straßenabschnitte bzw. Straßen erneut überrepräsentiert (siehe Tabelle 9). Unabhängig von den Verteilungen in den einzelnen Städten wurden 43 Prozent der Adressen aus vermögenden Straßen gezogen und 57 Prozent der Adressen aus anderen Straßen. Der Anteil von 43 Prozent entspricht in etwa einem dreifach höheren Anteil verglichen mit dem durchschnittlichen Haushaltsanteil in vermögenden Straßenabschnitten in Städten mit 100.000 oder mehr Einwohnern (ca. 14 Prozent). Siehe dazu auch Tabelle 2, welche Bevölkerung und Stichprobenverteilung der einzelnen Schichten vergleicht.

Relevant ist zudem, dass sich die durchschnittliche Anzahl von Haushalten in vermögenden Straßenabschnitten von der in anderen Straßenabschnitten unterscheidet. In vermögenden Straßenabschnitten beträgt sie etwa 31, in anderen Straßenabschnitten ungefähr 46 (siehe Tabelle 9).

⁶ Informationen aus den infas GEODaten stehen je nach Indikator auf Gemeinde-, Wohnquartiers- oder Straßenabschnittsebene zur Verfügung. Alle hier verwendeten Indikatoren beziehen sich auf die Straßenabschnittsebene.

Tabelle 9 Schichtung der Straßenabschnitte in Großstädten

	Bevölkerung		Stichprobe	
	vermögende Straßenabschnitte	sonstige Straßenabschnitte	vermögende Straßenabschnitte	sonstige Straßenabschnitte
Anzahl Straßenabschnitte	41.110	249.898	513	477
Straßenabschnitte in Prozent	14,1	85,9	51,8	48,2
Anzahl Haushalte	1.887.265	11.281.693	15.764	22.148
Haushalte in Prozent	14,3	85,7	41,6	58,4
durchschnittliche Anzahl Haushalte pro Straßenabschnitt	45,9	45,2	30,7	46,4
Standardabweichung Haushalte pro Straßenabschnitt	53,9	56,4	35,9	65,3

Stichprobenziehung

In jeder Stadt mit 100.000 oder mehr Einwohnern wurden Straßenabschnitte innerhalb jeder der beiden Schichten zufällig mittels pps-Verfahren (probability proportional to size) ausgewählt, wobei die Größe der Anzahl der Haushalte pro Straßenabschnitt entspricht. Die Straßenabschnitte wurden zufällig gezogen, bis die Anzahl der Haushalte, die in den zu ziehenden Straßenabschnitten lagen, einer minimal festgesetzten Summe von Haushalten entsprach. Die minimale Summe betrug in vermögenden Straßenabschnitten 155 Haushalte (entsprechend 43 Prozent) und in anderen Straßenabschnitten 205 Haushalte pro Sample Point. Somit ergab sich in vermögenden und anderen Straßenabschnitten insgesamt eine je Sample Point gleiche Summe von 360 Haushalten pro Sample Point⁷. Für die Ziehung bei den Einwohnermeldeämtern wurde dann allerdings die gesamte Straße verwendet.

⁷ Da alle Haushalte aller zufällig gezogenen Straßenabschnitte in die Stichprobe einbezogen wurden, ist die Summe der Haushalte pro Sample Point in der Regel höher als das jeweilige Minimum von 155 in vermögenden Straßenabschnitten und 205 in anderen Straßenabschnitten. In drei Gemeinden belief sich die Anzahl von Haushalten in vermögenden Straßenabschnitten allerdings auf weniger als 155, da es hier nicht mehr vermögende Straßenabschnitte und mithin nicht mehr Haushalte in vermögenden Straßenabschnitten gibt.

2.3 Dritte Stufe der Stichprobenziehung: Adressen

Da es nicht möglich ist, Haushalte aus den Einwohnermelderegistern auszuwählen, wurden stattdessen die Adressen erwachsener Personen (ab 18 Jahre) gezogen. Die Altersgrenze von 18 Jahren stellte sicher, dass das an die Ziehungsperson adressierte Anschreiben an ein erwachsenes Haushaltsmitglied gerichtet werden konnte. Gleichzeitig kann davon ausgegangen werden, dass der Anteil der Haushalte mit ausschließlich unter 18-jährigen Haushaltsmitgliedern verschwindend gering ist, so dass keine nennenswerte Zahl an Haushalten ausgeschlossen wurde.

In Gemeinden mit weniger als 100.000 Einwohnern wurden aus der nach Nachnamen geordneten Liste aller gemeldeten erwachsenen Personen 360 Personenadressen mit einem systematischen Zufallsauswahlverfahren mit fester Schrittlänge und zufälliger Startzahl ausgewählt. Dieser Ziehungsprozess erfolgte anhand der örtlichen Einwohnermelderegister der Einwohnermeldeämter. Die von den Einwohnermeldeämtern ausgewählten Adressen wurden von infas für den Feldeinsatz aufbereitet und anschließend in einzelne Einsatztranchen aufgeteilt (s.u.).

In Städten mit 100.000 oder mehr Einwohnern wurden innerhalb der SSU (Straßenabschnitte) alle gemeldeten Personen ab 18 Jahre aus den Einwohnermelderegistern gezogen und an infas übergeben. infas hat die gelieferten Personenadressen korrigiert (es wurden nur Adressen aus den ausgewählten Straßenabschnitten einbezogen) und anschließend für jeden Sample Point eine systematische Zufallsauswahl aus den nach Nachname sortierten gelieferten Personenadressen vorgenommen. Die Sortierung nach dem Nachnamen und die vergleichsweise große Anzahl an Personenadressen aus den Einwohnermelderegistern verglichen mit der benötigten Anzahl von durchschnittlich 18 Interviews pro Sample Point stellte dabei sicher, dass die Wahrscheinlichkeit, denselben Haushalt zweimal auszuwählen, vernachlässigt werden konnte.

Um die Feldarbeit mit den Adressen zu verbessern, wurde die Gesamtstichprobe in Teilstichproben zerlegt. Bei diesen Einsatztranchen handelte es sich um Zufallsstichproben gleicher Größe pro Sample Point. Die Größe der Teilstichproben orientierte sich an der vorgegebenen Ausschöpfungsquote, d.h. die erste Teilstichprobe enthielt die Anzahl von Adressen, die benötigt wurden, um die angestrebten 4.000 Interviews mit einer Ausschöpfung von 50 Prozent zu erzielen, die zweite Teilstichprobe enthielt die zusätzliche Anzahl von Adressen, die für eine Ausschöpfung von 40 Prozent benötigt wurden und so weiter.

Die Teilstichproben enthielten stets die gleiche Anzahl an Adressen pro Sample Point. In Großstädten wurde diese Zahl dann jeweils disproportional pro Sample Point aufgeteilt, so dass etwa 43 Prozent der Adressen aus vermögenden Straßen und etwa 57 Prozent aus anderen Straßen stammten. So enthielt die erste Teilstichprobe 36 Adressen pro Sample Point (etwa 50 Prozent Ausschöpfungsrate). In Großstädten wurden diese 36 Adressen aufgeteilt in 16 Adressen in vermögenden Straßen und 20 Adressen in anderen Straßen.

2.4 Ziehung der Einwohnermeldestichprobe

196 Gemeinden wurden im Frühjahr 2010 angeschrieben und erhielten in einer Ziehungsanweisung die detaillierten Vorgaben zur Ziehung der Adressen sowie die Unbedenklichkeitsbescheinigung und die Datenschutzerklärung des Instituts.

Für diese 196 Gemeinden ergab sich zum Zeitpunkt der Erstellung der Gemeindestichprobe im Sommer 2010 folgendes Ergebnis:

- Insgesamt elf Gemeinden verweigerten die Adresslieferung. Für diese Gemeinden wurden strukturgleiche Ersatzgemeinden ausgewählt. Das bedeutet, dass innerhalb der Stratifizierungszelle aus Gemeindegrößenklasse und Kreis eine Ersatzgemeinde ausgewählt wurde, damit es keinen Selektivitätseffekt aufgrund des Ausfalls von Gemeinden gibt.
- Zwei Gemeinden entfielen ganz, weil entweder keine strukturgleiche Gemeinde verfügbar war oder auch die Ersatzgemeinde verweigerte.

Bei Feldstart der Haupterhebung im September 2010 konnten aufbereitete Adressen von 194 Gemeinden (228 Sample Points) eingesetzt werden. Die kleinen und mittleren Gemeinden stellten jeweils einen Sample Point dar, von den 58 Großstädten wurden 14 Städte auf mehr als einen Sample Point aufgeteilt.

2.5 Bruttostichprobe

Die von den Einwohnermeldeämtern gelieferten Adressen inkl. der Zusatzmerkmale wurden gemeindeweise entweder sukzessive in die Stichprobendatenbank eingelesen oder zunächst erfasst und dann eingelesen.

Eine Ausschöpfung von 50 Prozent im Feld wurde bei Beginn der Studie angestrebt. Das tatsächliche Erreichen einer solchen Ausschöpfung in der gegebenen Feldzeit konnte jedoch nach allen Erfahrungen mit vergleichbar gelagerten Studien und auch unter Einsatz aller relevanten ausschöpfungssteigernden Maßnahmen nicht garantiert werden. Es wurde daher vereinbart, die Entscheidung darüber, ob während des Feldverlaufs am Ziel einer 50-Prozent-Ausschöpfung festzuhalten sein würde, von empirischen Ergebnissen abhängig zu machen, die sich aus dem Feldverlauf ergeben würden. Diese Entscheidung würde gemeinsam zwischen Auftraggeber und dem durchführenden Institut getroffen. Im Hinblick auf diese im Vorfeld nicht endgültig festzulegende Entscheidung wurden weitere Reserveadressen (nach dem gleichen Verfahren wie die Adressen der ersten Einsatztranche) gezogen, bei denen eine um jeweils zehn Prozent niedrigere Ausschöpfungsquote zugrunde gelegt wurde.

Vor Feldbeginn wurde somit eine gesamte Bruttostichprobe gezogen und in vier Teilstichproben zerlegt, die jede für sich genommen repräsentativ ist. Die Reserveadressen wurden mit der Kennung einer zweiten, dritten und vierten Einsatztranche versehen (siehe Tabelle 10).

Tabelle 10 Tranchierung

Tranche	Adressen pro Tranche
Tranche 1	8.208
Tranche 2	2.052
Tranche 3	3.420
Tranche 4	6.821
Insgesamt	20.501

Diese Adressen standen für eine zusätzliche spätere Einbindung im Feld zur Verfügung. Eine Substitution von bereits eingesetzten Adressen war dabei strikt ausgeschlossen. Die erste Tranche enthielt so viele Adressen, dass bei einer Ausschöpfung von 50 Prozent rd. 4.000 Interviews in privaten Haushalten realisiert werden können. Die Bemessung der Höhe der weiteren Tranchen durfte einerseits nicht zu klein sein, damit pro Point bzw. Interviewer genügend neue Adressen zur Verfügung standen, um den Kontaktierungsaufwand pro Adresse im Rahmen zu halten. Der Umfang sollte andererseits nicht zu groß sein, um das nach wie vor anzustrebende Ziel einer hohen Ausschöpfung nicht zu unterlaufen. Unter Abwägung dieser beiden Maßgaben wurden eine zweite Tranche, die auf eine Ausschöpfung von 40 Prozent, und eine dritte Tranche, die auf eine Ausschöpfung von 30 Prozent zielte, sowie eine vierte Tranche, die auf eine Ausschöpfung von 20 Prozent zielte, gezogen. Diese Quoten galten unabhängig von Point oder Altersgruppe.

3 Erhebungsmethode und Befragungspersonen

3.1 Haushaltsdefinition und Befragungspersonen

Haushaltsdefinition

Der Vermögenssurvey ist eine Befragung privater Haushalte. Nicht in die Studie eingeschlossen werden Personen, die in Gemeinschaftsunterkünften (z.B. Seniorenresidenzen, Studentenwohnheim) oder Anstaltshaushalten (z.B. Klöster, Gefängnisse) leben.

Bei der Haushaltsdefinition im Vermögenssurvey steht das gemeinsame Wirtschaften im Vordergrund. Ein Haushalt nach Definition des Vermögenssurveys besteht entweder aus einer Person oder einer Gruppe von Personen, die an derselben Adresse wohnen, sowohl Einnahmen und Ausgaben teilen und die Kosten des täglichen Lebens gemeinsam bestreiten. Wichtiges Kriterium für die Zuordnung einer Person zum Befragungshaushalt ist neben dem gemeinsamen Wirtschaften der gemeinsame Lebensmittelpunkt.

Personen, die ausschließlich im ausgewählten Haushalt wohnen, sind in jedem Fall Haushaltsmitglieder. Wohnen Personen zeitweise – allein oder mit anderen Personen – auch in einem anderen Haushalt, dann ist der Lebensmittelpunkt entscheidend für die Zuordnung zum Befragungshaushalt. Nur wenn der Lebensmittelpunkt der Person im Befragungshaushalt liegt, ist die Person dort Haushaltsmitglied, wenn nicht, gehört sie einem anderen Haushalt an. Für spezielle Gruppen von Personen, z.B. auswärts untergebrachte Studenten, gelten besondere Regeln (s. dazu Tabelle 11).

Personen oder Gruppen von Personen, die in einer Wohngemeinschaft leben und keine familiären oder partnerschaftlichen Beziehungen zueinander haben oder im Haus/in der Wohnung lebende Hausangestellte stellen jeweils eigenständige Haushalte dar und werden nicht als Mitglieder des ausgewählten Haushalts betrachtet.

Auch Personen, die zeitweise nicht im Befragungshaushalt wohnen und dort auch nicht ihren Lebensmittelpunkt haben, können unter bestimmten Voraussetzungen zum Befragungshaushalt gehören. Diese Personen werden dem Befragungshaushalt zugeordnet, wenn sie die Kosten des täglichen Lebens gemeinsam mit den Mitgliedern des Befragungshaushalts bestreiten und finanziell an ihn gebunden sind.

Die Prüfung der Haushaltsmitgliedschaft einer Person entsprechend dieser studienspezifischen Haushaltsdefinition erfolgte standardisiert über das CAPI-Erhebungsinstrument (siehe Kapitel 4.1 „Das CAPI-Instrument“).

Eine detaillierte Übersicht über die Haushaltsdefinition im Vermögenssurvey gibt die folgende Tabelle 11.

Tabelle 11 Haushaltsdefinition des Vermögenssurveys

	Haushaltsmitglieder	keine Haushaltsmitglieder
	<i>Personen gehören zum Befragungshaushalt, wenn:</i>	<i>Personen gehören zu einem anderem Haushalt, wenn:</i>
Basisdefinition	<p>...sie ausschließlich im angeschriebenen Haushalt leben.</p> <p>...sie zeitweise in einem anderen Haushalt leben, ihr Lebensmittelpunkt aber im ausgewählten Haushalt liegt.</p>	<p>...sie zeitweise in einem anderen Haushalt leben und ihr Lebensmittelpunkt an diesem anderen Ort liegt.</p>
Zuordnung spezieller Gruppen von Person	<p>...sie an einem anderen Ort arbeiten, aber regelmäßig zum Befragungshaushalt zurückkehren.</p> <p>...sie studieren und nur während der Vorlesungszeit nicht im Befragungshaushalt wohnen.</p> <p>...sie Kinder sind, für die ein gemeinsames Sorgerecht besteht und sie mehr Tage im Befragungshaushalt als an jedem anderen Ort verbringen.</p> <p>...sie ältere Angehörige sind, die mehr Tage im Haushalt verbringen als an jedem anderen Ort.</p>	<p>...sie an einem anderen Ort arbeiten und nicht regelmäßig zum Befragungshaushalt zurückkehren.</p> <p>...sie studieren und auch außerhalb der Vorlesungszeit nicht im Befragungshaushalt wohnen.</p> <p>...sie Kinder sind, für die ein gemeinsames Sorgerecht besteht, sie aber die überwiegende Zeit an einem anderen Ort verbringen.</p> <p>...sie ältere Angehörige sind, die an einem anderen Ort mehr Zeit verbringen als im Befragungshaushalt.</p>
abwesende Haushaltsmitglieder	<p>...sie die Kosten des täglichen Lebens vollständig oder größtenteils mit den Mitgliedern des Befragungshaushalts bestreiten.</p> <p>...sie zu den Finanzen des Haushalts beitragen.</p> <p>...sie an den Entscheidungen zu den Finanzen des Haushalts teilnehmen.</p> <p>...für sie der überwiegende Teil der finanziellen Entscheidungen im Haushalt getroffen wird.</p>	<p>...sie die Kosten des täglichen Lebens nicht vollständig oder größtenteils mit den Mitgliedern des Befragungshaushalts bestreiten.</p> <p>...sie nicht zu den Finanzen des Haushalts beitragen.</p> <p>...sie nicht an den Entscheidungen zu den Finanzen des Haushalts teilnehmen.</p> <p>...für sie der überwiegende Teil der finanziellen Entscheidungen woanders getroffen wird.</p>

Befragungspersonen

Befragungspersonen im Vermögenssurvey sind alle Haushaltmitglieder im Alter ab 16 Jahre in den ausgewählten Haushalten.

Die erste Kontaktaufnahme mit den ausgewählten Haushalten erfolgt über diejenige Person, deren Name vom Einwohnermeldeamt an infas übermittelt wurde (Ziehungsperson). An sie wurde das Anschreiben adressiert, mit dem der Haushalt im Vorfeld der Befragung über das Forschungsvorhaben informiert wurde (siehe Kapitel 7.2 „Vorabinformationen für Zielpersonen“).

Da in der Befragung eine sehr detaillierte Erfassung des Vermögens und der Schulden eines Haushalts erfolgt, war es erforderlich, zunächst diejenige Person zu ermitteln, die sich am besten mit den finanziellen Belangen des Haushalts auskennt. Diese Person wird im Folgenden als „Kompetenzträger für die Haushaltsfinanzen“ (kurz: KT) bezeichnet.

Der Kompetenzträger ist in der Regel eines der Haushaltmitglieder (interner KT). Die Mitglieder des Haushalts können jedoch auch einen Kompetenzträger benennen, der kein Haushaltmitglied ist (externer KT), wie z.B. erwachsene Kinder, die nicht mehr zu Hause wohnen und sich um die Finanzen der Eltern kümmern, oder Steuerberater, die mit der Vermögensverwaltung des Haushalts betraut sind. Der Kompetenzträger beantwortet Fragen zu den Finanzen des Haushalts als Ganzem.

Weitere Befragungspersonen sind alle Haushaltmitglieder ab 16 Jahre, an die jeweils personenbezogene Fragen zu ihrer Erwerbstätigkeit, zu Altersvorsorge und Versicherungen und zu ihrem persönlichen Einkommen gerichtet werden (für eine detaillierte Beschreibung der Inhalte der Befragung siehe Kapitel 4.1 „Das CAPI-Instrument“).

Die Personen im Haushalt können also nach folgenden Funktionen in der Befragung unterschieden werden:

Ziehungsperson ausgewählte Person lt. Einwohnermeldestichprobe, geboren 1991 oder früher, mit erstem Wohnsitz unter angegebener Adresse gemeldet.

Kompetenzträger Person, die sich am besten mit den Finanzen des Haushalts auskennt (interner oder externer KT).

Befragungsperson Person 16 Jahre oder älter und Haushaltmitglied.

3.2 Erhebungsmethode

Die Interviews wurden grundsätzlich vor Ort als computergestützte persönliche Interviews durchgeführt (Computer Assisted Personal Interviews – CAPI). Die Vorbefragung zur Ermittlung des Kompetenzträgers für die Haushaltsfinanzen inkl. der Erfassung der Haushaltsmatrix und das Interview mit dem Kompetenzträger erfolgten stets durch persönlich-mündliche Interviewgespräche. Eine alternative Erhebungsmethode (z.B. schriftlich, telefonisch) war hier nicht vorgesehen. Integraler Bestandteil des Interviews mit dem KT war – neben dem Haushaltsinterview – auch das Personeninterview zur persönlichen Situation.

Auch die übrigen Personeninterviews mit den anderen Haushaltsmitgliedern wurden grundsätzlich als persönliche Interviewgespräche geführt. Für den Fall, dass diese Haushaltsmitglieder z.B. aus zeitlichen oder gesundheitlichen Gründen nicht selbst für ein Interview zu Verfügung standen, war jedoch die Durchführung eines Stellvertreterinterviews (Proxy-Interview) möglich. In diesem Fall beantwortet ein anderes Haushaltsmitglied stellvertretend die Fragen zur persönlichen Situation der eigentlichen Befragungsperson. Voraussetzung dafür ist, dass die Befragungsperson mündlich in das Stellvertreterinterview einwilligte und der Stellvertreter gut über die Situation der Befragungsperson informiert war. Auch diese Stellvertreterinterviews wurden als persönlich-mündliche Interviews vor Ort durchgeführt.

Als dritte Alternative bestand für die Befragungspersonen (außer dem KT) die Möglichkeit, die Fragen des Personeninterviews mithilfe eines schriftlichen Fragebogens oder eines Online-Fragebogens eigenständig auszufüllen.

4 Erhebungsinstrumente

Die schriftliche Fragebogensvorlage wurde von der Bundesbank erstellt und Mitte Januar 2010 an infas übergeben. Auf Basis dieser Vorlage wurde in enger Zusammenarbeit zwischen infas und dem Surveyteam der Bundesbank das Erhebungsinstrument für den Einsatz in der Haupterhebung erarbeitet. Dazu waren umfangreiche Abstimmungs- und Überarbeitungsschritte notwendig. Insbesondere erfolgten umfangreiche Prüfungen und Beratungen zur Umsetzung der Fragebogensvorlage durch infas, sowohl in Hinblick auf die technische Umsetzung (Filterung, Texteinblendungen etc.) als auch zu den Fragebogeninhalten (Sukzession und Formulierung der Fragen, Einsatz von Antwortlisten etc.). Um den engen Zeitplan bis zur ersten Interviewerschulung im Mai 2010 einhalten zu können, erfolgten diese Prüfungen und Beratungen zum größten Teil zeitlich parallel zur Programmierung des Instruments. Auch die umfangreichen Pretests lieferten später noch einmal wichtige Impulse für die Erstellung eines feldfähigen Erhebungsinstruments (siehe dazu Kapitel 5 „Durchführung der Pretesterhebungen“).

Ergänzend zum CAPI-Instrument kamen zur Unterstützung der Zielpersonen während der Interviews einige schriftliche Erhebungsunterlagen zum Einsatz. Im Folgenden werden zunächst die einzelnen Komponenten des CAPI-Instruments und anschließend die eingesetzten schriftlichen Erhebungsunterlagen näher beschrieben.

4.1 Das CAPI-Instrument

Für den Fragebogen des Vermögenssurveys wurden die technischen Möglichkeiten eines CAPI-Instruments umfassend genutzt. Der Fragebogen zeichnet sich aus durch eine äußerst komplexe Filterführung und zahlreiche Texteinblendungen. So wurde beispielsweise die Formulierung jeder Frage an die jeweilige Interviewsituation bzw. Befragungsperson angepasst (interner vs. externer KT, Ein- vs. Mehrpersonenhaushalt, Personeninterview mit der Befragungsperson selbst vs. Stellvertreterinterview).

Darüber hinaus wurde auch die Möglichkeit, die Angaben im Interview bereits bei Eingabe auf Fehler und Inkonsistenzen zu prüfen, intensiv genutzt. Diese Prüfungen wurden von infas entsprechend den Vorgaben des Surveyteams umgesetzt. So beinhaltet der Fragebogen zahlreiche Rangeprüfungen, damit offensichtlich fehlerhafte Angaben (z.B. weniger als vierstellige Angabe eines Kalenderjahres) nicht möglich waren. Geprüft wurde auch die Konsistenz von Antworten der Befragten, die an unterschiedlichen Stellen im Fragebogen gegeben wurden (z.B. Besitz einer vermieteten Immobilie, aber keine Mieteinnahmen). Der Interviewer erhielt dann automatisch eine entsprechende Frage zur Konsistenzprüfung, bei der je nach Erforderlichkeit eine Korrektur der Eingabe oder die offene Erfassung einer Erläuterung des Befragten vorgenommen werden konnte.

Zu jeder Frage im Fragebogen konnten darüber hinaus Anmerkungen der befragten Person in einem offenen Textfeld erfasst werden. Es bestand also die Möglichkeit, an jeder Stelle im Fragebogen weitere Erläuterungen der Zielpersonen zu den vercodeten Antworten als Fließtext festzuhalten.

Für die Erfassung der finanziellen Situation des Haushalts sind korrekte und vollständige Geld- und Wertangaben von zentraler Bedeutung. Die Befragungspersonen sind jedoch nicht immer in der Lage, hierzu eine exakte Angabe zu machen. Um Antwortausfälle zu vermeiden, war daher für diese Fälle ein mehrstufiges Verfahren implementiert. Konnten die Befragten den exakten Betrag nicht nennen, so wurden sie zunächst gebeten, den Betrag durch die Angabe einer Unter- und Obergrenze einzugrenzen. War ihnen auch das nicht möglich, konnten sie als dritte Möglichkeit den Betrag in vorgegebene Kategorien einordnen.

Außerdem war bei jeder Frage mit Wertangaben im CAPI-Programm eine Nachfrage hinterlegt, bei der die Zielperson den angegebenen Betrag bzw. das angegebene Intervall nochmals bestätigen sollte. Dies sollte sicherstellen, dass bei der Eingabe der Beträge keine Tippfehler auftraten. Der Interviewer konnte dann ggf. die Angabe des Betrags bzw. Intervalls korrigieren oder auch andere Währungen erfassen, falls der Betrag in einer anderen Währung als EURO angegeben wurde.

Das umfangreiche und äußerst komplexe CAPI-Instrument wurde von fas - auch bereits parallel zur Programmierung - einer eingehenden Testung durch erfahrene Fragebogentester unterzogen. Auch das Surveyteam der Bundesbank erhielt die Möglichkeit, das CAPI-Instrument in vollem Umfang selbst zu testen.

Aufgrund der komplexen Struktur der Erhebung ist das Fragenprogramm in mehrere gesonderte Module unterteilt. Der CAPI-Fragebogen für die Befragung der Haushalte besteht aus insgesamt drei Teilen:

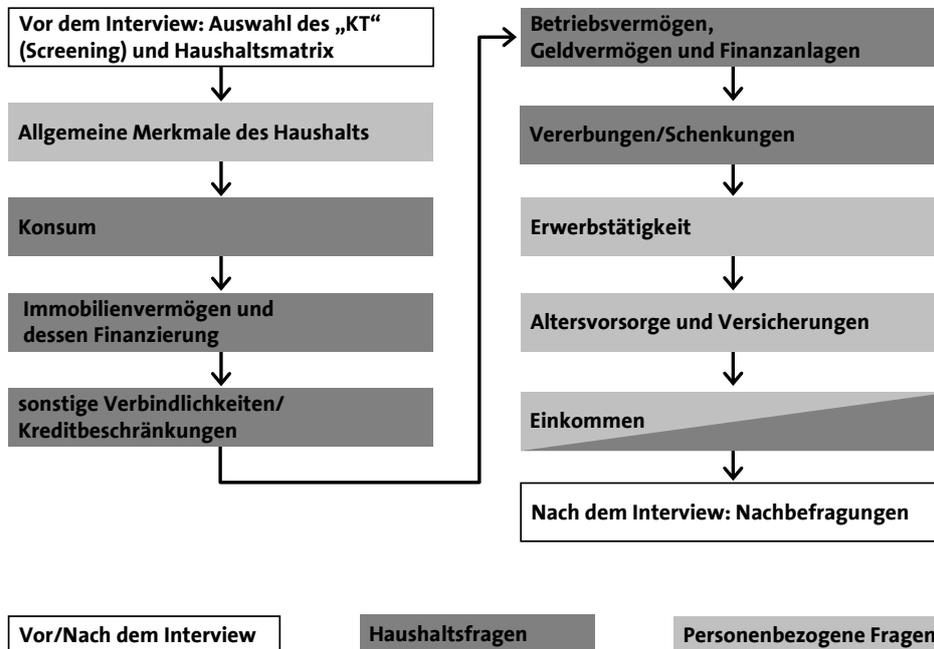
- der Vorbefragung zur Ermittlung des Kompetenzträgers (kurz: Screening) einschließlich der Erfassung der Haushaltsmatrix,
- dem Haushaltsfragebogen und
- dem Personenfragebogen.

Diese Module wurden zusätzlich zur deutschsprachigen Version in den weiteren Befragungssprachen Russisch, Türkisch und Polnisch eingesetzt.

Ergänzt werden die Befragungen im Haushalt durch zwei Interviewerbefragungen. Darin hielten die Interviewer Details und Einschätzungen zum Interview mit dem Kompetenzträger sowie Angaben zum Wohnumfeld des Haushalts fest.

Im Folgenden werden die Komponenten des CAPI-Instruments und deren jeweilige Inhalte im Einzelnen beschrieben (s. auch Abbildung 1).

Abbildung 1 Bestandteile des CAPI-Instruments und Fragenprogramm im Überblick



4.1.1 Vorbefragung zur Ermittlung des Kompetenzträgers Haushaltsfinanzen (Screening) einschließlich Erfassung der Haushaltmatrix

Vor dem Einstieg in den inhaltlichen Teil des Fragenprogramms ermittelte der Interviewer zusammen mit der Ziehungsperson oder einem anderen Haushaltsmitglied zunächst den Kompetenzträger für die Finanzen des Haushalts. Die Auswahl des richtigen Kompetenzträgers ist durch das Erhebungsinstrument standardisiert vorgegeben. Dazu wurde zunächst erfragt, wer unter den Haushaltsmitgliedern am besten Auskunft über die Finanzen des Haushalts geben kann und damit als interner Kompetenzträger fungiert. Nur wenn nach Einschätzung des Haushalts keines der Haushaltsmitglieder einen ausreichenden Überblick über die Finanzen des Haushalts hat, wurde versucht, eine Person außerhalb des Haushalts zu ermitteln, die als externer Kompetenzträger Auskunft über die Finanzen des Haushalts geben kann.

Wurde ein interner Kompetenzträger ermittelt, so wurden die anschließenden Fragen zur Haushaltszusammensetzung von dieser Person beantwortet. Gegebenenfalls war dann also ein Wechsel des Interviewpartners erforderlich. Im Fall eines externen Kompetenzträgers konnte die Befragung dagegen mit der Erfassung der Haushaltsmitglieder durch den aktuellen Interviewpartner fortgesetzt werden. Das Haushaltsinterview fand dann später statt, sobald der externe Kompetenzträger erreicht werden konnte.

Für die Erfassung der Haushaltszusammensetzung wurde ein von infas selbst entwickeltes datenbankgestütztes Erfassungstool verwendet. Darin wurden der Haushalt und die Beziehungen der Haushaltsmitglieder untereinander vollständig erfasst, d.h. es wurden zunächst alle Haushaltsmitglieder (auch Kinder unter

16 Jahre) mit Name (oder einer anderen eindeutigen Bezeichnung), Alter und Geschlecht erfasst. Die genannten Personen wurden nur dann in die Haushaltsmatrix aufgenommen, wenn eine Prüfung auf Zugehörigkeit zum Haushalt positiv ausfiel. Die dafür notwendigen Fragen waren ebenfalls durch das CAPI-Instrument standardisiert vorgegeben.

Ausgehend von der vollständigen Auflistung der Mitglieder des Haushalts wurden dann für jedes Haushaltsmitglied soziodemografische Basisinformationen (z.B. Geburtsland, Staatsangehörigkeiten, Schulabschluss, Erwerbsstatus) und die Verwandtschaftsverhältnisse aller Mitglieder des Haushalts untereinander aufgenommen.

4.1.2 Haushaltsfragebogen

Die Fragen des Haushaltsfragebogens richten sich an den Haushalt als Ganzes und mussten vom (internen oder externen) Kompetenzträger für die Haushaltsfinanzen beantwortet werden. Er umfasst folgende Themenbereiche:

- Konsum
- Immobilienvermögen und dessen Finanzierung
- sonstige Verbindlichkeiten/Kreditbeschränkungen
- Beteiligungen an nicht börsennotierten Unternehmen und Geldvermögen
- intergenerationelle Übertragungen/Schenkungen
- Einkommen (bezogen auf den Haushalt, z.B. Grundsicherung für Arbeitssuchende)

Einem externen Kompetenzträger wurden grundsätzlich dieselben Fragen zum Haushalt gestellt wie einem internen KT. Nur einige wenige Fragen wurden im Fall eines externen Kompetenzträgers aus inhaltlichen Gründen nicht gestellt, wie beispielweise Fragen zur Selbsteinschätzungen (Lebenszufriedenheit, Risikobereitschaft, Vertrauen, Geduld), die nur bei einem internen KT von Interesse sind.

4.1.3 Personenfragebogen

Der Personenfragebogen richtet sich an alle Haushaltsmitglieder ab 16 Jahre. Er umfasst die folgenden Themenbereiche:

- Erwerbstätigkeit
- Altersvorsorge und Versicherungen
- Einkommen (bezogen auf die Person, z.B. Einkommen aus abhängiger Beschäftigung)

Für den internen Kompetenzträger war das Fragenprogramm des Personenfragebogens in das Interview zu den Haushaltsfinanzen integriert. Die übrigen Haushaltsmitglieder hatten die Möglichkeit, den Fragebogen auch schriftlich oder online auszufüllen (siehe dazu Kapitel 7.6 „Methoden- und Sprachenswitch“). Dazu wurde die CAPI-Fragebogenvorlage des Personenfragebogens von infas in einen schriftlichen Fragebogen überführt (siehe Materialband zum Methodenbericht) und anschließend zusätzlich in eine Online-Fassung umgesetzt.

4.1.4 Interviewerbefragungen (Paradaten)

Bestandteil eines Haushaltsinterviews sind außerdem zwei ergänzende Kurzfragebögen, die vom Interviewer ausgefüllt wurden: eine Interviewernachbefragung zum Interview mit dem Kompetenzträger und Fragen zum Wohnumfeld des Haushalts.

Ziel der Interviewernachbefragung zum Interview mit dem Kompetenzträger war es, eine Einschätzung des Gesprächsverlaufs und eventuell Hinweise für die Beurteilung der Datenqualität zu erhalten. Diese Daten können wichtige Hinweise für die Aufbereitung der Daten durch das Surveyteam der Bundesbank liefern.

Die Fragen zum Wohnumfeld umfassen Informationen zur Gebäudeart, zum Gebäudezustand und zur Wohnlage des Befragungshaushalts. Diese Angaben waren vom Interviewer für jeden ausgewählten Haushalt (Bruttostichprobe) auszufüllen, unabhängig davon, ob der Haushalt an der Studie teilgenommen hat oder nicht.

4.1.5 Fremdsprachige CAPI-Versionen

Die deutsche Fragebogenfassung wurde in drei weitere Sprachen, und zwar russisch, türkisch und polnisch, übersetzt (siehe Kapitel 7.6 „Methoden- und Sprachenswitch“). Die fremdsprachigen Instrumente wurden auf Basis der deutschsprachigen Programmierung erstellt, d.h. zunächst erfolgt die vollständige Programmierung der deutschsprachigen Instrumente, die Programmlogik wird zunächst in diesen Versionen geprüft. Die Programmlogik und die sprachliche Inhalte sind als getrennte Ebenen zu sehen, auch wenn sich die Programmlogik nur in der Sprachfassung manifestiert. Die Implementation von fremdsprachigen Texten hat keinen Einfluss bzw. erfolgt vollständig unabhängig von der Programmlogik (z.B. Fragenummerierung, -folge und Filtersteuerung, Verspaltung und Vercodung, Berechnung von Hilfsvariablen).

In die abgestimmte Instrumentenversion werden dann die fremdsprachlichen Texte implementiert. Dies erfolgt unter Mitwirkung der muttersprachlichen Interviewer, die in der Regel über Erfahrungen mit Übersetzungen von Fragebögen verfügen und inhaltlich mit den Fragestellungen des Vermögenssurveys vertraut sind. Es erfolgt damit zusätzlich zur Revision der Übersetzung der Programmiervorlage auch eine inhaltliche Begutachtung der programmierten Instrumente. Dazu werden Testläufe des Befragungsprogramms unter Einsatz von muttersprachlichen Interviewern durchgeführt, die großteils auch als Übersetzer in diesen Sprachen tätig sind.

4.2 Sonstige Erhebungsunterlagen⁸

Listenheft

Während der Interviewgespräche kam ein umfangreiches Listenheft zum Einsatz. Im Listenheft sind für ausgewählte Fragen die Antwortmöglichkeiten aufgeführt. Das Heft wurde den Befragungspersonen zur Unterstützung bei der Beantwortung der Fragen vorgelegt, so dass sie die für ihre Situation passende Antwort aus der Liste auswählen konnten.

Karte für Euro-Beträge

Diese Karte wurden den Befragten vorlegt, wenn sie weder die exakte Höhe eines Geldbetrags noch eigenständig ein Intervall angeben konnten, in dem der Betrag liegt (siehe Kapitel 4.1 „Das CAPI-Instrument“). In diesen Fällen konnten sie auf der Karte das vorgegebene Intervall auswählen, in dem der Betrag am ehesten liegt.

Begleitheft für Befragungspersonen

Als weitere Unterstützung für die Befragungspersonen wurde ein Begleitheft zur Studie erstellt. Das Begleitheft enthielt ein Glossar mit Kurzerläuterungen der für das Interview relevanten Fachbegriffe aus dem Finanzbereich. Bei Unklarheiten konnten die Befragungspersonen die Kurzerläuterung während des Interviews selbst nachlesen.

Darüber hinaus wurden in dem Begleitheft die Erklärung zum Datenschutz und die Kontaktdaten von infas und der Deutschen Bundesbank noch einmal abgedruckt.

⁸ Diese Erhebungsunterlagen sind in einem gesonderten Materialband zu diesem Methodenbericht dokumentiert.

5 Durchführung der Pretesterhebungen

Das komplexe Erhebungsinstrument des Vermögenssurveys wurde vor dem Einsatz im Hauptfeld in einem Instrumententest und zwei umfangreichen Pretests umfassend hinsichtlich der technischen Lauffähigkeit als auch der Feldfähigkeit geprüft.

5.1 Instrumententest

Vor dem ersten Einsatz in einen Pretest wurde das Instrument unter realistischen Bedingungen auf seine grundsätzliche Lauffähigkeit hin geprüft. Dazu führten vier Interviewer am 25. und 26. April 2010 Interviews in jeweils einem Haushalt durch. Die teilnehmenden Haushalte wurden von den Interviewern aus ihrem Freundes- und Bekanntenkreis selbst rekrutiert. Vorgaben zur Auswahl des Haushalts gab es nicht. Der Test ergab keinerlei technische Probleme mit den einzelnen Komponenten des CAPI-Instruments und deren Zusammenspiel (z.B. Übergang in die datenbankgestützte Haushaltsmatrix und zurück). Die Interviewer meldeten jedoch – obwohl dies nicht das vorrangige Ziel der Testung war – noch einige Tippfehler sowie einen falschen Filtersprung. Diese Fehler wurden noch vor dem Einsatz des Instruments in den Schulungen Anfang Mai 2010 und dem anschließenden ersten Pretest behoben.

5.2 Erster Pretest

Anfang Mai 2010 wurde die Feldfähigkeit des Instruments in einem ersten umfangreichen Pretest geprüft. Dieser Pretest fand im Zeitraum vom 3. bis zum 19. Mai 2010 statt. Die eingesetzten Interviewer wurden unmittelbar vor dem Pretest in ausführlichen persönlichen Schulungen in die Inhalte der Studie und das Befragungsinstrument eingeführt (siehe Kapitel 6.1 „Schulung der Interviewer“). Jeder Interviewer sollte Pretestinterviews in zwei Haushalten durchführen, die selbst rekrutiert werden konnten. Als Quotenvorgabe war zu beachten, dass jeweils ein vermögender und ein nicht vermögender Haushalt befragt werden sollte. Als vermögend galten Haushalte mit einem steuerpflichtigen Haushaltseinkommen von über 75.000 Euro pro Jahr.

Insgesamt wurden in 216 Haushalten Pretestinterviews durchgeführt (s. Tabelle 12). In vier Haushalten wurde allerdings lediglich die Vorbefragung zur Ermittlung des Kompetenzträgers und der Haushaltszusammensetzung realisiert. Haushaltsinterviews mit dem Kompetenzträger liegen für 212 Haushalte vor, zwei davon wurden mit einem externen Kompetenzträger geführt. Darüber hinaus wurde mit 268 weiteren Haushaltsmitgliedern ab 16 Jahre ein Personeninterview realisiert.

Tabelle 12 Erster Pretest: realisierte Interviews

Art des Interviews	Fallzahl abs.
Ermittlung des KT (Screening) und Haushaltsmatrix	216
Haushaltsinterviews	212
davon: interner KT	210
externer KT	2
Personeninterviews	268

Für die Durchführung des Screeners und die Erfassung der Haushaltsmatrix benötigten die Interviewer im ersten Pretest durchschnittlich 13,7 Minuten (siehe Tabelle 13). Die Dauer der Haushaltsinterviews inkl. der Personenfragen für den Kompetenzträger lag im Mittel bei 65,4 Minuten, die Interviews mit weiteren Personen ab 16 Jahre wiesen eine durchschnittliche Dauer von 9,2 Minuten auf.

Tabelle 13 Erster Pretest: Dauer der Pretestinterviews (in Minuten)

	Kennwerte
Screening und Haushaltsmatrix¹	
Minimum	1,7
Maximum	72,6
Mittelwert	13,7
Standardabw.	9,1
KT-Interview (inkl. Personenfragen an den KT)¹	
Minimum	7,6
Maximum	314
Mittelwert	65,4
Standardabw.	37,6
Personeninterview	
Minimum	0,9
Maximum	71,0
Mittelwert	9,2
Standardabw.	7,6

¹ Interviews mit unplausibel langen Interviewdauern wurden in der Auswertung nicht berücksichtigt. Dies betrifft ein Screener-Interview und ein KT-Interview.

Die Interviewer wurden gebeten, zu jedem befragten Haushalt einen kurzen Fragebogen auszufüllen (Interviewerbericht), in dem sie Bewertungen zu den durchgeführten Interviews abgeben konnten. Insgesamt liegen 139 auswertbare Interviewerberichte aus dem Pretest vor. Die befragten Haushalte wurden von

den Interviewern jeweils etwa zur Hälfte als vermögend bzw. nicht vermögend eingestuft (siehe Tabelle 14).

Tabelle 14 Erster Pretest: auswertbare Interviewerberichte

Interviewerberichte	absolut	Prozent
zu vermögenden ¹ Haushalten	71	51,1
zu nicht vermögenden ¹ Haushalten	67	48,2
keine Angabe zum Status des Haushalts	1	0,7
Insgesamt	139	100,0

¹ nach Angabe des befragenden Interviewers

Die Bewertung der Interviewer erfolgte jeweils auf einer Skala von 1 = beste Bewertung bis 10 = schlechteste Bewertung (Details siehe Tabelle 15).

Zunächst wurden die Interviewer um eine Bewertung der Handhabbarkeit der verschiedenen Interviewteile und des Listenhefts gebeten. Von den einzelnen Interviewbestandteilen wurde das Haushaltsinterview von den Interviewern als am schwierigsten bewertet. Im Mittel wurde hier ein Wert von 5,4 vergeben. Die Bewertung der übrigen Teile des Interviews (Ermittlung des KT, Haushaltsmatrix, Personeninterview) fallen mit durchschnittlichen Werten zwischen 2,7 und 3,4 positiver aus. Auch die Handhabbarkeit des Listenhefts wird mit einem Mittelwert von 2,8 von den Interviewern als gut bewertet.

Die Interviewer sollten außerdem eine Einschätzung bezüglich des Ermüdungsgrads des Befragten und sich selbst nach der Durchführung des Interviews angeben. Den Grad der Ermüdung des Befragten nach dem Interview geben die Interviewer im Durchschnitt mit einem Wert von 5,0 an. Für sich selbst geben die Interviewer einen niedrigeren Ermüdungsgrad an. Sie schätzen ihre Ermüdung nach dem Interview im Durchschnitt mit 4,0 ein. Das Interesse des Befragten nach dem Interview bewerteten die Interviewer im Durchschnitt mit einem Wert von 4,4. Diese Werte machen deutlich, dass die Durchführung der Interviews hohe Anforderungen sowohl an die Befragungspersonen als auch an die Interviewer stellt.

Tabelle 15 Erster Pretest: Bewertung der Interviewer (Interviewerberichte)

	absolut	Mittelwert
Handhabbarkeit des Instruments und des Listenhefts		
Vorbefragung zur Ermittlung des Kompetenzträgers Skala von 1 = gar nicht schwierig bis 10 = sehr schwierig	137	3,2
Haushaltsmatrix Skala von 1 = sehr gut handhabbar bis 10 = sehr schlecht handhabbar	138	2,7
Haushaltsinterview Skala von 1 = sehr leichtes Interview bis 10 = sehr schweres Interview	138	5,4
Personeninterview Skala von 1 = sehr leichtes Interview bis 10 = sehr schweres Interview	139	3,4
Listenheft Skala von 1 = sehr gut handhabbar bis 10 = sehr schlecht handhabbar	139	2,8
Ermüdungsgrad und Interesse an der Befragung		
Ermüdung des Befragten nach der Befragung Skala von 1 = überhaupt nicht ermüdet bis 10 = sehr stark ermüdet	139	5,0
Ermüdung des Interviewers nach der Befragung Skala von 1 = überhaupt nicht ermüdet bis 10 = sehr stark ermüdet	139	4,0
Interesse des Befragten an der Befragung Skala von 1 = sehr großes Interesse bis 10 = sehr wenig Interesse	138	4,4

Über diese Gesamtbewertung hinaus hatten die Interviewer die Möglichkeit, Kommentare zu einzelnen Fragen direkt im CAPI-Instrument festzuhalten. Diese Möglichkeit wurde von den Interviewern rege genutzt. Diese Interviewerkommentare wurden dem Auftraggeber übergeben. Tenor der Rückmeldung war insbesondere, dass Fragen teilweise zu kompliziert formuliert und einige Frage-
texte deutlich zu lang waren.

Auf Basis dieser Hinweise wurden Fragebogenvorlage und CAPI-Instrument noch einmal umfassend überarbeitet. Um die Befragung für Interviewer und Befragungspersonen einfacher zu gestalten, wurden Frageformulierungen vereinfacht und zusätzliche Listen in das Listenheft aufgenommen. Außerdem wurde auch die Struktur der Vorbefragung zur Ermittlung des Kompetenzträgers noch einmal überarbeitet.

5.3 Zweiter Pretest

Das überarbeitete CAPI-Instrument wurde in einem zweiten Pretest im Zeitraum vom 6. bis 16. August 2010 wiederum auf seine Feldfähigkeit geprüft. Außerdem wurde in diesem Pretest auch der schriftliche Fragebogen zum Personeninterview getestet. Die eingesetzten Interviewer sollten jeweils einen Haushalt mit mindestens zwei Personen befragen, den sie ebenfalls selbst rekrutieren konnten. Die zweite Person im Haushalt sollte den schriftlichen Personenfragebogen ausfüllen. Der Status des zu befragenden Haushalts (vermögend vs. nicht vermögend) wurde in diesem Pretest nicht vorgegeben.

Insgesamt wurden in diesen Pretest 44 Haushalte einbezogen, wobei in vier Haushalten nur die Vorbefragung zur Ermittlung des Kompetenzträgers und die Erfassung der Haushaltsmatrix durchgeführt wurde (siehe Tabelle 16). Das Haushaltsinterview in den übrigen 40 Haushalten wurde in allen Fällen mit einem internen Kompetenzträger geführt. Außerdem wurden 57 Personeninterviews realisiert, davon 39 mittels schriftlichem Fragebogen und 18 mittels CAPI-Interview.

Tabelle 16 Zweiter Pretest: realisierte Interviews

Art des Interviews	Fallzahl abs.
Vorbefragung: Ermittlung des KT und Haushaltsmatrix	44
Haushaltsinterviews	40
davon: interner KT	40
externer KT	0
Personeninterviews	57
davon: CAPI-Interviews	18
schriftlicher Fragebogen	39

Die Dauer des Interviews mit dem Kompetenzträger und der Personeninterviews fielen im Durchschnitt etwas geringer aus als im ersten Pretest (siehe Tabelle 17 im Vergleich zu Tabelle 13). Die durchschnittliche Befragungszeit für das Interview mit dem Kompetenzträger lag mit 55,9 Minuten um 9,5 Minuten unter dem Wert des ersten Pretests. Die durchschnittliche Dauer der Personeninterviews war mit 7,5 Minuten um 1,7 Minuten kürzer als zuvor. Mit 14,8 Minuten lag nur die durchschnittliche Befragungsdauer für das Screening und die Erfassung der Haushaltsmatrix geringfügig höher als im ersten Pretest.

Tabelle 17 Zweiter Pretest: Dauer der Pretestinterviews (in Minuten)

	Kennwerte
Screening und Haushaltsmatrix	
Minimum	1,3
Maximum	85,9
Mittelwert	14,8
Standardabw.	13,5
KT-Interview (inkl. Personenfragen an den KT)	
Minimum	11,5
Maximum	132,9
Mittelwert	55,9
Standardabw.	24,1
Personeninterview	
Minimum	2,1
Maximum	15,1
Mittelwert	7,5
Standardabw.	4,4

Auch in diesem Pretest wurden die Interviewer gebeten, Bewertungen in Form der Interviewerberichte abzugeben. Insgesamt liegen 38 auswertbare Interviewerberichte vor (siehe Tabelle 18).

Tabelle 18 Zweiter Pretest: auswertbare Interviewerberichte

Interviewerberichte	absolut	Prozent
zu vermögenden ¹ Haushalten	18	47,4
zu nicht vermögenden ¹ Haushalten	20	52,6
Insgesamt	38	100,0

¹ nach Angabe des befragenden Interviewers

Nach der Überarbeitung des Instruments fällt die Bewertung der Handhabbarkeit des Haushaltsinterviews eindeutig besser aus als im vorherigen Pretest (siehe Tabelle 19). Die Bewertung liegt nun im Durchschnitt bei 4,1. Obwohl im Wesentlichen keine Änderungen an der Haushaltsmatrix vorgenommen wurden, ist die Bewertung der Interviewer mit durchschnittlich 3,8 schlechter als im letzten Pretest. Die Bewertung der übrigen Teile des Interviews und des Listenhefts fällt ähnlich positiv aus wie im vorherigen Pretest.

Auch die (Selbst-)Einschätzungen zum Ermüdungsgrad des Befragten und des Interviewers nach der Befragung liegen auf demselben Niveau wie beim letzten Pretest, mit einer leicht positiven Tendenz. Das Interesse des Befragten an der Erhebung wurde mit einem durchschnittlichen Wert von 4,5 fast identisch bewertet wie im vorherigen Pretest.

Tabelle 19 Zweiter Pretest: Bewertung der Interviewer (Interviewerberichte)

	n	Mittelwert
Handhabbarkeit des Instruments und des Listenhefts		
Vorbefragung zur Ermittlung des Kompetenzträgers Skala von 1 = gar nicht schwierig bis 10 = sehr schwierig	38	2,8
Haushaltsmatrix Skala von 1 = sehr gut handhabbar bis 10 = sehr schlecht handhabbar	38	3,8
Haushaltsinterview Skala von 1 = sehr leichtes Interview bis 10 = sehr schweres Interview	38	4,1
Personeninterview Skala von 1 = sehr leichtes Interview bis 10 = sehr schweres Interview	38	3,8
Listenheft Skala von 1 = sehr gut handhabbar bis 10 = sehr schlecht handhabbar	37	2,9
Ermüdungsgrad und Interesse an der Befragung		
Ermüdung des Befragten nach der Befragung Skala von 1 = überhaupt nicht ermüdet bis 10 = sehr stark ermüdet	38	4,4
Ermüdung des Interviewers nach der Befragung Skala von 1 = überhaupt nicht ermüdet bis 10 = sehr stark ermüdet	38	3,7
Interesse des Befragten an der Befragung Skala von 1 = sehr großes Interesse bis 10 = sehr wenig Interesse	37	4,5

Zusätzliche Interviewerkommentare zu Details des Fragebogens im CAPI-Instrument gab es in diesem Pretest nur ganz vereinzelt. Auch das ist ein Hinweis darauf, dass das Befragungsinstrument nach der Überarbeitung für die Interviewer deutlich einfacher zu handhaben war.

Beim schriftlichen Personenfragebogen ergab sich aus dem Pretest nur geringer Überarbeitungsbedarf. Es zeigt sich jedoch, dass einige Filteranweisungen von

einigen Befragungspersonen nicht korrekt verstanden wurden, so dass an diesen Stellen Korrekturen notwendig waren.

Die Daten aus dem Pretest wurden entsprechend den durch den Auftraggeber vorgegebenen Richtlinien für die Datenablage im Vermögenssurvey aufbereitet und der Bundesbank für eigene Prüfungen zur Verfügung gestellt. Bei diesen Prüfungen fielen noch vereinzelte Fehler in der Fragebogenvorlage und der Fragebogenprogrammierung auf, die vor dem Einsatz des Instruments in der Haupterhebung behoben wurden.

6 Interviewerschulung und Interviewereinsatz

6.1 Schulung der Interviewer

Das Thema der Studie und das komplexe Befragungsinstrument stellten sehr hohe Anforderungen an die durchführenden Interviewer. Dies erforderte eine sorgfältige Auswahl und Schulung der Interviewer. Alle Interviewer wurden daher vor ihrem Einsatz in einer zweitägigen Veranstaltung persönlich geschult.

Die Schulungen wurden mit dem Auftraggeber gemeinsam geplant und durchgeführt. Bei den Schulungen waren jeweils Vertreter des Surveyteams der Bundesbank sowie der infas-Projektleitung und der Feldeinsatzleitung von infas anwesend. Insgesamt fanden fünf Schulungsveranstaltungen statt, zwei davon in der Ausbildungsstätte der Deutschen Bundesbank in Eltville, die übrigen drei bei infas in Bonn.

Das Schulungsprogramm umfasste sowohl die ausführliche Vorstellung der Studie und der Besonderheiten der einzelnen Befragungselemente im Plenum als auch praktische Übungen in Arbeitsgruppen (siehe Abbildung 2). Nach einer Einführung in die Zielsetzungen und das Design der Studie durch den Auftraggeber erhielten die Interviewer Informationen zur Stichprobe, zur Definition des Haushaltsbegriffs im Vermögenssurvey und zur Auswahl der richtigen Befragungsperson für die verschiedenen Interviewteile.⁹

Für die Validität der Daten ist es sehr wichtig, dass die richtige Person als Kompetenzträger für den Haushalt ausgewählt und die Haushaltszusammensetzung korrekt und vollständig erfasst wird. Die Interviewer wurden daher besonders intensiv in die Handhabung dieser beiden Bestandteile des CAPI-Fragebogens eingewiesen. Nach einer Vorstellung der Besonderheiten dieser Interviewteile im Plenum wurde ein Beispielfall in kleineren Arbeitsgruppen gemeinsam Punkt für Punkt durchgegangen und besprochen. Im Anschluss daran hatten die Interviewer die Möglichkeit, die Handhabung am eigenen Laptop eigenständig zu üben.

Der Schwerpunkt des zweiten Schultags lag auf der Vorstellung des Haushalts- und des Personeninterviews. Auch hierzu wurden nach einer kurzen inhaltlichen Einführung Beispielfälle in den Arbeitsgruppen bearbeitet. Dabei wurde auch der Einsatz der schriftlichen Erhebungsunterlagen wie Listenheft und Euro-Karte geübt.

⁹ Die Schulungspräsentationen sind in einem gesonderten Materialband zu diesem Methodenbericht dokumentiert.

Abbildung 2 Schulungsablauf (Beispiel)

<i>Beginn</i>	<i>Ende</i>		<i>Inhalte</i>	<i>Dauer</i>
1. Tag				
09:00	10:00	<i>Plenum</i>	Basisinformationen zur Studie	60 Min.
10:00	11:00	<i>Plenum</i>	Stichprobe und Befragungspersonen	60 Min.
11:00	11:15	Pause		15 Min.
11:15	12:15	<i>Plenum</i>	Kontaktierung der Befragungshaushalte	60 Min.
12:15	12:30	<i>Plenum</i>	Beantwortung der Fragekarten	15 Min.
12:30	13:30	Mittagspause		60 Min.
13:30	14:30	<i>Plenum</i>	Screening und Haushaltsmatrix	60 Min.
14:30	15:30	<i>Gruppe</i>	Beispielfall: Screening und Haushaltsmatrix	60 Min.
15:30	16:00	Pause		30 Min.
16:00	17:30	<i>Gruppe</i>	praktische Übung: Screening und Matrix	90 Min.
Ende 1. Tag				
2. Tag				
09:00	09:15	<i>Plenum</i>	Beantwortung der Fragekarten	15 Min.
09:15	09:45	<i>Plenum</i>	Interviewverhalten	30 Min.
09:45	10:30	<i>Plenum</i>	Erhebungsinstrumente	45 Min.
10:30	12:00	<i>Gruppe</i>	Beispiel: Interview mit dem Kompetenzträger	90 Min.
12:00	12:45	Mittagspause		45 Min.
12:45	14:00	<i>Gruppe</i>	Beispiel: Personeninterview	75 Min.
14:00	14:15	<i>Plenum</i>	Beantwortung der Fragekarten	15 Min.
Ende der Schulung				

6.2 Interviewerworkshop vor Feldphase 2

Vor dem Hintergrund der niedrigen Teilnahmebereitschaft wurde der Interviewerstab für die Feldphase 2 weitgehend auf Interviewer konzentriert, die sich in der ersten Feldphase durch eine gute Adressbearbeitung und relativ viele realisierte Interviews ausgezeichnet hatten.

Diese Interviewer wurden zeitnah zum Beginn der zweiten Feldphase am 25. Februar 2011 zu einem Interviewerworkshop eingeladen. An dem Workshop nahmen insgesamt 47 der für die zweite Feldphase ausgewählten Interviewer teil. Ziel des Workshops war die Motivierung der Interviewer für den weiteren Verlauf der Studie. Zu diesem Zweck wurden gemeinsam mit den Interviewern und auf Basis ihrer bisherigen Erfahrung aus der Studie Maßnahmen zur Verbesserung der Teilnahmebereitschaft erarbeitet.

Es wurden drei Arbeitsgruppen mit jeweils zehn bis 20 Personen gebildet; in jeder Arbeitsgruppe wurden die beiden folgenden Fragestellungen bearbeitet:

1. „Warum wollen manche Zielpersonen am Vermögenssurvey teilnehmen, andere aber nicht?“
2. „Welche Strategien sind aus Ihrer Sicht die erfolgreichsten, um die Zielpersonen für den Vermögenssurvey zu gewinnen?“

In den Arbeitsgruppen wurden für die jeweilige Fragestellung zunächst die Beiträge der Teilnehmer gesammelt. Jeder Teilnehmer notierte dazu die aus seiner Sicht wichtigsten drei Antworten zur jeweiligen Fragestellung auf Karten. Die Beiträge auf den Karten wurden zu Themenfeldern gruppiert. Dazu wurde jede

Karte einzeln besprochen und von den Mitgliedern der Arbeitsgruppe im Konsens einem Themenfeld zugeordnet. Nachfragen oder notwendige Erklärungen zu einem Beitrag wurden unmittelbar durch den Urheber geklärt.

Anschließend wurden die Ergebnisse der Arbeitsgruppen im Plenum vorgestellt und diskutiert. Aus den Ergebnissen der Arbeitsgruppen wurden Schlussfolgerungen für die weitere Vorgehensweise in der Studie gezogen:

Zur ersten Fragestellung:

„Warum wollen manche Zielpersonen am Vermögenssurvey teilnehmen, andere aber nicht?“

Gründe für Teilnahme der Zielpersonen:

- Es besteht Interesse am Thema, dem Studienziel oder an Forschung allgemein.
- Zielpersonen wollen gesellschaftliche Verantwortung übernehmen oder entscheiden sich aufgrund der gesellschaftspolitischen Relevanz der Studie für die Teilnahme.
- Stolz: Personen, die es in ihrem Leben zu etwas gebracht haben, sprechen gerne über das Erreichte.
- Die Seriosität der Studie, der Bundesbank als Auftraggeber bzw. von infas.

Gründe für Nichtteilnahme der Zielpersonen:

Standardgründe, die unabhängig von der Studie sind:

- schlechte Erreichbarkeit der Zielpersonen
- Zielpersonen haben keine Zeit bzw. verweigern wegen der Länge des Interviews
- Herbst/Winter ist eine ungünstige Jahreszeit für Face-to-Face-Befragungen, weil es früh dunkel wird
- allgemeine Verdrossenheit gegenüber Politik und Gesellschaft
- Bedenken wegen des Datenschutzes

Studienspezifische Gründe:

- sensibles Thema („über Geld spricht man nicht“; die Finanzen werden generell nicht offengelegt, nicht mal gegenüber anderen Haushaltsmitgliedern)
- Bedenken der Zielpersonen, zu viel über sich preis zu geben („gläserner Bürger“)
- geringes/unpassendes Incentive
- Schamgefühle bei Personen, die wenig haben bzw. sich in einer prekären Lebenslage befinden
- das derzeit schlechte Image der Bundesbank
- schlechte Adressqualität aufgrund nicht aktueller Datenbestände der Einwohnermeldeämter

Zur zweiten Fragestellung:**„Welche Strategien sind aus Ihrer Sicht die erfolgreichsten, um die Zielpersonen für den Vermögenssurvey zu gewinnen?“**

- angemessenes Auftreten des Interviewers
- guten Draht zu den Zielpersonen herstellen
- die für Interviewer und Zielperson passende Kontaktstrategie und Ansprache wählen
- gute Vorbereitung des Interviewers/Argumente bereit haben
- Ziel, Sinn und Zweck der Studie vermitteln können
- Zielperson motivieren: Sie hat durch der Teilnahme an der Studie die die Möglichkeit zur gesellschaftlichen Partizipation
- Seriosität der Sozialforschung betonen
- für die Zielperson einen persönlichen Bezug zum Thema herstellen
- zielgruppenspezifische Gestaltung der Kontaktaufnahme (Anschreiben)
- Incentive: erhöhen, eigenverantwortliche Auszahlung durch den Interviewer
- die Zielperson wiederholt kontaktieren („am Ball bleiben“), sowohl durch den Interviewer als auch durch infas (z.B. Erinnerungsanschreiben)
- gute/bessere Aktualität der Adressen
- Auswahl der Points: je nach Einsatzgebiet sind unterschiedliche Strategien notwendig

Schlussfolgerungen aus den Ergebnissen der Arbeitsgruppen

Aus der Diskussion der Ergebnisse ergaben sich die folgenden Maßnahmen für die weitere Bearbeitung der Studie:

Anschreiben

- das Anschreiben wird überarbeitet und einfacher gehalten
- es wird immer der Brief des Bundesbankpräsidenten beigelegt
- es wird weiterhin kein Studien-Flyer beigelegt

Kontaktierung der Zielpersonen

- erfolgt zunächst ausschließlich durch den Face-to-Face-Interviewer
- nach einigen Wochen erfolgt bei noch nicht erreichten Personen eine Klärung der Erreichbarkeit durch das infas-Telefonstudio

Incentivierung

- In Haushalten, die in statusschwachen Wohngebieten (genaue Beschreibung der Auswahl siehe Kapitel 7.4 „Incentivierung“) liegen, erhält jede interviewte Person ein zusätzliches Incentive in Höhe von 10,- Euro. Dieses zusätzliche Incentive wird diesen Haushalten bereits im Anschreiben angekündigt.
- Die Interviewer haben weiterhin die Möglichkeit, das Eintrittincentive in Höhe von 2,- Euro pro Haushalt zu nutzen.

Argumentationshilfe

- Den Interviewern wird eine Zusammenfassung der zentralen Argumente für die Teilnahme an der Studie zu Verfügung gestellt.

6.3 CAPI-Interviewerstab

Die komplexen Studienanforderungen des Vermögenssurveys setzen einen erfahrenen und intensiv geschulten Stab von Interviewern voraus, der über den gesamten Feldzeitraum verfügbar ist. infas verfügt über CAPI-Interviewer mit langjährigen Erfahrungen mit Haushaltsbefragungen sowie Erfahrungen insbesondere mit unterschiedlichsten Zielgruppen. Insgesamt wurden in den fünf Schulungsveranstaltungen 250 Interviewer geschult, davon kamen 212 in der Haupterhebung des Vermögenssurveys zum Einsatz. Die Merkmale des eingesetzten Interviewerstabs sind in der folgenden Tabelle 20 dargestellt.

Tabelle 20 Interviewermerkmale

Merkmal	Prozent
Geschlecht	
weiblich	32,2
männlich	61,8
Alter	
unter 30 Jahre	2,8
30 bis unter 50 Jahre	19,8
50 bis unter 65 Jahre	61,3
65 Jahre und älter	16,0
Dauer der Tätigkeit als F2F-Interviewer bei infas	
bis zu 1 Jahr	35,4
1 bis 4 Jahre	35,8
5 bis 9 Jahre	23,6
10 Jahre und mehr	5,2
Schulabschluss	
Volks- / Hauptschulabschluss	11,8
Mittlere Reife	35,8
Fachhochschulreife, Abitur, Hochschulreife	52,4
Berufsabschluss	
ohne berufl. Ausbildungsabschluss	1,4
in Ausbildung, Schüler, Student	2,4
berufl.-betriebl./schulischer Ausbildungsabschluss	18,4
Fachabschluss, Meister/Techniker	11,3
Fachhochschulabschluss, Hochschulabschluss	35,4
keine Angabe	31,1
Insgesamt	212

Der Interviewerstab zeigt in der Verteilung der Strukturmerkmale der eingesetzten Face-to-Face-Interviewer einen Anteil von 61,8 Prozent Männern und 32,2 Prozent Frauen. Im Schnitt sind die Interviewer gut 55 Jahre alt, fast zwei Drittel sind zwischen 50 und 65 Jahre alt, 16 Prozent sind älter als 65 Jahre. Ein Großteil der Interviewer verfügt über mehrjährige Erfahrungen als Interviewer bei infas. Im Durchschnitt sind die Face-to-Face(F2F)-Interviewer 3,3 Jahre als Interviewer für infas tätig. Gut die Hälfte der eingesetzten Interviewer verfügt über Hoch- oder Fachhochschulreife.

Von den 212 eingesetzten Interviewern haben 205 mindestens in einem Fall Angaben zum Wohnumfeld gemacht und 194 mindestens ein Screeninginterview durchgeführt. Interviewer, die in keinem Fall Angaben zum Wohnumfeld gemacht haben und auch kein Interview realisieren konnten, waren in der Regel nur sehr kurz im Vermögenssurvey tätig und wurden dann durch die Feldleitung ausgetauscht oder haben selbst entschieden, die Studie nicht weiter zu bearbeiten.

Das Maximum der befragten Haushalte pro Interviewer lag bei 137. Rechnerisch hat jeder Interviewer im Durchschnitt 18,7 Haushalte befragt. Die folgende Tabelle 21 gibt die Verteilung der Interviews pro Interviewer für die verschiedenen Interviewarten wieder.

In der zweiten Feldphase wurde der Interviewerstab stärker auf Interviewer konzentriert, die in der ersten Feldphase besonders erfolgreich waren. Mit diesem reduzierten Interviewerstab wurden in der Feldphase 2 insgesamt mehr Interviews realisiert als in Feldphase 1. Entsprechend liegt sowohl die maximale als auch die durchschnittliche Anzahl an Interviews pro Interviewer für alle Teile der Erhebung in der Feldphase 2 höher als in der ersten Feldphase.

Tabelle 21 Verteilung der Interviews pro Interviewer

	Min	Max	Mittelwert	Standard- abweichung
Screeninginterviews				
Feldphase 1	1	66	9,3	9,3
Feldphase 2	1	83	13,8	13,9
Insgesamt	1	137	18,7	21,1
KT-Interviews				
Feldphase 1	1	66	9,2	9,3
Feldphase 2	1	82	13,6	13,8
Insgesamt	1	137	18,7	21,1
Personeninterviews				
Feldphase 1	1	100	9,0	11,2
Feldphase 2	1	89	12,7	15,3
Insgesamt	1	187	18,3	24,0
Nachbefragung zum KT-Interview				
Feldphase 1	1	63	9,1	9,1
Feldphase 2	1	78	13,4	13,6
Insgesamt	1	133	18,3	20,5
Fragen zum Wohnumfeld				
Feldphase 1	1	187	47,0	33,4
Feldphase 2	2	269	72,3	47,0
Insgesamt	1	456	94,7	78,8

Bewertung der Interviewer durch die befragten Haushalte

Zusammen mit dem Dankschreiben erhielten die befragten Haushalte einen Kurzfragebogen für Rückmeldungen zum Interviewgespräch (siehe Kurzfragebogen für Rückmeldungen zum Interviewgespräch im Materialband zum Methodenbericht). Mit Blick auf den Panelcharakter im Vermögenssurvey wurde darauf geachtet, dass bei den Haushalten kein negativer Eindruck durch eine Kontrolle oder Überprüfung ihres Haushalts entstand. Der Kurzfragebogen hatte vor diesem Hintergrund eher Feedbackcharakter; u.a. wurden die Haushalte gebeten, die Freundlichkeit des Interviewers einzuschätzen. Die Bewertung erfolgt auf einer Skala von 1 bis 5, wobei der Wert 1 die positivste Bewertung und der Wert 5 die negativste Bewertung darstellt.

Der Rückmeldefragebogen sollte mit einem portofreien Rückumschlag an infas zurückgesandt werden. Insgesamt sind von 3.577 versandten Fragebögen 1.907 ausgefüllt zurückgekommen (Stand: 2. September 2011).

97,2 Prozent der Personen, die einen Feedbackbogen ausgefüllt an infas zurückgeschickt hatten, bewerteten die Freundlichkeit des Interviewers mit 1 oder 2, also sehr freundlich bis freundlich. Nur 0,4 Prozent gaben eine negative Bewertung mit Werten von 4 oder 5 an. (siehe Tabelle 22).

Tabelle 22 Bewertung der Interviewer

	absolut	Prozent
1 – sehr freundlich	1.562	81,9
2 – freundlich	282	14,8
3 – neutral	46	2,4
4 – unfreundlich	4	0,2
5 – sehr unfreundlich	3	0,2
keine Angabe	10	0,5
Insgesamt	1.907	100,0

7 Durchführung der Haupterhebung

Auf Basis der getroffenen Festlegungen in der Ausschreibung des Auftraggebers und im Angebot von infas wurden die Details des Erhebungskonzepts in offenen und konstruktiven Abstimmungsgesprächen des Surveyteams der Bundesbank und dem infas-Projektteam diskutiert und konkretisiert.

Die Haupterhebung startete Mitte September 2010 (37. KW 2010) und lief bis in die 45. Feldwoche Mitte Juli 2011 (Anfang 29. KW 2011). Diese lange Feldzeit ist bedingt durch eine schwierige Situation im Feld, insbesondere eine – vor dem Hintergrund der Erfahrungen aus der Pilotstudie 2008 – unerwartet niedrige Teilnahmebereitschaft der ausgewählten Haushalte.

Die Tranchen der Bruttoadressen wurden sukzessive ins Feld gegeben (siehe Kapitel 2.3 „Dritte Stufe der Stichprobenziehung: Adressen“). Die vier Adresstranchen der Haupterhebung sind dabei in zwei Feldphasen zu unterscheiden.

Die *Feldphase 1* umfasst die erste und zweite Adresstranche und damit insgesamt 10.260 Bruttoadressen. Zu Feldbeginn wurde zunächst die erste Adresstranche (8.208 Adressen) eingesetzt. Im Verlauf der ersten Feldwochen zeichnete sich ab, dass das damit verbundene Ziel einer Ausschöpfung der Bruttoadressen von 50 Prozent vor dem Hintergrund der niedrigen Teilnahmebereitschaft nicht zu erreichen sein würde. Es wurde daher noch vor Weihnachten in der 50. Kalenderwoche 2010 die zweite Adresstranche (2.052 Bruttoadressen) ins Feld gegeben. Die Hoffnung dabei war, dass viele der Haushalte an den ruhigeren Tagen zwischen den Feiertagen besser erreichbar wären und auch eher bereit sein würden, sich die Zeit für ein Interviewgespräch zu nehmen. Diese Hoffnung erfüllte sich jedoch nicht (s. dazu Kapitel 8 „Ergebnisse der Haupterhebung“).¹⁰

Vor dem Hintergrund der weiterhin geringen Teilnahmebereitschaft wurden in der *Feldphase 2* die dritte und vierte Adresstranche zeitgleich ins Feld gegeben (insgesamt 10.241 Bruttoadressen). Mit der Bearbeitung der Adressen wurde Anfang März 2011 (10. KW 2011) begonnen.

Die Adressen beider Feldphasen wurden dann bis zum Feldende von den Interviewern parallel bearbeitet.

Mit dem Ziel, die niedrige Teilnahmebereitschaft zu erhöhen, wurde das ursprüngliche Erhebungskonzept im Verlauf der Haupterhebung regelmäßig auf den Prüfstand gestellt, angepasst und verbessert. Insbesondere für die zweite Feldphase wurde das Erhebungskonzept noch einmal grundsätzlich überdacht und an vielen Punkten neu aufgestellt.

¹⁰ Neben anderen Faktoren ist das auch auf die schwierigen Wetterverhältnisse zum Jahresende 2010 zurückzuführen. Teilweise konnten die Interviewer aufgrund der großen Schneemengen und der Eisglätte nicht in die ausgewählten Gemeinden fahren, um die Kontaktierung der Haushalte vorzunehmen.

Das Erhebungskonzept und die im Feldverlauf vorgenommenen Anpassungen sind in Tabelle 23 im Überblick dargestellt und werden in den nachfolgenden Kapiteln ausführlich beschrieben.

Tabelle 23 Erhebungskonzept und Anpassungen im Feldverlauf

	Feldphase 1 1. Tranche	Feldphase 1 2. Tranche	Feldphase 2 3. und 4. Tranche
Studientitel / Studienlogo	„Private Haushalte und ihre Finanzen“ Titel ist Bestandteil des Studienlogos	Studientitel und -logo wurde grundsätzlich beibehalten. Die Studie wurde den Zielpersonen nun unter folgender Bezeichnung angekündigt: „Studie zur wirtschaftlichen Lage privater Haushalte in Deutschland“	
Vorabinformationen an Zielpersonen	Anschreiben (1. Fassung)	Anschreiben (2. Fassung): differenziert nach - vermögende HH/ sonstige HH (s.u.) - Alter der Zie- hungsperson (bis 25 Jahre/über 25 Jahre)	Anschreiben (3. Fassung), differenziert nach: - vermögende HH/sonstige HH (s.u.) - Alter der Ziehungsperson (bis 25 Jahre/über 25 Jahre) - Incentiveankündigung von zusätzlich 10 Euro pro Interview für ausgewählte Haushalte (Beschreibung der Auswahl s. unter „Incentives“)
		<i>Vermögende HH:</i> - HH in vermögenden kleinen/mittleren Gemeinden - HH in vermögenden Straßenabschnitten einer Groß- stadt <i>Sonstige HH:</i> - HH in sonstigen kleinen/mittleren Gemeinde - HH in sonstigen Straßenabschnitten einer Großstadt	
	Begleitbrief des Präsidenten der Deutschen Bundes- bank (1. Fassung)	Begleitbrief des Präsidenten der Deutschen Bundesbank (2. Fassung)	
	Studien-Flyer (8 Seiten, 1. Fassung)	ohne Studien-Flyer	
	Erklärung zum Datenschutz und zur absoluten Vertraulichkeit der Angaben im Interview		

	Feldphase 1 1. Tranche	Feldphase 1 2. Tranche	Feldphase 2 3. und 4. Tranche
Erneutes Anschreiben auf Wunsch	Erneuter Versand der Anschreiben inkl. weiterer Informationen zur Studie (s.o.) auf Wunsch der Zielperson		
Informationsmöglichkeiten für Zielpersonen	für Kontaktaufnahme mit infas: kostenfreie Telefonnummer und studienspezifische E-Mail-Adresse		
	für Kontaktaufnahme mit den Surveyteam der BBK: Telefonnummer und studienspezifische E-Mail-Adresse		
	infas-Homepage: Kurzinformation zur Studie		
	BBK-Homepage: ausführliche Informationen für teilnehmende Haushalte		
Incentives	10 Euro-Silbermünze der BBK pro Haushalt (normales Incentive)	10 Euro-Silbermünze der BBK pro Haushalt (normales Incentive) zusätzlich 10 Euro pro Person für jedes KT- bzw. Personeninterview (höheres Incentive) in folgenden Haushalten: In kleinen Gemeinden, in denen der Anteil der Adressen in den niedrigen Statusgruppen (infas GEOdaten, Variable „Status Wohnquartier“, Kategorien B5, B6, B7) überwiegt: alle Haushalte (keine Unterscheidung innerhalb der Gemeinde) In mittleren Gemeinden und Großstädten: Haushalte, die in Wohnquartieren der niedrigen Statusgruppen (B5, B6, B7) liegen.	
Interviewerschulungen bzw. -workshop	5 anderthalbtägige Schulungsveranstaltungen, von denen jeder Interviewer jeweils eine besucht hat. – 3 Veranstaltungen im Schulungszentrum der Bundesbank in Eltville – 2 Veranstaltungen bei infas in Bonn		Interviewerworkshop vor Beginn der Feldphase 2 mit umfangreichen Feedbackmöglichkeiten für die Interviewer

	Feldphase 1 1. Tranche	Feldphase 1 2. Tranche	Feldphase 2 3. und 4. Tranche
Info-Material für Interviewer: Interviewerhandbuch	ausführliches Handbuch zur Studie inkl. Anschreiben, Datenschutzerklärung und Begleitbrief		
„Türöffner“ für die Interviewer (Informationsmaterial für Zielpersonen, das die Interviewer beim persönlichen Kontakt überreichen konnten)	Studien-Flyer - 8 Seiten (1. Fassung)		Studien-Flyer in 2 Versionen - 8 Seiten (2. Fassung) - 6 Seiten
	Informationsbroschüre zur Deutschen Bundesbank		
Benachrichtigungskarte im Studiendesign für Interviewer zur Ankündigung eines erneuten Kontaktversuchs	Karte im einfachen Postkartenformat		Klappkarte
Methoden- und Sprachenmix	Die Haushaltsmitglieder ab 16 Jahre (mit Ausnahme des KT) hatten die Möglichkeit, statt eines persönlich-mündlichen Personeninterviews eine schriftliche oder Online-Fassung des Personenfragebogens zu beantworten.		
	Das CAPI-Interview konnte – zusätzlich zu Deutsch – wahlweise auch in den Sprachen Türkisch, Russisch oder Polnisch geführt werden.		
Dankschreiben mit Kurzfragebogen für Rückmeldungen der Zielpersonen zum Interviewgespräch	Versionen: - HH panelbereit - HH nicht panelbereit		Versionen: – HH panelbereit und normales Incentive – HH panelbereit und höheres Incentive – HH nicht panelbereit und normales Incentive – HH nicht panelbereit und höheres Incentive
Nachhaltung der Adressbearbeitung	Regelmäßige Feedback-Gespräche der Einsatzleiter mit den Interviewern		Unterstützung der regelmäßigen Feedback-Gespräche durch den Versand wöchentlicher Berichte an die Interviewer zum aktuellen Bearbeitungsstand seiner Adressen

	Feldphase 1 1. Tranche	Feldphase 1 2. Tranche	Feldphase 2 3. und 4. Tranche
Honorierung der Interviewer	Leistungsgerechte Vergütung der Interviewer: – Vergütung pro erfolgreichem Interview in Abhängigkeit von der Interviewlänge – Vergütung jedes persönlichen Kontaktes in Abhängigkeit von der Entfernung zum Befragungsort und vom Kontaktergebnis – Gesonderte Vergütung jedes ausgefüllten Fragebogens zum Wohnumfeld		– Prämie bei Endbearbeitung aller Adressen nach vorgegebenen Kontaktierungsregeln innerhalb von acht Wochen – Prämienzahlung in Abhängigkeit von der Anzahl der im Zeitraum 24. Bis 28. KW 2011 realisierten Interviews (Sommeraktion) – bei schwer erreichbaren Haushalten: erhöhtes Honorar für erfolgreiche Interviews

7.1 Studientitel und -logo

Die Wahl des Studientitels und des Studienlogos, die auf den Unterlagen für die Zielpersonen verwendet werden, ist von großer Bedeutung für die Akzeptanz der Studie und somit auch für die Ausschöpfung und die Reduzierung von Selektivitäten. Wichtig ist im Hinblick auf folgende Panelwellen auch ein hoher Wiedererkennungswert von Studientitel und -logo. Es ist zu beachten, dass den Zielpersonen vor allem die Praxisrelevanz, d.h. die Bedeutsamkeit der Ergebnisse im Hinblick auf Entscheidungsvorlagen für die Politik vermittelt wird.

Beim Vermögenssurvey war die Wahl des Studientitels ganz besonders sensibel, weil Geld und Finanzen Themen sind, über die häufig nicht mal in der Familie oder mit Freunden gesprochen wird. Ziel war es daher, einen nicht-selektiven Studientitel zu wählen, der aber einen engen Bezug zu den Inhalten der Studie hat.

Eine Möglichkeit hätte darin bestanden, den in der Pilotstudie 2008¹¹ eingesetzten Studientitel für die Erhebungen des Vermögenssurveys weiterhin zu verwenden. Das Surveyteam der Bundesbank entschied sich jedoch für den alternativen Studientitel „Private Haushalte und ihre Finanzen“. Dieser Studientitel wurde in den Feldphasen und Adresstranchen im Erstkontakt mit den ausgewählten Haushalten unterschiedlich offensiv verwendet.

Feldphase 1, 1. Adresstranche:

Den ausgewählten Haushalten wurde die Studie im Anschreiben und dem Studien-Flyer unter dem oben genannten Studientitel angekündigt. Dieser Titel wurde auch Bestandteil des Studienlogos.

Feldphase 1, 2. Adresstranche und Feldphase 2:

Studientitel und Studienlogo wurden grundsätzlich beibehalten, der Studientitel wurde bei der Erstsprache der Haushalte jedoch nur noch zurückhaltend verwendet. In den Anschreiben wurde den ausgewählten Haushalten die Studie nun angekündigt als „Studie zur wirtschaftlichen Lage privater Haushalte in Deutschland“.

7.2 Vorabinformationen für Zielpersonen

Die ausgewählten Haushalte erhielten vor dem Erstkontakt des zuständigen Interviewers ein ausführliches Anschreiben zur Studie. Die Anschreiben wurden jeweils zeitnah vor dem Einsatz der jeweiligen Adresse im Feld verschickt. Diese Anschreiben hatten das Ziel, die ausgewählten Haushalte über die Studie zu informieren. Neben Erläuterungen zum Auftraggeber, zur Zielsetzung und zur Bedeutung der Studie enthielt das Anschreiben auch Informationen zur Auswahl der Adressen, zur absoluten Freiwilligkeit der Teilnahme und zu Kontakt-

¹¹ „Finanzielle Lage von Haushalten in Deutschland“

möglichkeiten mit infas und dem Surveyteam der Bundesbank. Um den Interviewern den Zugang zu den Haushalten zu erleichtern, wurde in jedes Anschreiben außerdem der Name des zuständigen Interviewers eingedruckt.¹²

Während der gesamten Feldzeit wurde das Anschreiben auf Wunsch des ausgewählten Haushalts erneut verschickt. Der Wunsch nach einem erneuten Anschreibenversand wurde von den Interviewern im elektronischen Kontaktprotokoll unter dem entsprechenden Rücklaufcode vermerkt. Der erneute Versand wurde dann zentral durch infas organisiert.

Feldphase 1:

Für die *1. Adresstranche der Feldphase 1* war der Text des Anschreibens für alle Zielpersonen einheitlich gehalten, d.h. es wurde nicht nach unterschiedlichen Zielgruppen differenziert. Jedes Anschreiben enthielt eine Erklärung zum Datenschutz und zur absoluten Vertraulichkeit der in der Befragung gemachten Angaben.

Als zusätzliche Information für die ausgewählten Haushalte lagen dem Anschreiben ein Begleitbrief des Präsidenten der Deutschen Bundesbank und ein Faltblatt mit weiterführenden Informationen zur Studie bei.

Vor dem Einsatz der *2. Adresstranche* wurden Anschreiben und Begleitbrief des Bundesbankpräsidenten überarbeitet. Grund dafür war die unerwartet niedrige Teilnahmebereitschaft der ausgewählten Haushalte während der Feldphase 1.

Die Kommentare der Zielpersonen, die von den Interviewern bei Verweigerung eines Haushalts jeweils notiert wurden, wiesen darauf hin, dass die Sensibilität der Themen Geld und Finanzen und das fehlende Vertrauen in Politik und Banken (einschließlich der Bundesbank) aufgrund der Finanzkrise sehr häufig als Gründe für Verweigerungen genannt wurden. Neben der Änderung der im Anschreiben verwendeten Studienbezeichnung (siehe Kapitel 7.1) wurden daher das Forschungszentrum der Bundesbank (statt die Deutsche Bundesbank als Ganzes) als Auftraggeber, und damit die Wissenschaftlichkeit der Studie in Anschreiben und Begleitbrief stärker in den Vordergrund gestellt.

Außerdem berichteten die Interviewer, dass die reichhaltige Information im Studienfaltblatt dazu führte, dass sich die Zielpersonen bereits umfassend über die Studie informiert fühlten und das Angebot der Interviewer bei eher skeptischen Haushalten, zunächst unverbindlich über die Studie zu informieren, deshalb abgewiesen wurde. Es wurde daher entschieden, den Anschreiben keinen Studien-Flyer mehr beizulegen und es stattdessen den Interviewern als „Türöffner“ mitzugeben, den sie den Haushalten ggf. beim persönlichen Kontakt überreichen konnten (siehe Kapitel 0).

¹² In Fällen, in denen der zuständige Interviewer wechselte, bevor ein Interview realisiert werden konnte, erhielten die betroffenen Haushalte ein weiteres Anschreiben mit Informationen zum Interviewerwechsel und dem Namen des nun zuständigen Interviewers.

Darüber hinaus wurden die Anschreiben zielgruppenspezifisch differenziert (siehe Tabelle 24). Unterschieden wurde zum einen nach Haushalten in vermögenden Gemeinden bzw. Straßenabschnitten (kurz „vermögende Haushalte“) und in sonstigen Gemeinden bzw. Straßenabschnitten (kurz: „sonstige Haushalte“). In den Anschreiben der sonstigen Haushalte wurde der Text etwas einfacher gehalten als in den Anschreiben der vermögenden Haushalte (s. Anschreibenvarianten im Materialband zum Methodenbericht).

Zum anderen wurde auch nach dem Alter der Ziehungsperson (bis 25 Jahre vs. über 25 Jahre) differenziert. Mit einer entsprechende Passage im Text sollte erreicht werden, dass junge Ziehungspersonen - sofern sie noch zu Hause wohnen - das Anschreiben mit ihren Eltern besprechen, damit diese und nicht die Ziehungsperson die Entscheidung über die Teilnahme an der Studie treffen.

Tabelle 24 Differenzierter Erstanschreibenversand (Feldphase 1, 2. Adresstranche)

	vermögende Haushalte		sonstige Haushalte	
	HH in vermögenden kleinen/mittleren Gemeinden	HH in vermögenden Straßenabschnitten einer Großstadt	HH in sonstigen kleinen/mittleren Gemeinden	HH in sonstigen Straßenabschnitten einer Großstadt
Ziehungsperson bis 25 Jahre	53	9	73	34
Ziehungsperson über 25 Jahre	550	359	548	426

Feldphase 2:

Für die zweite Feldphase wurde die oben beschriebene Differenzierung weiterhin beibehalten, der Text des Anschreibens jedoch nochmals überarbeitet. Bei den Anschreiben wurde nun nicht mehr zwischen vermögenden und sonstigen Haushalten differenziert (s. Tabelle 25). Allerdings wurde Haushalten in niedrigen Statusgruppen im Anschreiben ein höheres Incentive angekündigt (für eine ausführliche Beschreibung siehe Kapitel 7.4 „Incentivierung“).

Weiterhin beigelegt wurden der Begleitbrief des Bundesbankpräsidenten in der überarbeiteten Fassung und die Erklärung zum Datenschutz. Auch in Feldphase 2 wurde der Studien-Flyer nicht mehr mitgeschickt. Allerdings erhielten die Interviewer nun zwei Varianten des Faltblatts, die sie den Haushalten wahlweise beim persönlichen Kontakt aushändigen konnten (für eine genaue Beschreibung siehe Kapitel 7.5 „Unterstützung der Interviewer beim Zugang zu den Haushalten“).¹³

¹³ Diese Strategie ist ein Ergebnis des Interviewerworkshops vor Beginn der Feldphase 2 (für eine ausführliche Beschreibung siehe Kapitel 6.2). Insbesondere hatte die infas-Projektleitung dem Surveyteam ursprünglich empfohlen, den Begleitbrief des Bundesbankpräsidenten nur noch den Interviewern als Türöffner zur Verfügung zu stellen und nicht mehr vorab an die Haushalte zu versenden. Die Mehrheit der auf dem Workshop anwesenden Interviewer war jedoch der Meinung, dass der Begleitbrief den Anschreiben weiterhin beigelegt werden sollte.

Tabelle 25 Differenzierter Erstanschreiberversand (Feldphase 2)

	normales Incentive	höheres Incentive
Ziehungsperson bis 25 Jahre	7.729	1.730
Ziehungsperson über 25 Jahre	605	177

7.3 Informationsmöglichkeiten für ausgewählte Haushalte

Präsenz der Studie im Internet

Die ausgewählten Haushalte konnten sich sowohl auf der infas-Homepage als auch auf den Internetseiten der Deutschen Bundesbank über die Studie informieren. Auf der infas-Seite wurde die Studie lediglich kurz vorgestellt. Für weitere Informationen wurde auf die ausführlichen Studieninformationen auf den Internetseiten der Bundesbank verwiesen (www.bundesbank.de/phf). Die Studienseiten der Bundesbank umfassen allgemeine Informationen über die Studie sowie genaue Informationen zu Kontaktmöglichkeiten. Adressaten der Homepage ist - neben den Erhebungsteilnehmern - auch die interessierte (Fach)Öffentlichkeit. Die Homepage berücksichtigt in ihrer Struktur die unterschiedlichen Informationswünsche dieser Adressaten, indem sie zwischen allgemeinen Studieninformationen für Teilnehmer und Informationen zum wissenschaftlichen Hintergrund unterscheidet. Sie informiert über die Zielsetzung der Studie, bietet die Möglichkeit zum Download des Studien-Flyers, gibt Antworten auf häufig gestellte Fragen der Studienteilnehmer, nennt Telefonnummern und E-Mail-Adressen zur Kontaktaufnahme zum Auftraggeber und den durchführenden Instituten und informiert auch die Fachöffentlichkeit über das Studiendesign und die Inhalte der Befragung.

Kontaktmöglichkeiten für die ausgewählten Haushalte

Für weitere Informationen und Rückfragen gab es über die gesamte Feldlaufzeit hinweg unterschiedliche Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme sowohl mit infas als auch mit dem Surveyteam der Deutschen Bundesbank.

Für Rückfragen bei infas wurde den ausgewählten Haushalten im Anschreiben und im Studien-Flyer die kostenlose Telefonnummer einer Studienhotline sowie eine studienspezifische E-Mail-Adresse angegeben. Die Studienhotline war mit festen Kontaktpersonen besetzt und während der üblichen Bürozeiten ständig erreichbar. Von der im Anschreiben mitgeteilten Rufnummer wurde reger Gebrauch gemacht. Wie bei anderen Studien auch, handelte es sich um Nachfragen zum Datenschutz, zur Übermittlung der Adressen an infas und zur Zielsetzung der Studie. Teilweise übermittelten die Zielpersonen auch Informationen über die Erreichbarkeit der Zielpersonen (z.B. Telefonnummern und Zeiten der Erreichbarkeit), es gingen aber auch eine Reihe von Verweigerungen bei der Studienhotline ein (siehe Kapitel 8 „Ergebnisse der Haupterhebung“). Die zusätz-

lichen Kontaktinformationen wurden über das infas-Sample-Management-System zeitnah in das Face-to-Face-Feld übermittelt und in die Kontaktdateien aufgenommen. Falls eine Zielperson es wünschte, wurde ihr von dieser Stelle auch die Möglichkeit eines Rückrufs durch die Projektleitung oder den Datenschutzbeauftragten angeboten.

Für Fragen zu den Inhalten der Studie waren in den Studien-Flyern auch die Telefonnummer des Surveyteams und die studienspezifische E-Mail-Adresse der Bundesbank angegeben.

7.4 Incentivierung

Unbestritten ist, dass der gezielte Einsatz von Incentives neben der Optimierung der Kontaktversuche und -strategien zu einer Erhöhung der Teilnahmebereitschaft an empirischen Studien beitragen kann. Die Schwierigkeit besteht in der Auswahl, im Zeitpunkt und dem angemessenen Einsatz solcher Anreize. Incentives sollen einerseits die Kooperationsbereitschaft fördern und damit in diesem Punkt verhaltenswirksam wirken, sich andererseits aber nicht auf weitere Verhaltensweisen wie etwa das Antwortverhalten auswirken. Untersuchungen über den Einfluss von Incentives auf die Responserate belegen die unterschiedlichen Wirkungen von finanziellen bzw. nicht finanziellen Incentives, der Höhe des Geldgesenks und dem Zeitpunkt der Ausgabe (dazu besonders: Martin, Abreu, Winters 2001; Groves, Singer, Corning, Bowers 1999; Lynn 2001; Davern, Rockwood, Sherrod, Campbell 2003).

- Positive Effekte stellen sich am ehesten ein, wenn finanzielle Anreize oder Geschenke beim Erstkontakt übergeben werden und nicht mit Bedingungen verbunden sind.
- Monetäre Incentives erzielen größere Effekte als nicht monetäre. Finanzielle Anreize wirken insbesondere auf Zielpopulationen im Niedrigeinkommensbereich. So hat sich gezeigt, dass sich in einkommensschwachen Haushalten durch den Einsatz eines finanziellen Incentives in Höhe von 20 USD die Teilnahmewahrscheinlichkeit an der Studie um das 1,6-fache erhöht hat. Bei Haushalten mit höheren Einkommen sinkt dagegen die Teilnahme um den Faktor 1,1.
- Positive Effekte zeigen sich insbesondere auch bei Haushalten mit einem niedrigeren sozio-ökonomischen Status, Mehrpersonenhaushalten und Familien mit mehreren Kindern.
- Die Ausgabe eines Incentives für Zielpersonen ist nicht zuletzt auch eine Hilfestellung für die Kommunikation des Interviewers mit der Zielperson.

Darüber hinaus gibt es Hinweise, dass der Einsatz von Incentives auch Auswirkungen hat auf die Qualität der Daten. In der Literatur wird berichtet, dass die Anteile von Item-Nonresponse bei denjenigen Befragten geringer sind, die ein Incentive erhalten haben.

Ziele einer Incentivierung sind daher:

- Erhöhung der Responserate in denjenigen Gruppen der Zielpopulation, die normalerweise eher die Teilnahme verweigern, um die Selektivitäten in Bezug auf den sog. Nonresponse-Bias zu senken.
- Bindung der Haushalte an das Panel über einen längeren Zeitraum.
- Vermeidung von Effekten auf die Qualität der Antworten.

Im Folgenden wird die Incentivierung im Rahmen der ersten Welle des Vermögenssurveys beschrieben.

Feldphase 1:

Den ausgewählten Haushalten wurde im Anschreiben eine 10-Euro-Silbermünze pro Haushalt als Dankeschön für ihre Teilnahme angekündigt. Vor dem Hintergrund des oben geschilderten Forschungsstands stellt dies eine geradezu ideale Lösung dar. Einerseits ist die Münze ein allgemeines Zahlungsmittel, kann also wie Bargeld eingesetzt werden. Andererseits hat sie einen ideellen Wert, z.B. als Sammelobjekt oder - wie sich durch die Rückmeldungen der Zielpersonen zeigte - als (Weihnachts-)Geschenk.

Die Face-to-Face-Interviewer hatten außerdem die Möglichkeit, bei der Kontaktaufnahme vor Ort ein kleines „Geschenk“ in Form von Blumen, Schokolade usw. mitzunehmen. Die Entscheidung, welchem Haushalt ein solches Eintrittsgeschenk gemacht wird und welchem nicht, traf der Interviewer individuell vor Ort.

Feldphase 2:

Analysen der Ergebnisse der Feldphase 1 hatten gezeigt, dass sich Haushalte, die in Wohnquartieren mit niedrigem Status liegen, häufiger nicht beteiligten als andere Haushalte.¹⁴ In der Feldphase 2 wurde diesen Haushalten daher - neben den Incentives, die bereits in der Feldphase 1 ausgegeben wurden - zusätzlich 10 Euro in bar für jede Person im Haushalt angekündigt, die an der Erhebung teilnimmt.

Die Differenzierung der Haushalte, die dieses zusätzliche Incentive erhielten, erfolgte nach folgenden Kriterien (siehe Tabelle 26):

- In kleinen Gemeinden, in denen der Anteil der Adressen mit niedrigen Statusgruppen (infas GEOdaten, Variable „Status Wohnquartier“, Kategorien B5, B6, B7) überwiegt, wurde es allen Haushalten angekündigt. Es gab in kleinen Gemeinden also keine Unterscheidung innerhalb der Gemeinde.

¹⁴ Für diese Analysen wurden mikrogeografische Daten von infas GEOdaten verwendet.

– In mittleren Gemeinden und Großstädten wurde es denjenigen Haushalten zugesagt, die in Wohnquartieren mit niedrigem Status liegen (infas GEOdaten, Variable „Status Wohnquartier“, B5, B6, B7).

Tabelle 26 Differenzierung der zusätzlichen Incentivierung (Feldphase 2)

	vermögende Haushalte		sonstige Haushalte	
	HH in vermögenden kleinen/mittleren Gemeinden	HH in vermögenden Straßenabschnitten einer Großstadt	HH in sonstigen kleinen/mittleren Gemeinden	HH in sonstigen Straßenabschnitten einer Großstadt
HH in niedriger Statusgruppe (höheres Incentive)	236	60	503	1.108
HH in höherer Statusgruppe (normales Incentive)	2.779	1.774	2.589	1.192

7.5 Unterstützung der Interviewer beim Zugang zu den Haushalten

Interviewerhandbuch

Um die Interviewer optimal auf die Arbeit im Vermögenssurvey vorzubereiten, erhielten sie neben einer zweitägigen persönlich-mündlichen Schulung (siehe Kapitel 6.1 „Schulung der Interviewer“) ein ausführliches Interviewerhandbuch zur Studie (s. Materialband zum Methodenbericht.). Das Interviewerhandbuch dient dem Zweck, die Interviewer mit allen erforderlichen standardisierten Informationen zum Projekt und zur Durchführung auszustatten. Das Handbuch umfasste alle Aspekte der Durchführung, einschließlich detaillierter Informationen zum Inhalt und zur Anwendung des Fragebogens, genereller Interviewtechniken, eine Beschreibung studienspezifischer Protokolle und Abläufe sowie Informationen zur Feldarbeit. Als Hilfestellung bei der Erstkontaktierung der ausgewählten Haushalte enthielt das Interviewerhandbuch auch Argumente, wie Einwänden von Zielpersonen begegnet werden kann und Antworten auf mögliche Fragen der Haushaltsmitglieder zur Studie.

Benachrichtigungskarte

Darüber hinaus erhielten die Interviewer Benachrichtigungskarten im Studiendesign, mit denen sie noch nicht erreichten Haushalten ihre Telefonnummer hinterlassen und einen erneuten Kontaktversuch ankündigen konnten (s. Materialband zum Methodenbericht). Diese Karte hatte in der Feldphase 1 das Format einer einfachen Postkarte und wurde in der zweiten Feldphase als aufwändigere Klappkarte gestaltet.

Studienflyer

Für den Fall, dass die Haushalte weiterführende Informationen zur Studie wünschten, trug jeder Interviewer folgendes Informationsmaterial bei sich (s. Materialband zum Methodenbericht):

- eine Informationsbroschüre über die Deutsche Bundesbank („Stabiles Geld für alle“),¹⁵
- studienspezifische Informations-Flyer zur Studie.

Im Hinblick auf die Studien-Flyer gab es die im Folgenden beschriebenen Unterschiede zwischen den Feldphasen bzw. den Adresstranchen:

Feldphase 1

In der ersten Feldphase lag den Anschreiben der ersten Adresstranche bereits ein achtseitiges Informationsfaltblatt (Studien-Flyer) mit Informationen zu dem Ziel der Untersuchung, der Deutschen Bundesbank als Auftraggeber und infas als durchführendes Institut bei. Zusätzlich erhielten auch die Interviewer diesen Flyer in ausreichender Anzahl, um ihn Haushalten, die sich an das Anschreiben nicht erinnerten, erneut überreichen zu können.

Rückmeldungen von Interviewern zeigten jedoch, dass sich bei einer Reihe von Haushalten auf Basis der sehr umfassenden Informationen beim Anschreiben bereits vor dem ersten Kontakt des Interviews eine feste Meinung zur Studie gebildet hatte, die in der Regel ablehnend war. Dem Interviewer wurde dann keine Gelegenheit mehr eingeräumt, die Studieninhalte zunächst kurz vorzustellen, bevor eine endgültige Entscheidung gefällt wurde.

Aus diesem Grund wurde entschieden, den Studien-Flyer bei der zweiten Adresstranche nicht mehr in den Anschreiben mitzuschicken, sondern nur noch dem Interviewer als möglichen „Türöffner“ zur Verfügung zu stellen, den er den Haushalten beim ersten Kontakt ggf. überreichen konnte.

Feldphase 2

Für die zweite Feldphase wurden die Studieninformationen für die Zielpersonen noch einmal grundlegend überarbeitet. Es wurden zwei verschiedene Varianten des Studien-Flyers erstellt:

- ein achtseitiger Studien-Flyer, der - wie bereits in der Feldphase 1 - sehr ausführlich und auf eher gehobenem Niveau über die Studie informierte. Im Vergleich zur ersten Feldphase wurde jedoch - vor dem Hintergrund einer großen Skepsis der Haushalte gegenüber dem Finanz- und Bankenbereich - in dieser

¹⁵ Erfahrungen aus der Pilotstudie 2008 und den Pretests zur aktuellen Erhebungswelle hatten gezeigt, dass die Deutsche Bundesbank häufig mit der Deutschen Bank verwechselt wurde. Diese Informationsbroschüre sollte die Interviewer dabei unterstützen, fundierte Auskunft über die Aufgaben der Deutschen Bundesbank als Zentralbank zu geben und diese Verwechslung frühzeitig aufzuklären.

Version des Flyers der wissenschaftliche Charakter der Studie noch mehr in den Vordergrund gestellt als zuvor. So wurde als Auftraggeber nun das Forschungszentrum der Deutschen Bundesbank und nicht mehr nur die Deutsche Bundesbank genannt. Auch der Titel des Flyers wurde geändert von „Befragung der Deutschen Bundesbank: Private Haushalte und ihre Finanzen“ in „Befragung zur wirtschaftlichen Lage privater Haushalte“.

- ein zusätzlicher sechsseitiger Studien-Flyer, der in einfacherer Sprache über die Studie informierte als der Achtseiter.

Die Entscheidung darüber, ob und in welcher Variante sie den Haushalten einen solchen Studien-Flyer überreichten, lag bei den Interviewern.

7.6 Methoden- und Sprachenswitch

Um potenzielle instrumentenspezifische Ausfälle zu minimieren, waren im Vermögenssurvey Sprachenswitches sowie – auf Ebene der Personeninterviews – ein Methodenswitch möglich.

Sprachenswitch: fremdsprachige CAPI-Interviews

Alle Haushalte bzw. Haushaltsmitglieder im Alter ab 16 Jahre konnten persönlich-mündlich in den Befragungssprachen Deutsch, Russisch, Türkisch oder Polnisch befragt werden. Dazu wurde die deutsche Fragebogenvorlage in die drei genannten Fremdsprachen (Russisch, Türkisch und Polnisch) übersetzt.¹⁶ Die fremdsprachigen Versionen wurden zur Sicherstellung der Vergleichbarkeit der Ergebnisse als inhaltliche 1:1-Übersetzungen der deutschsprachigen Version angelegt. Eine an den Inhalten orientierte 1:1-Übersetzung meint damit nicht eine rein wörtliche Übersetzung, sondern muss den Kriterien der funktionalen Äquivalenz genügen.

Das bedeutet, dass die kulturellen Besonderheiten der Gruppen der zu befragenden Personen berücksichtigt werden müssen. Erfahrungsgemäß handelt es sich bei Zielpersonen, die ein fremdsprachiges Interview wünschen, zwar weitgehend um Personen, die ihre zentrale kulturelle Prägung eher in einem anderen kulturellen Zusammenhang erfahren haben. Je nach Dauer und Ausmaß der Integration verfügen sie jedoch in der Regel über ein gewisses Maß an kultureller Vertrautheit mit dem „Systemkontext“ Deutschland, auf den sich die Erhebung bezieht. Bei der Übersetzung für den Vermögenssurvey wurde der Besonderheit dieser Zielgruppen durch den Einsatz muttersprachlicher Übersetzer Rechnung getragen, die sowohl mit den kulturellen Gegebenheiten ihres Sprachraums als auch mit denen Deutschlands vertraut sind. Darüber hinaus verfügten die Übersetzer aus vorherigen Studien über vielfältige Erfahrungen in der Übersetzung komplexer und umfangreicher Befragungsinstrumente.

¹⁶ Gemäß der Ausschreibung zum Vermögenssurvey war geplant, auch eine englische Fassung des Fragebogens einzusetzen. Der Einsatz einer englischen Version konnte jedoch im Feldverlauf nicht realisiert werden.

Da der Fragebogen des Vermögenssurveys viele Fachbegriffe aus dem Finanz- und Versicherungswesen enthält, wurde zunächst das Glossar von Fachübersetzern in die drei genannten Fremdsprachen übersetzt und den Übersetzern der Fragebogenvorlage zur Verfügung gestellt.

Folgende Erfahrungen der Übersetzer sind Voraussetzung für eine qualitativ hochwertige Übersetzung, speziell in einer so komplexen Studie wie dem Vermögenssurvey:

- Kenntnis des kulturellen Kontextes der Zielgruppen.
- Muttersprachliche Sprachkenntnisse und ausgewiesene Erfahrungen mit umfangreichen Übersetzungsarbeiten.
- Verständnis für die besonderen Anforderungen an Übersetzungen von Befragungsinstrumenten.
- Inhaltliche Vertrautheit mit den Fragestellungen des Vermögenssurveys.
- Mitarbeit bei der Revision von Fragebogenübersetzungen und deren Implementation in die Instrumente (siehe Kapitel 4.1 „Das CAPI-Instrument“).

Methodenswitch beim Personenfragebogen

Wie bereits beschrieben, konnte der Personenfragebogen von den Haushaltsmitgliedern ab 16 Jahre (mit Ausnahme des KT) auch schriftlich und online ausgefüllt werden (siehe Kapitel 4.1 „Das CAPI-Instrument“). Der Wunsch der Zielperson nach einem schriftlichen Personenfragebogen wurde von den Interviewern im elektronischen Kontaktprotokoll über einen speziellen Rücklaufcode festgehalten. Der Versand der schriftlichen Fragebögen erfolgte zentral durch infas. Zusammen mit dem Papierfragebogen erhielten die Zielpersonen auch einen persönlichen Zugangscode zur Online-Version des Personenfragebogens. Die Zielpersonen konnten also selbst entscheiden, ob sie den Papier- oder den Online-Fragebogen ausfüllen wollten.

7.7 Dankschreibenversand

Nach der Durchführung des Interviews mit dem Kompetenzträger erhielt jeder befragte Haushalt ein persönliches Dankschreiben. Mit diesem Dankschreiben wurde die 10-Euro-Silbermünze und ggf. das zusätzliche Incentive pro Befragungsperson verschickt. Bei panelbereiten Haushalten wurde mit dem Dankschreiben die Bitte verknüpft, Adressänderungen an infas zu melden, um die Erreichbarkeit für die nächste Befragungswelle zu gewährleisten.

Im Rahmen dieses Dankschreibens wurden die Zielpersonen um Beantwortung und Rücksendung eines beiliegenden Kurzfragebogens gebeten, über den Rückmeldungen zum Interviewgespräch erfragt wurden. Über diesen Fragebogen wird zum einen die ordnungsgemäße Durchführung des Interviews geprüft, zum anderen um die Beurteilung der Befragung und des Interviewers durch den Kompetenzträger gebeten (s. dazu auch Kapitel 6.3 „CAPI-Interviewerstab“ und Kapitel 8 „Ergebnisse der Haupterhebung“).

7.8 Nachhaltung der Adressbearbeitung

Wie bei allen infas-Studien üblich, erfolgten ab Beginn der Feldarbeiten im September 2010 regelmäßige (i.d.R. wöchentliche) Feedback-Gespräche der Feld-Einsatzleitung mit den Interviewern zur Nachhaltung der Adressbearbeitung.

Zur Unterstützung dieser Feedback-Gespräche erhielt jeder Interviewer ab dem Beginn der zweiten Feldphase einmal wöchentlich einen schriftlichen Bericht über den aktuellen Stand seiner zu bearbeitenden Adressen. Neben einer zusammenfassenden Übersicht zum Bearbeitungsstand aller Adressen des Interviewers wurden darin Details zum jeweils letzten Kontaktierungsversuch der noch nicht erreichten Haushalte ausgewiesen. Auf Basis dieser Wochenberichte wurden in der zweiten Feldphase weiterhin regelmäßige Feedback-Gespräche mit den Interviewern geführt.

7.9 Interviewerhonorierung

Die Interviewerhonorierung im Vermögenssurvey basierte grundsätzlich auf den folgenden drei Komponenten:

- Honorierung erfolgreicher Interviews: Das Honorar pro Interview richtete sich nach der jeweiligen Dauer.
- Honorierung der Kontaktierung: Honoriert wurde jeder *persönliche* Kontakt; die Höhe des Honorars variierte in Abhängigkeit von der Entfernung des Befragungsortes und des Kontaktergebnisses.
- Honorierung der Beantwortung der Fragen zum Wohnumfeld: Honoriert wurde jeder ausgefüllte Fragebogen zum Wohnumfeld der Haushalte.

Um den Interviewern in der zweiten Feldphase zusätzliche Anreize für ein zügige Bearbeitung der zugewiesenen Adressen zu geben, wurden folgende Prämienzahlungen ausgelobt:

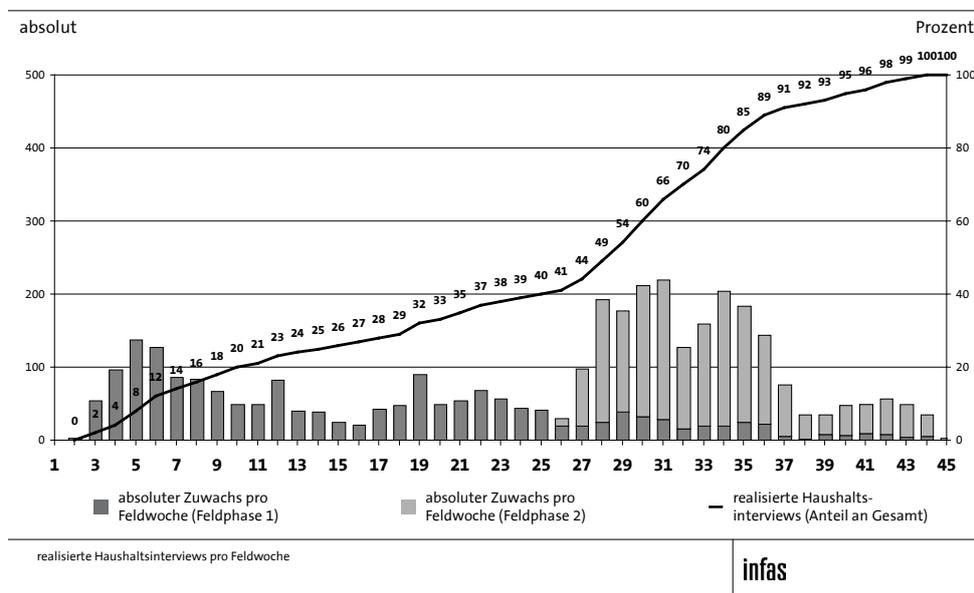
- Zahlung einer Prämie pro Haushaltsadresse bei Endbearbeitung aller zugewiesenen Adressen innerhalb von acht Feldwochen entsprechend der vorgegebenen Kontaktierungsregeln.
- Sommeraktion: Prämienzahlung in Abhängigkeit von der Anzahl der im Zeitraum 24. bis 28. Kalenderwoche 2011 (Mitte Juni bis Anfang Juli) realisierten Interviews.
- Erhöhtes Honorar pro Interview bei schwer erreichbaren Haushalten. Als schwer erreichbar wurden Haushalte eingestuft, die in der vorherigen Feldzeit durch den Face-to-Face-Interviewer nicht erreicht werden konnten. Diese Kontaktierung der Face-to-Face-Interviewer wurde durch eine vorherige telefonische Kontaktierung aus dem infas-Telefonstudio unterstützt (s. dazu Kapitel 8.5 „Ausschöpfungssteigernde Maßnahmen“)

8 Ergebnisse der Haupterhebung

8.1 Feldverlauf

Die Feldzeit der ersten Welle des Vermögenssurveys belief sich auf insgesamt 45 Feldwochen vom 13. September 2010 bis zum 18. Juli 2011. Wie bereits oben beschrieben, unterteilt sich diese Feldzeit in zwei Feldphasen. Abbildung 3 zeigt die Realisierung der Haushaltsinterviews im Feldverlauf differenziert nach diesen beiden Feldphasen.

Abbildung 3 Realisierung der Haushaltsinterviews nach Feldwochen



Feldphase 1

Die Feldphase 1 umfasste insgesamt 10.260 Bruttoadressen, die in zwei Adressstranchen ins Feld gegeben wurden. Das Feld startete im September 2010 mit zunächst 8.208 Adressen. Aufgrund der unerwartet niedrigen Teilnahmebereitschaft der ausgewählten Haushalte wurden in der 14. Feldwoche im Dezember 2010 weitere 2.052 Adressen eingesetzt.

Dieser Adresseinsatz noch vor dem Jahresende 2010 erfolgte in der Hoffnung, dass die Haushalte an den ruhigeren Tagen zwischen den Feiertagen besser erreichbar wären und auch eher bereit sein würden, sich die Zeit für ein Interviewgespräch zu nehmen. Wie der Feldverlauf zeigt, erfüllte sich diese Hoffnung

nicht. Die Zahl der realisierten Haushaltsinterviews nahm erst nach dem Jahreswechsel in der 17. Feldwoche (1. Kalenderwoche 2010) wieder zu.¹⁷

Bereits in den ersten Wochen des Jahres 2011 zeichnete sich ab, dass für die Realisierung der angezielten Fallzahl von 4.000 Haushalten weitere Adressen eingesetzt werden müssten.

Bis zur Feldwoche 25 (vor dem Start der Feldphase 2) wurden in der Feldphase 1 insgesamt 1.447 Haushaltsinterviews realisiert. Durch eine kontinuierliche Nachbearbeitung der Adressen konnten bis zum Feldende im Juli 2011 weitere 309 Haushalte aus der Feldphase 1 befragt werden. Damit wurden aus den Adressen dieser Feldphase insgesamt 1.756 Haushaltsinterviews realisiert.

Feldphase 2

Aufgrund der geringen Akzeptanz wurde das Erhebungskonzept für die zweite Feldphase gründlich überarbeitet (siehe dazu Kapitel 7). Darüber hinaus wurde der Interviewerstab nun im Wesentlichen auf Interviewer konzentriert, die sich durch eine überdurchschnittlich erfolgreiche Bearbeitung in der ersten Feldphase ausgezeichnet hatten.

Die Feldphase 2 startete in der 26. Feldwoche und lief bis zum Ende der Erhebung in der 45. Feldwoche. Insgesamt umfasste diese Feldphase 10.241 Bruttoadressen, die alle zu Beginn der Feldphase in das Feld gegeben wurden. Damit waren alle verfügbaren Adressen der Einwohnermeldestichprobe eingesetzt.

In der Folge stieg die Zahl der pro Woche realisierten Haushaltsinterviews ab der 27. Feldwoche deutlich an. In den insgesamt 20 Feldwochen dieser zweiten Feldphase wurden letztendlich insgesamt 1.821 Haushaltsinterviews realisiert.

Die Überarbeitung des Konzepts für die zweite Feldphase zeigte damit eine eindeutig positive Wirkung. Während in der ersten Feldphase 20 Wochen nötig waren, um zwei Drittel der letztendlich realisierten Haushalte zu interviewen, waren es in der zweiten Feldphase lediglich neun Wochen. Bei fast gleicher Anzahl an Bruttoadressen wurden aus den Adressen der zweiten Feldphase in deutlich kürzerer Zeit insgesamt mehr Haushaltsinterviews realisiert als in Feldphase 1.

¹⁷ Wie oben bereits erwähnt, ist dies allerdings auch auf die schwierigen Witterungsbedingungen um den Jahreswechsel 2010/2011 zurückzuführen.

8.2 Feldergebnis

Der Bearbeitungsstatus jeder Adresse wird von den infas-Interviewern nach jedem Kontakt oder Kontaktversuch nach einem detaillierten Rücklaufcode-schema erfasst.¹⁸ Je nach Kontaktverlauf bildet das letzte Kontaktergebnis aus dem Feld aber nicht den endgültigen Bearbeitungsstatus (Final outcome) einer Adresse ab. Gerade wenn Adressen nachbearbeitet werden, könnte im letzten Kontaktergebnis ein nicht erreichter Fall ausgewiesen werden, obwohl mit diesem Haushalt zuvor schon mal ein Termin vereinbart wurde. Aus diesem Grund wurde für alle nachfolgenden Ausschöpfungs- und Bearbeitungsübersichten der sogenannte endgültige Bearbeitungsstatus berechnet.¹⁹

Die Berechnung der Realisierungsquoten auf Haushaltsebene erfolgt nach AAPOR-Standard (AAPOR 2008). Danach werden die Bearbeitungsergebnisse folgenden Gruppen zugeordnet:

- Zielgruppenzugehörigkeit unbekannt (UE)
- nicht Zielgruppe (NE)
- Nonresponse – nicht erreicht (NR-NC)
- Nonresponse – Verweigerung (NR-R)
- Nonresponse – andere/nicht befragbar (NR-O/U)
- vollständig realisierter Haushalt (I)
- teilweise realisierter Haushalt (IP)

Zusätzlich wurde der Final Outcome nach den Vorgaben des Household Finance and Consumption Network (HFCN) berechnet. Die Zuordnung der HFCN-Codes zur AAPOR-Klassifikation wird in der folgenden Tabelle 27 ausgewiesen.

¹⁸ Dem Surveyteam der Deutschen Bundesbank liegen Kontaktdateien mit dem gesamten Kontaktverlauf für jede einzelne Adresse sowohl auf Haushalts- als auch auf Personenebene vor.

¹⁹ Entsprechend der Standarddefinition nach den Standards bei AAPOR (2008, S. 10). Eine nicht erreichte Adresse wird bspw. final nur dann als solche ausgewiesen, wenn im gesamten Kontaktverlauf kein anderer Kontaktstatus vorliegt. Nicht erfolgreich bearbeitete Adressen der Konvertierungsstudie werden final mit dem Status verbucht, den sie vor Einsatz der Konvertierungsstudie hatten.

Tabelle 27 AAPOR- und HFCN-Codes

AAPOR-Code	HFCN-Code	Beschreibung
UE		Zielgruppenzugehörigkeit unbekannt
	61	nicht bearbeitet
	63	Adresse nicht auffindbar
NE		nicht Zielgruppe
	71	Gebäude verfallen abgerissen
	72	kein Privathaushalt
	73	Gebäude / Wohnung nicht bewohnt
	75	nicht Zielgruppe – Sonstige
NR-NC		Nonresponse – nicht erreicht
	31	kein Kontakt
	32	Kontakt, aber nicht mit ausgewähltem Haushalt
NR-R		Nonresponse – Verweigerung
	41	Verweigerung beim Befragungsinstitut (Office Refusal)
	42	Verweigerung vor dem Interview
	43	Verweigerung während des Interviews
	44	Verweigerung – Termin nicht realisierbar
NR-O/U		Nonresponse – andere/nicht befragbar
	51	in Feldzeit nicht am Hauptwohnsitz zu erreichen
	52	nicht befragbar / dauerhaft krank o. behindert
	53	fehlende Sprachkenntnisse
	54	Fälle, die wegen Feldende nicht realisiert wurden
	55	sonstiger Nonresponse
I		vollständig realisierte Haushalte
	11	persönliche Interviews mit allen Befragungspersonen im HH (auswertbar)
	12	persönliche oder Stellvertreterinterviews für alle Befragungspersonen im HH (auswertbar)
	80	nicht auswertbare Haushalte
IP	20	teilweise realisierte Haushalte (persönliche oder Stellvertreterinterviews)
I + IP		realisierte Haushalte insgesamt

In die AAPOR-Gruppe mit „Zielgruppenzugehörigkeit unbekannt“ fallen nicht auffindbare und nicht kontaktierte Adressen, da in diesen Fällen die Zielgruppenzugehörigkeit nicht überprüft werden konnte.

„Nicht Zielgruppe“ sind Adressen unter denen kein privater Haushalt anzutreffen ist (Geschäftsadressen, Anstaltshaushalte, unbewohnte Gebäude / Wohnungen etc.) aber auch verstorbene und ins Ausland verzogene Personen.

Die Gruppe der „Nonresponses“ umfasst alle Ausfälle. Diese Ausfälle werden differenziert nach „nicht erreicht“, „Verweigerung“ und „andere Ausfälle und nicht befragbar“. In diese letzte Gruppe fallen private Haushalte, die zur Zielgruppe gehören, aus unterschiedlichen Gründen (Krankheit, Behinderung, Sprachbarrieren, Abwesenheit während der Feldzeit) jedoch nicht befragt werden konnten.

Die Haushalte, die an der Befragung teilgenommen haben, werden unterschieden in teilweise und vollständig realisierte Haushalte. Ein Haushalt gilt als vollständig realisiert, wenn neben dem Interview mit dem Kompetenzträger auch für alle weiteren Haushaltsmitglieder ab 16 Jahre (= Befragungspersonen) ein Interview vorliegt. Dieses Personeninterview kann entweder mit der Befragungsperson selbst oder einem Stellvertreter durchgeführt worden sein. Teilweise realisierte Haushalte sind solche, in denen mindestens das Interview mit dem Kompetenzträger geführt wurde, aber nicht für alle weiteren Befragungspersonen im Haushalt ein Interview vorliegt.

Insgesamt nahmen 3.577 Haushalte (17,4% der Bruttostichprobe) an der Untersuchung teil (s. Tabelle 28). Trotz des Einsatzes der gesamten verfügbaren Adressen aus der Einwohnermeldestichprobe und der sehr intensiven Bemühungen um die Zielpersonen konnte das Ziel von 4.000 realisierten Haushalten also nicht ganz erreicht werden. Dies ist vor allem einer – auch vor dem Hintergrund der Erfahrungen aus der Pilotstudie – unerwartet hohen Zahl von Verweigerungen geschuldet. Insgesamt waren 13.260 Haushalte (64,7% der Bruttostichprobe) nicht bereit, an der Befragung teilzunehmen.

In 1.111 Fällen (5,4% der Bruttostichprobe) konnte der Haushalt während der gesamten Feldzeit nicht erreicht werden. Rund sechs Prozent der Bruttostichprobe (1.275 Adressen) gehörten nicht zur Zielgruppe der Befragung, weil unter diesen Adressen kein privater Haushalt anzutreffen war. Bei weiteren 177 Adressen (0,9% der Bruttostichprobe) konnte die Zielgruppenzugehörigkeit nicht geklärt werden, weil keinerlei Kontakt zustande kam. 1.101 Haushalte (5,4% der Bruttostichprobe) konnten aus anderen Gründen wie Sprachbarrieren, Krankheit oder Abwesenheit während der Feldzeit nicht befragt werden.

Von den 3.577 interviewten Haushalten wurden 3.265 (91,2%) vollständig realisiert. Für die überwiegende Mehrheit der befragten Haushalte liegt also für alle Haushaltsmitglieder ab 16 Jahre ein Interview vor. In 2.211 dieser Haushalte wurden alle Befragungspersonen persönlich befragt, in den übrigen 1.042 vollständig realisierten Haushalten wurde mindestens ein Stellvertreterinterview geführt. Lediglich in 312 Haushalten (8,7%) ist es nicht gelungen, alle Befragungspersonen zu interviewen.

Für die Berechnung der Responserate nach AAPOR wird die Responserate 2 (RR2) herangezogen, also der Anteil der (vollständig und unvollständig) realisierten Haushalte an den Einsatzadressen abzüglich der Adressen außerhalb der Zielgruppe. Danach ergibt sich eine Responserate 2 von 18,6 Prozent:

$$\begin{aligned} \text{RR2} &= (I + IP) / [(I + IP) + (NR-NC + NR-R + NR-O/U) + UE] \\ &= 3.755 / 19.226 \\ &= 18,6\% \end{aligned}$$

Tabelle 28 Verteilung des endgültigen Bearbeitungsstatus der Bruttostichprobe²⁰

AAPOR-/HFCN-Code	Beschreibung	absolut	Prozent
	Bruttoeinsatzstichprobe	20.501	100,0
UE	Zielgruppenzugehörigkeit unbekannt	177	0,9
61	nicht bearbeitet	60	0,3
63	Adresse nicht auffindbar	117	0,6
NE	nicht Zielgruppe	1.275	6,2
71	Gebäude verfallen abgerissen	6	0,0
72	kein Privathaushalt	129	0,6
73	Gebäude / Wohnung nicht bewohnt	34	0,2
75	nicht Zielgruppe – Sonstige	1.106	5,4
NR-NC	Nonresponse - Nicht erreicht	1.111	5,4
31	kein Kontakt	1.004	4,9
32	Kontakt, aber nicht mit ausgewähltem Haushalt	107	0,5
NR-R	Nonresponse – Verweigerung	13.260	64,7
41	Verweigerung beim Befragungsinstitut (Office Refusal)	450	2,2
42	Verweigerung vor dem Interview	12.528	61,1
43	Verweigerung während des Interviews	53	0,3
44	Verweigerung – Termin nicht realisierbar	229	1,1
NR-O/U	Nonresponse – andere/nicht befragbar	1.101	5,4
51	in Feldzeit nicht am Hauptwohnsitz zu erreichen	263	1,3
52	nicht befragbar / dauerhaft krank o. behindert	82	0,4
53	fehlende Sprachkenntnisse	183	0,9
54	Fälle, die wegen Feldende nicht realisiert wurden	46	0,2
55	sonstiger Nonresponse	527	2,6
I	vollständig realisierte Haushalte	3.265	15,9
11	persönliche Interviews mit allen Befragungspersonen im HH (auswertbar)	2.211	10,8
12	persönliche oder Stellvertreterinterviews für alle Befragungspersonen im HH (auswertbar)	1.042	5,1
80	nicht auswertbare Haushalte	12	0,1
IP	teilweise realisierte Haushalte	312	1,5
20	(persönliche oder Stellvertreterinterviews)		
I + IP	realisierte Haushalte insgesamt	3.577	17,4

²⁰ Ausgewiesen ist der endgültige Bearbeitungsstatus (Final Outcome) sowohl nach AAPOR- als auch nach HFCN-Klassifikation.

In 3.576 der befragten Haushalte wurde das Haushaltsinterview mit einem internen Kompetenzträger für die Haushaltsfinanzen geführt; lediglich in einem Fall gab es einen externen Kompetenzträger.

In den 3.577 befragten Haushalten leben insgesamt 8.150 Personen. Davon waren 7.100 zum Befragungszeitpunkt mindestens 16 Jahre alt und wurden daher als Befragungsperson in die Studie einbezogen (siehe Tabelle 29). Für insgesamt 6.677 dieser Haushaltsmitglieder ab 16 Jahre wurde ein Interview realisiert. Damit ergibt sich eine mittlere Realisierungsquote innerhalb der Haushalte von 94 Prozent.

Tabelle 29 Realisierte Personeninterviews

	absolut	Prozent
Haushaltsmitglieder ab 16 Jahre	7.100	100,0
realisierte Personeninterviews	6.677	94,0
		100,0
davon mit internem KT	3.576	53,6
davon mit weiteren HH-Mitgliedern ab 16	3.101	46,4
davon persönliche Interviews	5.269	78,9
davon Stellvertreterinterviews	1.418	21,2

3.576 der insgesamt 6.677 Personeninterviews wurden mit dem internen Kompetenzträger geführt. Für diese Person waren die Personenfragen in das Haushaltsinterview integriert. Darüber hinaus liegen für weitere 3.101 Haushaltsmitglieder ab 16 Jahre Personeninterviews vor. Der Anteil der Stellvertreterinterviews an allen Personeninterviews liegt bei 21,2 Prozent

8.3 Feldergebnis nach Schichten

In den nachfolgenden Auswertungstabellen werden die Realisierungsquoten in den einzelnen Schichten der Stichprobe ausgewiesen:

- Haushalte in vermögenden kleinen bzw. mittleren Gemeinden
- Haushalte in vermögenden Straßenabschnitten einer Großstadt
- Haushalte in sonstigen kleinen bzw. mittleren Gemeinden
- Haushalte in sonstigen Straßenabschnitten einer Großstadt

Zur besseren Übersicht erfolgt diese Darstellung nur nach AAPOR-Klassifikation. Wie Tabelle 30 zeigt, gab es keine wesentlichen Unterschiede zwischen den Ergebnissen der Haushalte in den vier Schichten. Die Verweigerungsquoten liegen in allen Schichten auf einem ähnlich hohen Niveau.

Während die Teilnahmequoten der vermögenden Haushalte in kleinen/mittleren Gemeinden und in Großstädten so gut wie identisch sind, zeigen sich bei den sonstigen Haushalten allerdings etwas größere Unterschiede. In dieser zweiten Gruppe haben Haushalte in kleinen/mittleren Gemeinden mit 19,7 Prozent

etwas häufiger teilgenommen als der Durchschnitt, in den Großstädten fiel die Teilnahmequote mit nur 14,3 Prozent dagegen geringer aus.

Anders als vielleicht zu erwarten gewesen wäre, haben sich damit die Haushalte in vermögenden Gemeinden bzw. Straßenabschnitten zusammengenommen in ganz ähnlichem Maße an der Untersuchung beteiligt (17,5% realisierte Haushalte) wie die Haushalte in sonstigen Gemeinden bzw. Straßenabschnitten (17,4% realisierte Haushalte).

Tabelle 30 Verteilung des endgültigen Bearbeitungsstatus nach Schichten

	Insgesamt		vermögende Haushalte				sonstige Haushalte			
	abs.	%	HH in vermögenden kleinen/mittleren Gemeinden		HH in vermögenden Straßenabschnitten einer Großstadt		HH in sonstigen kleinen/mittleren Gemeinden		HH in sonstigen Straßenabschnitten einer Großstadt	
			abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Bruttoeinsatzstichprobe	20.501	100,0	6.030	100,0	3.674	100,0	6.197	100,0	4.600	100,0
Zielgruppenzugehörigkeit unbekannt	177	0,9	70	1,2	211	5,7	336	5,4	404	8,8
nicht Zielgruppe	1.275	6,2	324	5,4	16	0,4	46	0,7	45	1,0
Nonresponse – nicht erreicht	1.111	5,4	284	4,7	160	4,4	354	5,7	313	6,8
Nonresponse – Verweigerung	13.260	64,7	4.035	66,9	2.442	66,5	3.968	64,0	2.815	61,2
Nonresponse – andere/nicht befragbar	1.101	5,4	265	4,4	197	5,4	273	4,4	366	8,0
vollständig realisierte Haushalte	3.265	15,9	942	15,6	595	16,2	1.108	17,9	620	13,5
teilweise realisierte Haushalte	312	1,5	110	1,8	53	1,4	112	1,8	37	0,8
realisierte Haushalte insgesamt	3.577	17,4	1.052	17,4	648	17,6	1.220	19,7	657	14,3

In Tabelle 31 und 32 sind die endgültigen Bearbeitungsstände differenziert für die Adressen der ersten und zweiten Feldphase ausgewiesen. Auch diese unterscheiden sich im Wesentlichen nicht. Dabei darf allerdings nicht vergessen werden, dass die Interviews in Feldphase 2 in deutlich kürzerer Zeit realisiert wurden als in Feldphase 1. Die längere Bearbeitungszeit der Adressen der Feldphase 1 schlägt sich u.a. in einem niedrigeren Anteil nicht erreichter Haushalte nieder. Während von Haushalten der ersten Feldphase nur 3,7 Prozent nicht erreicht werden konnten, lag dieser Anteil bei den Adressen der zweiten Feldphase bei 7,2 Prozent. Trotzdem ist es aufgrund der Veränderungen in der Feldstrategie in Feldphase 2 gelungen, in 20 Feldwochen ein ähnliches Ergebnis zu erzielen wie in Feldphase 1 in 45 Wochen.

Tabelle 31 Verteilung des endgültigen Bearbeitungsstatus nach Schichten – Feldphase 1

	Insgesamt		vermögende Haushalte				sonstige Haushalte			
	abs.	%	HH in vermögenden kleinen/mittleren Gemeinden		HH in vermögenden Straßenabschnitten einer Großstadt		HH in sonstigen kleinen/mittleren Gemeinden		HH in sonstigen Straßenabschnitten einer Großstadt	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Bruttoeinsatzstichprobe	10.260	100,0	3.015	100,0	1.840	100,0	3.105	100,0	2.300	100,0
Zielgruppenzugehörigkeit unbekannt	101	1,0	47	1,6	6	0,3	20	0,6	28	1,2
nicht Zielgruppe	558	5,4	149	4,9	94	5,1	132	4,3	183	8,0
Nonresponse – nicht erreicht	376	3,7	86	2,9	61	3,3	128	4,1	101	4,4
Nonresponse – Verweigerung	6.958	67,8	2.098	69,6	1.283	69,7	2.076	66,9	1.501	65,3
Nonresponse – andere/nicht befragbar	511	5,0	117	3,9	86	4,7	132	4,3	176	7,7
vollständig realisierte Haushalte	1.590	15,5	460	15,3	283	15,4	554	17,8	293	12,7
teilweise realisierte Haushalte	166	1,6	58	1,9	27	1,5	63	2,0	18	0,8
realisierte Haushalte insgesamt	1.756	17,1	518	17,2	310	16,8	617	19,9	311	13,5

Tabelle 32 Verteilung des endgültigen Bearbeitungsstatus nach Schichten- Feldphase 2

	Insgesamt		vermögende Haushalte				sonstige Haushalte			
	abs.	%	HH in vermögenden kleinen/mittleren Gemeinden		HH in vermögenden Straßenabschnitten einer Großstadt		HH in sonstigen kleinen/mittleren Gemeinden		HH in sonstigen Straßenabschnitten einer Großstadt	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Bruttoeinsatzstichprobe	10.241	100,0	3.015	100,0	1.834	100,0	3.092	100,0	2.300	100,0
Zielgruppenzugehörigkeit unbekannt	76	0,7	23	0,8	10	0,5	26	0,8	17	0,7
nicht Zielgruppe	717	7,0	175	5,8	117	6,4	204	6,6	221	9,6
Nonresponse – nicht erreicht	735	7,2	198	6,6	99	5,4	226	7,3	212	9,2
Nonresponse – Verweigerung	6.302	61,5	1.937	64,2	1.159	63,2	1.892	61,2	1.314	57,1
Nonresponse – andere/nicht befragbar	590	5,8	148	4,9	111	6,1	141	4,6	190	8,3
vollständig realisierte Haushalte	1.675	16,4	482	16,0	312	17,0	554	17,9	327	14,2
teilweise realisierte Haushalte	146	1,4	52	1,7	26	1,4	49	1,6	19	0,8
realisierte Haushalte insgesamt	1.821	17,8	534	17,7	338	18,4	603	19,5	346	15,0

8.4 Methoden- und Sprachenswitch

Wie oben beschrieben, waren Sprachenswitches sowie – auf Ebene der Personeninterviews – ein Methodenswitch möglich, um instrumentenspezifische Ausfälle möglichst zu vermeiden (vgl. Kapitel 7.6 „Methoden- und Sprachenswitch“).

Sprachenswitch: fremdsprachige CAPI-Interviews

Alternativ zur Befragung in deutscher Sprache war die Durchführung des Haushalts- und der Personeninterviews auf Russisch, Türkisch oder Polnisch möglich.²¹

Alle Haushalte wurden zunächst auf Deutsch kontaktiert. Es bestand dann jederzeit die Möglichkeit eines Sprachwechsels. Dies wurde bei der Kontaktauf-

²¹ Außerdem war geplant, auch eine englische Fassung des Fragebogens einzusetzen. Der Einsatz der englischen Version konnte jedoch im Feldverlauf nicht realisiert werden.

nahme durch den Interviewer geklärt und im Bearbeitungsstatus festgehalten. Anhand des Bearbeitungsstatus wurde der Haushalt für die weitere Kontaktierung dann für die Fremdsprachenbearbeitung vorgesehen.

Insgesamt wünschten lediglich 48 Haushalte (0,2% der Bruttostichprobe) einen Sprachwechsel. Dies waren in der überwiegenden Mehrheit türkisch- oder russischsprachige Haushalte (s. Tabelle 33).

Die geringe Zahl von Haushalten, die einen solchen Sprachwechsel wünschten, ist vermutlich u.a. auch darauf zurückzuführen, dass es sich um eine Haushalts- und nicht um eine Personenbefragung handelt. In der Regel sprechen auch in Haushalten mit nicht-deutscher Muttersprache einige Personen so gut deutsch, dass Interviews auf Deutsch möglich sind.

Bei der erneuten Kontaktaufnahme durch fremdsprachige Interviewer verweigerten dann allerdings die meisten der Haushalte, welche zunächst einen Sprachwechsel gewünscht hatten, oder waren aus anderen Gründen nicht befragbar. Letztendlich konnten daher lediglich zwei Haushalte in russischer Sprache interviewt werden.

Tabelle 33 Verteilung des endgültigen Bearbeitungsstatus bei Sprachwechslern

	Türkisch		Russisch		Polnisch	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Sprachwechsel gewünscht	20	100,0	21	100,0	4	100,0
Zielgruppenzugehörigkeit unbekannt	-	-	-	-	-	-
nicht Zielgruppe	-	-	-	-	-	-
Nonresponse – nicht erreicht	-	-	-	-	-	-
Nonresponse – Verweigerung	8	40,0	14	66,7	-	-
Nonresponse – andere/nicht befragbar	12	60,0	5	23,8	4	100,0
vollständig realisierte Haushalte	-	-	-	-	-	-
teilweise realisierte Haushalte	-	-	2	9,5	-	-
realisierte Haushalte insgesamt	-	-	2	9,5	-	-

Methodenswitch beim Personenfragebogen

Auf Ebene der Personeninterviews war ein Methodenwechsel möglich. Den Personen, welche weder zu einem persönlichen noch zu einem Stellvertreterinterview bereit waren, wurde das Angebot gemacht, den Fragebogen schriftlich oder online auszufüllen. Die schriftlichen Fragebögen wurden zentral durch infas verschickt. Zusammen mit dem Fragebogen erhielten die Befragungspersonen einen Zugangscode zum Online-Fragebogen, so dass sie selbst entscheiden konnten, ob sie den Fragebogen in der Papier- oder Online-Fassung ausfüllen wollten.

Insgesamt wurden 30 schriftliche Fragebögen verschickt. Sieben dieser Fragebögen wurden beantwortet, sechs davon in der Papierfassung und einer in der Online-Version. Einer der schriftlichen Fragebögen konnte allerdings letztendlich nicht berücksichtigt werden, da in diesem Haushalt kein Interview mit dem Kompetenzträger zu Stande kam.

8.5 Ausschöpfungssteigernde Maßnahmen

Um Ausfälle aufgrund von Nichterreichbarkeit oder Verweigerungen zu minimieren, wurden zusätzliche ausschöpfungssteigernde Maßnahmen ergriffen (siehe Tabelle 34).

Tabelle 34 Ausschöpfungssteigernde Maßnahmen

	Feldphase 1 1. und 2. Tranche	Feldphase 2 3. und 4. Tranche
zentrale telefonische Kontaktierung	Telefonische Kontaktierung von noch nicht bearbeiteten oder nicht erreichten Haushalten aus dem infas-Telefonstudio zur Vorbereitung eines Kontakts durch einen F2F-Interviewer (soweit eine Telefonnummer für den Haushalt vorlag)	
Nachbearbeitung nicht sofort bereiter Haushalte	schriftliche Kontaktierung der nicht sofort bereiten Haushalte zur Vorbereitung eines erneuten Kontakts durch einen F2F-Interviewer; Ankündigung eines Incentive von zusätzlich 10 Euro pro Interview im Haushalt	telefonische Kontaktierung der nicht sofort bereiten Haushalte aus dem infas-Telefonstudio zur Vorbereitung eines erneuten Kontakts durch einen F2F-Interviewer (soweit eine Telefonnummer für den Haushalt vorlag)
	erneute Kontaktierung durch einen F2F-Interviewer, ggf. nach Interviewerwechsel	

Zentrale telefonische Kontaktierung schwer erreichbarer Haushalte

Mit dem Ziel, den Anteil der nicht erreichbaren Haushalte zu senken, wurden die Interviewer im Face-to-Face-Feld durch eine zentrale telefonische Kontaktierung aus dem infas-Telefonstudio unterstützt. Die Kontaktierung schwer erreichbarer Haushalte durch das Telefonstudio hat gegenüber der Kontaktierung durch den Face-to-Face-Interviewer den großen Vorteil, dass die Haushalte häufiger kontaktiert werden können und die Anrufe durch die Kontaktverwaltung automatisch so gesteuert werden, dass sie zu unterschiedlichen Tageszeiten und Wochentagen erfolgen. Mit dieser telefonischen Kontaktierung sollte geklärt werden, zu welchen Zeiten der Haushalt am besten zu erreichen ist und dem Haushalt die Kontaktaufnahme durch den Face-to-Face-Interviewer angekündigt

werden. Die Information aus der Kontaktierung wurden an die Interviewer im Feld weitergeben, die dann den Haushalt ihrerseits erneut kontaktierten.

In diese Kontaktierung einbezogen wurden alle Haushalte, die bisher durch den Face-to-Face-Interviewer nicht erreicht wurden und für die eine Telefonnummer recherchiert werden konnte. Diese zentrale telefonische Kontaktierung wurde in beiden Feldphasen durchgeführt.

Feldphase 1

In Feldphase 1 wurden 2.329 zuvor nicht erreichte Haushalte in den Zeiträumen 21. November bis 12. Dezember 2010 und 18. Januar bis 1. Februar 2011 zentral durch das Telefonstudio kontaktiert. Bei 473 Haushalten (20,3%) dieser Haushalte war die Kontaktierung erfolgreich. Insgesamt 339 Haushalte (14,6%) konnten aber auch durch das Telefonstudio nicht erreicht werden. Die übrigen 1.517 Haushalte verweigerten entweder die Teilnahme oder konnten aus anderen Gründen nicht befragt werden.

Die Informationen aus dem Telefonstudio wurden an die Face-to-Face-Interviewer weitergegeben, die dann erneut Kontakt zu den Haushalten aufnahmen. Dabei waren die Interviewer angewiesen, auch Haushalte, bei denen die telefonische Kontaktierung nicht erfolgreich verlaufen war, erneut zu kontaktieren.

Tabelle 35 zeigt den endgültigen Bearbeitungsstatus (Final Outcome) der schwer erreichbaren Haushalte differenziert nach dem Ergebnis der zentralen telefonischen Kontaktierung. Insgesamt konnte bei 394 (16,9%) der schwer erreichbaren Haushalte bis zum Feldende noch ein Interview realisiert werden. Erwartungsgemäß ist der Anteil realisierter Haushalte unter den 473 erfolgreich kontaktierten Haushalten am höchsten. Von ihnen nahmen gut 44 Prozent letztendlich an der Studie teil.

Zu den 339 auch in der telefonischen Kontaktierung nicht erreichten Haushalten konnte mehrheitlich später noch ein Kontakt hergestellt werden. Nur bei 38 dieser Haushalte ist auch der Endstatus „Nonresponse – nicht erreicht“. Weitere 48 (14,2%) von ihnen konnten für die Studie interviewt werden. Unter den Haushalten, die bei der zentralen telefonischen Kontaktierung verweigerten oder aus anderen Gründen nicht befragt werden konnten, ist der Anteil der erfolgreich realisierten Haushalte am geringsten. Aber es erklärten sich immerhin 137 (9,0%) dieser Haushalte bei einem späteren Kontakt durch den Face-to-Face-Interviewer noch zu einem Interview bereit.

Tabelle 35 Verteilung des endgültigen Bearbeitungsstatus der schwer erreichbaren Haushalte – Feldphase 1

	Insgesamt		erfolgreiche telefonische Kontaktierung		in telefonischer Kontaktierung nicht erreicht		in telefonischer Kontaktierung verweigert oder nicht befragbar	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Bruttoeinsatzstichprobe	2.329	100,0	473	100,0	339	100,0	1.517	100,0
Zielgruppenzugehörigkeit unbekannt	8	0,3	-	-	1	0,3	7	0,5
nicht Zielgruppe	63	2,7	3	0,6	11	3,2	49	3,2
Nonresponse – nicht erreicht	63	2,7	-	-	38	11,2	25	1,6
Nonresponse – Verweigerung	1.694	72,7	250	52,9	224	66,1	1.220	80,4
Nonresponse – andere/nicht befragbar	107	4,6	11	2,3	17	5,0	79	5,2
vollständig realisierte Haushalte	354	15,2	181	38,3	44	13,0	129	8,5
teilweise realisierte Haushalte	40	1,7	28	5,9	4	1,2	8	0,5
realisierte Haushalte insgesamt	394	16,9	209	44,2	48	14,2	137	9,0

Feldphase 2

In der zweiten Feldphase wurden zwischen dem 12. und 25. Mai 2011 1.292 zuvor nicht erreichte Haushalte zentral aus dem infas-Telefonstudio kontaktiert. In dieser Zeit konnten 178 Haushalte erfolgreich kontaktiert werden, weitere 354 waren auch durch das Telefonstudio nicht erreichbar. Die restlichen 760 Haushalte verweigerten die Teilnahme an dem kurzen Kontaktierungsgespräch oder waren aus anderen Gründen nicht befragbar.

In Tabelle 36 ist der endgültige Bearbeitungsstatus dieser schwer erreichbaren Haushalte der Feldphase 2 differenziert nach dem Ergebnis der telefonischen Kontaktierung dargestellt. Insgesamt wurde bei 132 Haushalten dieser Gruppe (10,2 Prozent) ein Interview realisiert. Mit 39,9 Prozent (n=71) lag der Anteil der interviewten Haushalte unter den erfolgreich telefonisch Kontaktierten auf einem ähnlichen Niveau wie in Feldphase 1. Von den 354 in der telefonischen Kontaktierung nicht erreichten Haushalten wurde mit 7,6 Prozent (n=27) im Feldverlauf noch ein Interview realisiert, weitere 32,8 Prozent (n=116) Haushalte wurden bis zum Feldende nie erreicht. Aus der Gruppe der Haushalte, die die zentrale telefonische Kontaktierung verweigerten bzw. nicht befragbar waren, nahmen noch 34 Haushalte (4,5 Prozent) an der Studie teil.

Tabelle 36 Verteilung des endgültigen Bearbeitungsstatus der schwer erreichbaren Haushalte – Feldphase 1

	Insgesamt		erfolgreiche telefonische Kontaktierung		in telefonischer Kontaktierung nicht erreicht		in telefonischer Kontaktierung verweigert oder nicht befragbar	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Bruttoeinsatzstichprobe	1.292	100,0	178	100,0	354	100,0	760	100,0
Zielgruppenzugehörigkeit unbekannt	14	1,1	-	-	-	-	14	1,8
nicht Zielgruppe	27	2,1	1	0,6	5	1,4	21	2,8
Nonresponse – nicht erreicht	138	10,7	-	-	116	32,8	22	2,9
Nonresponse – Verweigerung	884	68,4	100	56,2	184	52,0	600	78,9
Nonresponse – andere/nicht befragbar	97	7,5	6	3,4	22	6,2	69	9,1
vollständig realisierte Haushalte	123	9,5	64	36,0	27	7,6	32	4,2
teilweise realisierte Haushalte	9	0,7	7	3,9	-	-	2	0,3
realisierte Haushalte insgesamt	132	10,2	71	39,9	27	7,6	34	4,5

Insgesamt zeigen die Ergebnisse der zentralen telefonischen Kontaktierung schwer erreichbarer Haushalte, dass diese Unterstützung ein wertvolles Mittel ist, um die Erreichbarkeit und damit die Ausschöpfung in dieser Gruppe zu erhöhen. Es wird dabei auch deutlich, wie wichtig es ist, dass die Face-to-Face-Interviewer auch Haushalte erneut kontaktieren, die diesen zentralen telefonischen Kontakt verweigerten.

Nachbearbeitung nicht sofort bereiter Haushalte

Als weitere Maßnahme wurden nicht sofort bereite Haushalte im Feldverlauf erneut kontaktiert, um evtl. mit anderen Argumenten oder auch durch einen anderen Interviewer doch eine Teilnahmebereitschaft zu erzielen. Zielgruppe solcher Konvertierungsstrategien sind Haushalte, die nach den vorliegenden Kontaktprotokollergebnissen nicht sofort zum Interview bereit sind bzw. als schwer motivierbar eingestuft werden. Für die Konvertierung dieser Haushalte wurden in den beiden Feldphasen unterschiedliche Strategien eingesetzt.

Feldphase 1

In Feldphase 1 erhielten alle nicht sofort bereiten Haushalte ein Anschreiben, in dem sie über die erneute Kontaktaufnahme durch den Face-to-Face-Interviewer informiert wurden (siehe Materialband zum Methodenbericht). In dem Schreiben wurde den ausgewählten Haushalten für ihre Teilnahme an der Studie ein erhöhtes Incentive von 10 Euro je Interview zugesagt.

Die Auswahl der Haushalte erfolgte auf Basis des von den Face-to-Face-Interviewern notierten Bearbeitungsstands des jeweiligen Haushalts. Für die

Nachbearbeitung ausgewählt wurden Haushalte, die aus folgenden Gründen zunächst nicht zur Teilnahme an der Studie bereit waren:

- kein Interesse
- Thema interessiert nicht
- keine Zeit
- Zielperson verweigert persönlichen Kontakt
- zu viele Umfragen
- Länge des Interviews
- Person darf nicht teilnehmen: untersagt
- sonstige Gründe

Bei der Auswahl dieser Fälle wurde darauf geachtet, dass Haushalte, die aus sehr persönlichen oder gesundheitlichen Gründen nicht befragt werden wollten oder konnten, oder die explizit aus Datenschutzgründen ihre Teilnahme verweigerten, nicht erneut kontaktiert wurden. Neben den standardisierten Ausfallcodes wurden dazu auch die in den Kontaktprotokollen angegebenen offenen Erläuterungen zu den Ausfallgründen herangezogen.

Zusätzlich berücksichtigt wurden außerdem nochmals Haushalte, die bisher nicht erreicht werden konnten.

Die Anschreiben wurden in der 10. KW 2011 (Anfang März) an insgesamt 5.298 Haushalte verschickt. Von diesen Haushalten erklärten sich 5,8 Prozent (n=306) doch zu einer Teilnahme an der Studie bereit. Dabei verlief diese Maßnahme in den kleinen und mittleren Gemeinden mit 7,2 bzw. 6,3 Prozent doch noch teilnahmebereiten Haushalten etwas erfolgreicher als in den Großstädten.

Tabelle 37 Verteilung des endgültigen Bearbeitungsstatus der nicht sofort bereiten Haushalte – Feldphase 1

	Insgesamt		vermögende Haushalte				sonstige Haushalte			
	abs.	%	HH in vermögenden kleinen/mittleren Gemeinden		HH in vermögenden Straßenabschnitten einer Großstadt		HH in sonstigen kleinen/mittleren Gemeinden		HH in sonstigen Straßenabschnitten einer Großstadt	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Bruttoeinsatzstichprobe	5.298	100,0	1.644	100,0	858	100,0	1.646	100,0	1.150	100,0
Zielgruppenzugehörigkeit unbekannt	56	1,1	35	2,1	3	0,3	12	0,7	6	0,5
nicht Zielgruppe	66	1,2	24	1,5	6	0,7	18	1,1	18	1,6
Nonresponse – nicht erreicht	355	6,7	83	5,0	58	6,8	121	7,4	93	8,1
Nonresponse – Verweigerung	4.376	82,6	1.341	81,6	731	85,2	1.350	82,0	954	83,0
Nonresponse – andere/nicht befragbar	139	2,6	43	2,6	22	2,6	41	2,5	33	2,9
vollständig realisierte Haushalte	286	5,4	107	6,5	34	4,0	99	6,0	46	4,0
teilweise realisierte Haushalte	20	0,4	11	0,7	4	0,5	5	0,3		0,0
realisierte Haushalte insgesamt	306	5,8	118	7,2	38	4,4	104	6,3	46	4,0

Feldphase 2

Nach den guten Erfahrungen aus der zentralen telefonischen Kontaktierung der schwer erreichbaren Haushalte durch das Telefonstudio wurde in der zweiten Feldphase die erneute Kontaktaufnahme der nicht sofort bereiten Haushalte durch die Face-to-Face-Interviewer ebenfalls auf diese Weise vorbereitet. In dieser zentralen telefonischen Kontaktierung konnten selbstverständlich nur diejenigen Haushalte berücksichtigt werden, für die eine Telefonnummer vorlag. Bei Fällen ohne Telefonnummer wurden die Face-to-Face-Interviewer angewiesen, nicht sofort bereite Haushalte im Rahmen der Nachbearbeitungsphase ebenfalls noch einmal aufzusuchen.

Das Gesamtergebnis dieser Konvertierung zeigt die folgende Tabelle 38. Von den 1.994 Haushalten der Konvertierung in der zweiten Feldphase erklärten sich insgesamt 121 (6,1%) doch noch zu einer Teilnahme an der Studie bereit. Bei 1.852 (92,9%) blieb es bei der Verweigerung, 21 Haushalte (1,1%) waren nicht befragbar.

Tabelle 38 Verteilung des endgültigen Bearbeitungsstatus der nicht sofort bereiten Haushalte – Feldphase 2

	Insgesamt		vermögende Haushalte				Ssnstige Haushalte			
	abs.	%	HH in vermögenden kleinen/mittleren Gemeinden		HH in vermögenden Straßenabschnitten einer Großstadt		HH in sonstigen kleinen/mittleren Gemeinden		HH in sonstigen Straßenabschnitten einer Großstadt	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Bruttoeinsatzstichprobe	1.994	100,0	620	100,0	345	100,0	719	100,0	310	100,0
Zielgruppenzugehörigkeit unbekannt	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
nicht Zielgruppe	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Nonresponse – nicht erreicht	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Nonresponse – Verweigerung	1.852	92,9	578	93,2	320	92,8	671	93,3	283	91,3
Nonresponse – andere/nicht befragbar	21	1,1	7	1,1	2	0,6	9	1,3	3	1,0
vollständig realisierte Haushalte	110	5,5	31	5,0	23	6,7	34	4,7	22	7,1
teilweise realisierte Haushalte	11	0,6	4	0,6		0,0	5	0,7	2	0,6
realisierte Haushalte insgesamt	121	6,1	35	5,6	23	6,7	39	5,4	24	7,7

Von den insgesamt 1.994 in der Konvertierung berücksichtigten Haushalten wurden 1.476 im Zeitraum vom 14. bis 19. Juni 2011 zunächst zentral aus dem Telefonstudio kontaktiert. Bei 98 dieser Haushalte (6,6%) verlief die Kontaktierung erfolgreich, die übrigen 1.378 Haushalte verweigerten auch den telefonischen Kontakt oder konnten nicht erreicht werden. Bei weiteren 518 erfolgte eine erneute Kontaktierung nur durch den Face-to-Face-Interviewer.

Tabelle 39 zeigt das Endergebnis der Konvertierung nach den unterschiedlichen Kontaktstrategien. Von den 98 erfolgreich telefonisch kontaktierten Haushalten nahmen letztendlich 35 (35,7%) an der Studie teil und auch bei acht (0,6%) der 1.378 nicht erfolgreich telefonisch Kontaktierten konnte durch den Face-to-Face-Interviewer später noch ein Interview realisiert werden. Von den Haushalten, die ausschließlich durch die Face-to-Face-Interviewer erneut kontaktiert wurden, entschieden sich 78 (15,1%) doch noch für eine Teilnahme.

Tabelle 39 Verteilung des endgültigen Bearbeitungsstatus der nicht sofort bereiten Haushalte nach Art der Kontaktierung – Feldphase 2

	Insgesamt		erfolgreiche telefonische Kontaktierung		nicht erfolgreiche telefonische Kontaktierung		Kontaktierung nur durch Face-to-Face-Interviewer	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Bruttoeinsatzstichprobe	1.994	100,0	98	100,0	1.378	100,0	518	100,0
Zielgruppenzugehörigkeit unbekannt	-	-	-	-	-	-	-	-
nicht Zielgruppe	-	-	-	-	-	-	-	-
Nonresponse – nicht erreicht	-	-	-	-	-	-	-	-
Nonresponse – Verweigerung	1.852	92,9	63	64,3	1.360	98,7	429	82,8
Nonresponse – andere/nicht befragbar	21	1,1	-	-	10	0,7	11	2,1
vollständig realisierte Haushalte	110	5,5	32	32,7	8	0,6	70	13,5
teilweise realisierte Haushalte	11	0,6	3	3,1	-	-	8	1,5
realisierte Haushalte insgesamt	121	6,1	35	35,7	8	0,6	78	15,1

8.6 Kontaktierung der Adressen

In der gesamten Feldzeit der ersten Welle des Vermögenssurveys gab es insgesamt 83.512 Kontakte oder Kontaktversuche bei den 20.501 Haushalten der Bruttostichprobe (siehe Tabelle 40). Diese Gesamtzahl umfasst neben den Kontakten durch die Face-to-Face-Interviewer auch die Kontakte aus den zentralen telefonischen Kontaktierungen der schwer erreichbaren und der nicht sofort bereiten Haushalte. Die durchschnittliche Kontakthäufigkeit über alle Kontaktmethoden liegt damit bei 4,1 Kontakten pro Haushalt.

Betrachtet man nur die Kontakte im Face-to-Face-Feld, so ergibt sich eine mittlere Kontakthäufigkeit von drei Kontakten je Haushalt. Dabei wurden einzelne Adressen bis zu 47-mal kontaktiert.

Die 3.621 Adressen der schwer erreichbaren Haushalte wurden in den zentralen telefonischen Kontaktierungen im Durchschnitt knapp fünfmal kontaktiert. Das Maximum der Kontaktversuche lag bei 30. Bei den 1.476 nicht sofort bereiten Haushalten, die in der zweiten Feldphase zunächst zentral aus dem infas-Telefonstudio kontaktiert wurden, gab es in der kurzen Bearbeitungszeit von einer Woche durchschnittlich 2,4 Kontakte. Die maximale Kontaktanzahl lag bei elf Kontakten. Hier zeigt sich der Nutzen dieser Kontaktierungsstrategien, da auf diese Weise in relativ kurzer Zeit eine hohe Anzahl an Kontakten realisiert werden kann, was im Face-to-Face-Feld aufgrund des höheren Aufwands nicht im selben Maße möglich wäre.

Tabelle 40 Kontaktversuche auf Haushaltsebene nach Kontaktmethode

	Anzahl Haushalte	Min	Max	Mittelwert	Standard-abw.
Face-to-Face-Feld	20.501	0	47	3,0	2,5
zentrale telefonische Kontaktierung der schwer erreichbaren Haushalte	3.621	1	30	4,9	4,9
zentrale telefonische Kontaktierung der nicht sofort bereiten Haushalte	1.476	1	11	2,4	1,5
Insgesamt	20.501	0	51	4,1	4,2

Tabelle 41 zeigt die Verteilung aller Kontakte im Face-to-Face-Feld nach der Art des Kontakts. Gut zwei Drittel (68,5%) waren persönliche Kontakte der Face-to-Face-Interviewer vor Ort, in 30,7 Prozent der Kontakte erfolgte die Kontaktaufnahme telefonisch durch den Face-to-Face-Interviewer.

Berücksichtigt wurden hier außerdem direkte Kontakte der Haushalte mit infas. Die Informationen aus diesen Anrufen und Schreiben wurden zentral durch infas aufgenommen und an die Face-to-Face-Interviewer im Feld weitergeben. In der Regel teilten die Haushalte auf diesem Wege mit, dass sie nicht an der Studie teilnehmen wollten. Im gesamten Feldverlauf gab es 511 Kontakte dieser Art, das sind 0,8 Prozent aller Kontakte im Face-to-Face-Feld.

Tabelle 41 Kontakte im Face-to-Face-Feld nach Art des Kontakts

	absolut	Prozent
telefonisch durch F2F-Interviewer	19.077	30,7
persönlich durch F2F-Interviewer	42.629	68,5
telefonischer / schriftlicher Kontakt durch den Haushalt mit dem Erhebungsinstitut	511	0,8
Insgesamt	62.217	100,0

Eine genauere Analyse der mittleren Kontaktanzahl nach dem Endstatus der Haushalte zeigt, dass bis zu 48 Kontakte unternommen wurden, bis ein Interview im Haushalt realisiert werden konnte (siehe Tabelle 42). Dieser Fall ist ein Beispiel für eine erfolgreiche Unterstützung des Face-to-Face-Interviewers durch die zentrale telefonische Kontaktierung. Im Schnitt liegt die Kontaktzahl der realisierten Haushalte bei 4,1. Diese Angabe umfasst alle Kontakte bis zur Realisierung des ersten Interviews im Haushalt.

Ein vergleichbar hoher Kontaktierungsaufwand wie für die realisierten Interviews wurde bei den letztendlich als nicht teilnahmebereit zu verbuchenden Haushalten betrieben. Im Durchschnitt wurden diese Haushalt 4,2-mal kontaktiert, die maximale Kontaktzahl lag bei 46. Hier schlagen auch die Kontaktversuche im Rahmen der Nachbearbeitung der nicht sofort bereiten Haushalte zu Buche.

Überdurchschnittlich häufig wurden die bis zum Feldende nicht erreichten Haushalte kontaktiert. Bei dieser Gruppe lag die durchschnittliche Kontaktzahl bei 5,3 bei einer maximalen Kontakthäufigkeit von 45. Dennoch konnte zu diesen Haushalten im gesamten Feldverlauf weder ein persönlicher noch ein telefonischer Kontakt hergestellt werden.

Tabelle 42 Kennwerte der Kontaktversuche nach endgültigem Bearbeitungsstatus

	Anzahl Haushalte	Min	Max	Mittelwert	Standard-abw.
Bruttoeinsatzstichprobe	20.501	0	51	4,1	4,2
Zielgruppenzugehörigkeit unbekannt	177	0	15	1,3	2,0
nicht Zielgruppe	1.275	1	36	2,2	3,0
Nonresponse – nicht erreicht	1.111	1	45	5,3	5,5
Nonresponse – Verweigerung	13.260	1	46	4,2	4,3
Nonresponse – andere/nicht befragbar	1.101	1	51	3,4	4,1
vollständig realisierte Haushalte	3.265	1	48	4,2	3,7
teilweise realisierte Haushalte	312	1	45	4,1	3,9
realisierte Haushalte insgesamt	3.577	1	48	4,3	3,7

Eine differenzierte Analyse der Kontaktierung in den beiden Feldphasen ergibt, dass der Kontaktierungsaufwand in der Feldphase 1 mit durchschnittlich 4,3 Kontakten insgesamt höher war als in der zweiten Feldphase mit einer mittleren Kontakthäufigkeit von 3,8 (siehe Tabelle 43 und 44). Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Bearbeitungszeit der Adressen in Feldphase 1 deutlich länger war, also auch mehr Zeit für die wiederholte Kontaktierung der Haushalte zur Verfügung stand.

Tabelle 43 Kennwerte der Kontaktversuche nach endgültigem Bearbeitungsstatus – Feldphase 1

	Anzahl Haushalte	Min	Max	Mittelwert	Standard abw.
Bruttoeinsatzstichprobe	10.260	0	48	4,3	4,6
Zielgruppenzugehörigkeit unbekannt	101	0	14	1,1	1,9
nicht Zielgruppe	558	1	36	2,7	3,8
Nonresponse – nicht erreicht	376	1	33	5,7	5,3
Nonresponse – Verweigerung	6.958	1	46	4,4	4,7
Nonresponse – andere/nicht befragbar	511	1	32	3,4	4,2
vollständig realisierte Haushalte	1.590	1	48	4,8	4,2
teilweise realisierte Haushalte	166	1	45	4,7	4,8
realisierte Haushalte insgesamt	1.756	1	48	4,8	4,3

Unterschiede zwischen den Feldphasen zeigen sich insbesondere in der Anzahl der Kontakte, die bis zur Realisierung eines Interviews im Haushalt erforderlich war. Während in der ersten Feldphase dazu durchschnittlich 4,8 Kontakte pro Haushalt notwendig waren, waren es in der zweiten Feldphase durchschnittlich 3,7. Ähnlich hoch war dagegen in beiden Feldphase der Kontaktierungsaufwand sowohl bei den während der gesamten Feldzeit nicht erreichten Haushalten als auch bei den Haushalten, die letztendlich nicht teilnahmebereit waren. Trotz der geringeren Bearbeitungszeit konnten diese Adressen in der zweiten Feldphase ähnlich intensiv bearbeitet werden wie in Feldphase 1.

Tabelle 44 Kennwerte der Kontaktversuche nach endgültigem Bearbeitungsstatus – Feldphase 2

	Anzahl Haushalte	Min	Max	Mittelwert	Standard-abw.
Bruttoeinsatzstichprobe	10.241	0	51	3,8	3,8
Zielgruppenzugehörigkeit unbekannt	76	0	15	1,7	2,1
nicht Zielgruppe	717	1	18	1,8	1,9
Nonresponse – nicht erreicht	735	1	45	5,1	5,5
Nonresponse – Verweigerung	6.302	1	30	4,0	3,8
Nonresponse – andere/nicht befragbar	590	1	51	3,4	4,1
vollständig realisierte Haushalte	1.675	1	33	3,8	3,0
teilweise realisierte Haushalte	146	1	14	3,5	2,4
realisierte Haushalte insgesamt	1.821	1	33	3,7	3,0

8.7 Interviewdauern

Die in Tabelle 45 aufgeführten Interviewzeiten umfassen die Gesamtzeiten für die jeweiligen Erhebungsinstrumente. In jedem befragten Haushalt wurden das Screening inklusive der Erfassung der Haushaltsmatrix und das Interview mit dem Kompetenzträger durchgeführt. Je nach Haushaltskonstellation wurden darüber hinaus Personeninterviews mit weiteren Haushaltsmitgliedern ab 16 Jahre geführt. Der Zeitaufwand für die Kontaktierung einer Adresse vor dem Start des Screenings ist darin nicht enthalten.

Tabelle 45 Kennwerte Interviewdauer²²

	Insgesamt	vermögende Haushalte		sonstige Haushalte	
		HH in vermögenden kleinen/mittleren Gemeinden	HH in vermögenden Straßenabschnitten einer Großstadt	HH in sonstigen kleinen/mittleren Gemeinden	HH in sonstigen Straßenabschnitten einer Großstadt
Screening und Haushaltmatrix					
Minimum	2,1	2,1	2,2	2,1	2,2
Maximum	37,6	37,5	35,8	34,7	37,6
Mittelwert	10,3	10,6	10,3	10,4	9,7
Standardabw.	5,5	5,9	5,1	5,4	5,3
absolut	3.495	1.018	640	1.200	637
KT-Interview (inkl. Personenfragen an den KT)					
Minimum	22,7	22,7	22,9	22,9	23,8
Maximum	124,1	119,1	122,3	124,1	112,0
Mittelwert	58,2	59,1	60,7	57,6	55,9
Standardabw.	18,6	19,4	17,6	18,8	17,7
absolut	3.495	1.030	633	1.188	644
Personeninterview					
Minimum	1,8	1,8	2,3	1,9	1,9
Maximum	34,8	34,3	34,8	33,7	33,3
Mittelwert	9,8	9,4	10,2	9,7	10,7
Standardabw.	5,2	5,1	5,3	5,0	5,6
absolut	3.035	1.015	509	1.126	385

Das Screening und die Erfassung der Haushaltmatrix dauerten im Durchschnitt gut zehn Minuten. Die Dauer dieses Teils der Befragung ist im Wesentlichen abhängig von der Haushaltgröße und nicht von der finanziellen Situation des Haushalts. Dementsprechend gering sind die Unterschiede in der Befragungszeit zwischen den Haushalten der vier unterschiedlichen Schichten.

Die größten Unterschiede zwischen den vier Schichten gab es erwartungsgemäß bei der Dauer des Interviews mit dem Kompetenzträger. Dieses Interview umfasst die Fragen zum Haushalt als Ganzes und die Personenfragen an den Kompetenzträger. Im Durchschnitt über alle Haushalte dauerte dieses Interview 58,2 Minuten, in den vermögenden Gemeinden und Straßenabschnitten liegt die

²² Für die Dauerauswertung wurden Fälle ausgeschlossen, in denen unplausibel hohe oder niedrige Dauern gemessen wurden. Diese entstehen u.a. durch Interviewunterbrechungen oder auch durch das Rückspringen des Interviewers im Erhebungsinstrument. Jeweils ein Prozent der Fälle am oberen und unteren Rand der Verteilung wurde aus den Berechnungen ausgeschlossen.

Dauer mit 59,1 bzw. 60,7 Minuten etwas darüber, in den sonstigen Gemeinden bzw. Straßenabschnitten mit 57,6 bzw. 55,9 Minuten etwas darunter.

Die Erhebung der personenbezogenen Angaben in den Personeninterviews schlug durchschnittlich mit 9,8 Minuten zu Buche. Auch hier gibt es keine wesentlichen Unterschiede zwischen vermögenden und sonstigen Gemeinden bzw. Straßenabschnitten.

8.8 Auswertbare Interviews und Panelbereitschaft

Von den 3.577 realisierten Haushalten mussten letztendlich nur zwölf (0,3%) als nicht auswertbar eingestuft werden (s. Tabelle 46).

Tabelle 46 Auswertbare Haushalte

	absolut	Prozent
Realisierte Haushalte insgesamt	3.577	100,0
davon nicht auswertbar	12	0,3
Realisierte, auswertbare Haushalte	3.565	99,7
darin: realisierte, auswertbare Personeninterviews	6.661	

In den verbleibenden 3.565 auswertbaren Haushalten wurden für insgesamt 6.661 Haushaltmitglieder vollständige und auswertbare Personeninterviews geführt (s. Tabelle 47). Das entspricht 99,8 Prozent der insgesamt realisierten Personeninterviews. Darin enthalten sind auch die Stellvertreter-Interviews sowie die Personeninterviews mit den Kompetenzträgern. Es liegen also nur 16 Personeninterviews vor, die als nicht auswertbar eingestuft werden mussten (0,2 %).

Tabelle 47 Auswertbare Personeninterviews

	absolut	Prozent
Realisierte Personeninterviews insgesamt (inkl. Stellvertreter-Interviews und Interviews mit den Kompetenzträgern)	6.677	100,0
davon nicht auswertbar	16	0,2
Realisierte, auswertbare Personeninterviews	6.661	99,8

Am Ende des Haushaltsinterviews wurde der Kompetenzträger stellvertretend für den gesamten Haushalt nach der Bereitschaft zur erneuten Kontaktierung für die Wiederholungsbefragungen gefragt.²³ Dazu wurden die Personen im Anschluss an das Interviewgespräch um ihr Einverständnis zur Speicherung ihrer Adressangaben gebeten.

Insgesamt stimmten 91 Prozent der auswertbaren Haushalte dieser Adressspeicherung zu (siehe Tabelle 48). Über die vier Schichten hinweg gibt es nur geringfügige Unterschiede in der Panelbereitschaft. Dieses Ergebnis zeigt, dass es den Interviewern trotz des für viele Zielpersonen zunächst schwierigen Themas während der Befragung in hohem Maße gelungen ist, das Vertrauen der Zielpersonen zu gewinnen und die Wichtigkeit des Forschungsvorhabens zu vermitteln.

Tabelle 48 Panelbereitschaft nach Schicht

	Insgesamt		vermögende Haushalte				sonstige Haushalte			
	abs.	%	HH in vermögenden kleinen/mittleren Gemeinden		HH in vermögenden Straßenabschnitten einer Großstadt		HH in sonstigen kleinen/mittleren Gemeinden		HH in sonstigen Straßenabschnitten einer Großstadt	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
auswertbare Haushalt	3.565	100,0	1.050	100,0	644	100,0	1.219	100,0	652	100,0
davon panelbereit	3.243	91,0	974	92,8	588	91,3	1.085	89,0	596	91,4

8.9 Monitoring und Qualitätssicherung

Über den gesamten Feldverlauf hinweg erfolgte ein intensives Monitoring der Adressbearbeitung auf der Ebene jedes einzelnen Interviewers. Dazu erfolgte in regelmäßigen Sitzungen zwischen Feldleitung und Projektleitung eine detaillierte Analyse der Feldentwicklung. Dabei wurden auch Probleme und Schwierigkeiten im Feld besprochen. Gegebenenfalls wurde die Entscheidung getroffen, Interviewer auszutauschen.

Zur Überprüfung der korrekten Durchführung der realisierten Interviews wurde darüber hinaus bei allen realisierten Haushalten eine schriftliche Interviewerkontrolle durchgeführt. Dazu wurde mit den Dankschreiben ein kurzer Papierfragebogen versendet.

Insgesamt wurden 1.907 ausgefüllt Fragebögen an infas zurückgeschickt. Es liegen damit also Rückmeldungen von 53% der 3.577 realisierten Haushalte vor.

²³ In Haushalten mit externem Kompetenzträger wurde die in der Haushaltsmatrix an erster Stelle aufgeführte Person um das Einverständnis für die Adressspeicherung gebeten.

Mit Blick auf den Panelcharakter wurde darauf geachtet, dass bei den Panelteilnehmern kein negativer Eindruck durch eine Kontrolle oder Überprüfung ihres Haushalts entstand. In dem Fragebogen wurden die befragten Haushalte daher insbesondere um Rückmeldung zur Freundlichkeit der Interviewer (zu diesen Ergebnissen siehe 6.3 „CAPI-Interviewerstab“) und zum Interviewgespräch gebeten.

88,6 Prozent der Personen, die den Fragebogen zum Interview ausgefüllt an infas zurückgeschickt haben, bewerteten das Interviewgespräch mit gut oder sehr gut. Nur 1,3 Prozent bewerteten es mit schlecht oder sehr schlecht (siehe Tabelle 49).

Tabelle 49 Bewertung des Interviewgesprächs

	absolut	Prozent
1 – sehr gut	1.025	53,7
2 – gut	665	34,9
3 – neutral	169	8,9
4 – schlecht	17	0,9
5 – sehr schlecht	7	0,4
keine Angabe	24	1,3
Insgesamt	1.907	100

Zusätzlich zu der standardisierten Bewertung konnten die Haushalte weitere Anmerkungen in den Fragebogen eintragen. Aus diesen Anmerkungen wird deutlich, dass der Fragebogen aufgrund der sehr detaillierten Abfrage der finanziellen Situation der Haushalte und der Länge der Befragung sehr hohe Anforderungen an die Befragten gestellt hatte. Vor diesem Hintergrund sind die gute Bewertung der Interviewgespräche und die hohe Panelbereitschaft der Befragten besonders positiv zu bewerten.

8.10 Selektivitätsanalysen

Die Selektivitätsanalysen wurden mithilfe von logistischen Regressionsmodellen durchgeführt. Modelliert wurde jeweils die Teilnahmebereitschaft. Dabei war die abhängige Variable dichotom mit den Ausprägungen 1 = Teilnahme und 0 = Verweigerung codiert. Nicht Erreichbare wurden hier also nicht berücksichtigt, da die Wahrscheinlichkeit, an der Erhebung teilzunehmen, wenn ein erfolgreicher Kontakt stattgefunden hatte (Teilnahmebereitschaft), im Folgenden differenziert betrachtet werden soll. Die Erreichbarkeit wurde hier nicht modelliert, da sie nicht direkt beeinflussbar ist. Sie wurde aber bei den Ausfallmodellen für die Gewichtung mitberücksichtigt (vgl. Kapitel 10.6).

Die Modelle wurden schrittweise kumulativ mit bestimmten Merkmalen erweitert, um den Einfluss einzelner Merkmale bzw. Merkmalsgruppen auf die

abhängige Variable und die jeweils anderen unabhängigen Variablen genauer bestimmen zu können. Dazu konnte eine Vielzahl von erklärenden Variablen auf Basis von Informationen der Einwohnermeldeämter für die Ziehungspersonen, Merkmalen der eingesetzten Interviewer, mikrogeografischen Informationen von Straßenabschnitten, Merkmalen aus dem Feldeinsatz sowie erhobenen Wohnindikatoren (Paradaten) herangezogen werden.

In den folgenden Übersichten sind alle Parameter und Ergebnisse der logistischen Regressionsanalysen detailliert dargestellt.

Tabelle 50 Beschreibung der Modellvariablen

Variablentyp	getestete Modellvariablen	Referenz-kategorie	Merkmal
personenbezogene Merkmale der Ziehungsperson / Informationen der Einwohnermeldeämter (Bruttostichprobe)	br_alter_1		18-34 Jahre
	br_alter_2	√	35-44 Jahre
	br_alter_3		45-54 Jahre
	br_alter_4		55-64 Jahre
	br_alter_5		65 Jahre u. älter
	br_alter_6		keine Angabe
	br_sex_1		männlich
	br_sex_2	√	weiblich
	br_sex_3	√	keine Angabe
	br_nichtdeutsch		nicht deutsch
	br_deutsch	√	deutsch
	br_bland_1		Schleswig-Holstein
	br_bland_2		Hamburg
	br_bland_3		Niedersachsen
	br_bland_4		Bremen
	br_bland_5	√	Nordrhein-Westfalen
	br_bland_6		Hessen
	br_bland_7		Rheinland-Pfalz
	br_bland_8		Baden-Württemberg
	br_bland_9		Bayern
br_bland_10		Saarland	
br_bland_11		Berlin	
br_bland_12		Brandenburg	
br_bland_13		Mecklenburg-Vorpommern	
br_bland_14		Sachsen	

Variablentyp	getestete Modellvariablen	Referenz-kategorie	Merkmal
	br_bland_15		Sachsen-Anhalt
	br_bland_16		Thüringen
	br_polgk_1		unter 2.000 Einwohner
	br_polgk_2		2.000 bis u. 5.000 Einwohner
	br_polgk_3		5.000 bis u. 20.000 Einwohner
	br_polgk_4		20.000 bis u. 50.000 Einwohner
	br_polgk_5		50.000 bis u. 100.000 Einwohner
	br_polgk_6		100.000 bis u. 500.000 Einwohner
	br_polgk_7	√	500.000 und mehr Einwohner
mikrogeografische Informationen des Straßenabschnitts bzw. des Wohnquartiers der Zielhaushalte (Bruttostichprobe)	br_wlage_1		0% Wohnlage der Gebäude sind befriedigend oder besser
	br_wlage_2	√	1-74% Wohnlage der Gebäude sind befriedigend oder besser
	br_wlage_3		mind. 75% Wohnlage der Gebäude sind befriedigend oder besser
	br_wtyp_1		0% Wohntyp der Gebäude sind gehoben, gediegen oder super
	br_wtyp_2	√	1-74% Wohntyp der Gebäude sind gehoben, gediegen oder super
	br_wtyp_3		mind. 75% Wohntyp der Gebäude sind gehoben, gediegen oder super
	br_kkidx_1		Kaufkraft Strabs <=80
	br_kkidx_2	√	Kaufkraft Strabs 81-100
	br_kkidx_3		Kaufkraft Strabs 101-120
	br_kkidx_4		Kaufkraft Strabs >120
	br_schicht_1		Schicht <=75
	br_schicht_2	√	Schicht 76-100
	br_schicht_3		Schicht >100
personenbezogene Merkmale der eingesetzten Interviewer (nur bei Erstkontakt CAPI)	int_alter_1		18-34 Jahre
	int_alter_2	√	35-44 Jahre
	int_alter_3		45-54 Jahre
	int_alter_4		55-64 Jahre
	int_alter_5		65 Jahre u. älter
	int_sex_1		männlich
	int_sex_2	√	weiblich
	int_schulb_1		Volks-/Hauptschulabschluss
	int_schulb_2	√	Mittlere Reife
	int_schulb_3		Fachhochschulreife, Abitur, Hochschulreife

Variablentyp	getestete Modellvariablen	Referenz-kategorie	Merkmal
	int_ausb_1		in Ausbildung, Schüler, Student, ohne Ausbildungsabschluss
	int_ausb_2		berufl.-betriebl./schulischer Ausbildung
	int_ausb_3		Fachabschluss Meister/Techniker
	int_ausb_4	√	Fachhochschulabschluss, Hochschulabschluss
	int_ausb_5		keine Angabe
	int_infas_1		10 Jahre und mehr Int. bei infas
	int_infas_2		5-9 Jahre Int. bei infas
	int_infas_3	√	2-4 Jahre Int. bei infas
	int_infas_4		bis zu 1 Jahr Int. bei infas
	int_polgk_1		unter 2.000 Einwohner
	int_polgk_2		2.000 bis u. 5.000 Einwohner
	int_polgk_3		5.000 bis u. 20.000 Einwohner
	int_polgk_4		20.000 bis u. 50.000 Einwohner
	int_polgk_5		50.000 bis u. 100.000 Einwohner
	int_polgk_6		100.000 bis u. 500.000 Einwohner
	int_polgk_7	√	500.000 und mehr Einwohner
mikrogeografische Informationen des Straßenabschnitts bzw. des Wohnquartiers der Interviewer	int_wlage_1		0% Wohnlage der Gebäude sind befriedigend oder besser
	int_wlage_2	√	1-74% Wohnlage der Gebäude sind befriedigend oder besser
	int_wlage_3		mind. 75% Wohnlage der Gebäude sind befriedigend oder besser
	int_wtyp_1		0% Wohntyp der Gebäude sind gehoben, gediegen oder super
	int_wtyp_2	√	1-74% Wohntyp der Gebäude sind gehoben, gediegen oder super
	int_wtyp_3		mind. 75% Wohntyp der Gebäude sind gehoben, gediegen oder super
	int_kkidx_1		Kaufkraft Strabs <=80
	int_kkidx_2	√	Kaufkraft Strabs 81-100
	int_kkidx_3		Kaufkraft Strabs 101-120
	int_kkidx_4		Kaufkraft Strabs >120
	int_schicht_1		Schicht <=75
	int_schicht_2	√	Schicht 76-100
	int_schicht_3		Schicht >100
soziale Differenz zwischen Interviewer und Zielhaushalt	diff_wlage_1		Zielhaushalt besser/höher als Interviewer
	diff_wlage_2	√	Zielhaushalt und Interviewer gleich
	diff_wlage_3		Zielhaushalt schlechter/niedriger als Interviewer

Variablentyp	getestete Modellvariablen	Referenz-kategorie	Merkmal
	diff_wtyp_1		Zielhaushalt besser/höher als Interviewer
	diff_wtyp_2	√	Zielhaushalt und Interviewer gleich
	diff_wtyp_3		Zielhaushalt schlechter/niedriger als Interviewer
	diff_kkidx_1		Zielhaushalt besser/höher als Interviewer
	diff_kkidx_2	√	Zielhaushalt und Interviewer gleich
	diff_kkidx_3		Zielhaushalt schlechter/niedriger als Interviewer
	diff_schicht_1		Zielhaushalt besser/höher als Interviewer
	diff_schicht_2	√	Zielhaushalt und Interviewer gleich
	diff_schicht_3		Zielhaushalt schlechter/niedriger als Interviewer
Merkmale aus dem Feldeinsatz	notcapi		Erstkontakt Nicht-CAPI
	capi	√	Erstkontakt CAPI
	tranche_split_1	√	TRANCHE 1 und 2
	tranche_split_2		TRANCHE 3 und 4
Wohnindikatoren aus Paradata	buildingtype_1	√	Wohnung
	buildingtype_2		Haus
	dwelrating2_1		Bauweise: einfach/sehr einfach
	dwelrating2_2	√	Bauweise: befriedigend
	dwelrating2_3		Bauweise: exklusiv/sehr gut
	regrating2_1		Wohnlage: mangelhaft/unbefriedigend
	regrating2_2		Wohnlage: ausreichend
	regrating2_3	√	Wohnlage: befriedigend
	regrating2_4		Wohnlage: gut
	regrating2_5		Wohnlage: sehr gut
	comparison_1		Das Gebäude ist in einem schlechteren Zustand als die umliegenden Gebäude
	comparison_2	√	Die umliegenden Gebäude und das Gebäude hier sind in gleich gutem Zustand
	comparison_3		Das Gebäude ist in einem besseren Zustand als die umliegenden Gebäude
	access		Sicherungsmaßnahmen vorhanden ja/nein
	asf		Alarmanlage ja/nein
noparadata		Kontrollvariable für Fälle ohne Paradata	

Im Einzelnen wurden die folgenden Modellvarianten untersucht. Die Ergebnisse aller Schätzungen sind im Anhang des Berichts in den **Tabellen 59 bis 64** im Detail dokumentiert.

Modell 1: personenbezogene Merkmale der Zielperson und der Interviewer

In diesem ersten Basismodell sind ausschließlich die bekannten personenbezogenen Merkmale und die Merkmale der Interviewer enthalten.

Personenmerkmale der Zielperson:

- Altersgruppe
- Geschlecht
- Nationalität
- Bundesland
- politische Gemeindegrößenklasse

Interviewermerkmale:

- Altersgruppe
- Geschlecht
- Schulabschluss
- Berufsausbildung
- institutsspezifische Interviewererfahrung
- politische Gemeindegrößenklasse

Modell 2: mikrogeografische Informationen des Straßenabschnitts bzw. des Wohnquartiers der Zielhaushalte und der Interviewer

Dieses Modell erweitert die Betrachtung des ersten Basismodells um Informationen zum Wohnumfeld der Zielpersonen und der Interviewer. Die mikrogeografischen Informationen konnten dabei entweder auf der vergleichsweise kleinräumigen Aggregatebene des Straßenabschnitts oder der höheren Aggregatebene des Wohnquartiers verwendet werden. Hierbei ist allerdings das Problem des ökologischen Fehlschlusses zu beachten. Wobei gilt, dass je größer das Aggregat, desto problematischer ist die Zuschreibung des Merkmals zu einer Person.

Zielhaushalte:

- Qualität der Wohngegend
- Gebäudetypp
- Kaufkraft
- soziale Schicht

Interviewer:

- Qualität der Wohngegend
- Gebäudetypp
- Kaufkraft
- soziale Schicht

Modell 3: soziale Differenz zwischen Interviewer und Zielhaushalt

In diesem Schritt wird die Betrachtung erweitert um die soziale Differenz zwischen Interviewer und Zielhaushalt, um zu prüfen, ob eine ähnliche soziale Stellung die Wahrscheinlichkeit einer Teilnahme erhöht. Allerdings konnte hier nur auf die in Modell 2 bereits verwendeten Aggregatinformationen zurückgegriffen werden. Die soziale Differenz konnte also nicht auf der Basis von echten Personenmerkmalen von Interviewern und Zielhaushalten gebildet werden, was einen größeren Anteil an Fehlzuordnungen bewirken dürfte.

Die soziale Differenzierung wurde auch deshalb jeweils nur dreistufig codiert: Zielhaushalt besser/höher als Interviewer, Zielhaushalt und Interviewer gleich, Zielhaushalt schlechter/niedriger als Interviewer. Gebildet wurde dies für die Merkmale:

- Qualität der Wohngegend
- Gebäudetyp
- Kaufkraft
- soziale Schicht

Modell 4: Strategien im Feldeinsatz

Der Effekt einer veränderten Feldstrategie wurde im Modell 4 zusätzlich modelliert. Da die Feldstrategie im Verlauf verändert wurde und sich die veränderte Strategie den Einsatzstranchen zuordnen lässt, konnte über die Adresstranchenkennung eine Variable in das Modell aufgenommen werden, die diese Veränderung abbildet. Damit lässt sich der Einfluss der Feldstrategie auf die Teilnahmebereitschaft quantifizieren. Tranche 1 und Tranche 2 bilden dabei zusammen die erste Feldphase ab, Tranche 3 und Tranche 4 die zweite Feldphase, in der versucht wurde, die Teilnahmebereitschaft zu erhöhen.

Modell 5: Wohnindikatoren aus den Parاداتen

In diesem letzten Modell kamen noch die Wohnindikatoren aus den erhobenen Merkmalen des Interviewers zum Haus und dem unmittelbaren Wohnumfeld der Zieladresse hinzu. Hierbei handelt es sich also nicht um Aggregatdaten, sondern um direkt von den Interviewern beobachtete Wohnumfeldmerkmale der Zielhaushalte. Für einige wenige Zielhaushalte fehlen die Parاداتen. Um dies zu kontrollieren, wurde eine Dummyvariable eingefügt, die lediglich das Fehlen der Parاداتen anzeigt und die Teilnahmebereitschaft dieser wenigen Haushalte quantifiziert. Mit diesem Schritt wurden abschließend alle verwendbaren erklärenden Variablen im Modell verwendet (Gesamtmodell).

Modell 6 und 7: Vergleich unter den Stichprobentranchen

In den Modellen 6 und 7 wurden die gleichen Variablen verwendet wie für das Gesamtmodell (Modell 5), mit Ausnahme der Tranchenkennung. Hierbei geht es darum, zu untersuchen, ob die geänderten Feld- und Kontaktstrategien ab der dritten Tranche den Einfluss der betrachteten Merkmale auf die Teilnahmebereitschaft verändern. Die Ergebnisse der beiden Modelle sind also vergleichend zu betrachten, weshalb sie auch in einer Tabelle nebeneinander abgebildet wer-

den. Um die unterschiedlichen Effekte aufgrund der geänderten Feldstrategie abschätzen zu können und um einen möglichen Effekt einer geänderten Interviewerzusammensetzung zu bereinigen, wurden nur Datensätze von Interviewern in die Analyse einbezogen, die sowohl in der ersten oder zweiten Tranche als auch in der dritten oder vierten Tranche eingesetzt waren. Die beobachteten Unterschiede der Koeffizienten können also direkt als Ergebnis der geänderten Feldstrategie interpretiert werden.

Zusammenfassende Bewertung

Insgesamt betrachtet, zeigen die Ergebnisse der logistischen Regressionsanalysen, dass die Selektivitätseffekte und Verzerrungen der Nettostichprobe gering sind. Die niedrigen Pseudo-R² Werte bzw. kaum ausgeprägte Odds' Ratios lassen diesen Schluss zu. Kleinere Effekte, die einen Einfluss auf die Teilnahmebereitschaft haben, lassen sich dennoch identifizieren.

Bei den personenbezogenen Merkmalen der Ziehungsperson bzw. der eingesetzten Interviewer gibt es Effekte beim Alter, dem Geschlecht, der Staatsangehörigkeit und dem Bundesland:

- Ältere Befragte nahmen gegenüber jüngeren Befragten häufiger teil.
- Befragte aus Rheinland-Pfalz, dem Saarland und Brandenburg nahmen im Vergleich zu Befragten aus NRW seltener teil.
- Männliche Befragte nahmen häufiger teil, wenn sie von weiblichen Interviewern befragt wurden (kontrollierter Interaktionseffekt).
- Befragte nahmen häufiger teil, wenn sie von älteren erfahrenen Interviewern befragt wurden.

Bei den mikrogeografischen Merkmalen des Straßenabschnitts bzw. des Wohnquartiers der Zielhaushalte und Interviewer gibt es kleinere Effekte bei der Kaufkraft und der Wohnlage bzw. Einflüsse der Differenz zwischen Interviewer und Zielhaushalt (z.B. Wohnlage des Zielhaushalts und Wohnlage des Interviewerhaushalts).

- Befragte aus Straßen mit hoher Kaufkraft nahmen seltener teil als Befragte aus Straßen mit mittlerer Kaufkraft.
- Befragte nahmen häufiger teil, wenn der Interviewer im Vergleich zu den Befragten selbst eine bessere Wohnlage hat.

Einen deutlichen Anstieg der Erklärungskraft, liefert die Aufnahme der Paradata in das kumulative Modell. Das Pseudo-R² erhöht sich dann von 0,031 (Modell 4) auf 0,056 (Modell 5). Hier haben die erhobenen Interviewereinschätzungen zu Haustyp und Wohnumfeld einen gewissen Vorhersageeffekt auf die Teilnahmewahrscheinlichkeit.

- Befragte nahmen häufiger teil, wenn sich deren Wohngebäude in einem besseren Zustand befand als die umliegenden Gebäude.
- Befragte nahmen häufiger teil, wenn die Wohnlage vom Interviewer gut bewertet wurde.
- Befragte nahmen seltener teil, wenn hohe Sicherheitsmaßnahmen am Wohngebäude angetroffen wurden.

- Befragte nahmen häufiger teil, wenn die Bauweise des Wohngebäudes „einfach“ war.

Die veränderte Feldstrategie ab der dritten Tranche hatte einen positiven Effekt auf die Teilnahmebereitschaft. Der Anstieg der Teilnahmebereitschaft erweist sich dabei als statistisch signifikant, mit einem Odds' Ratio von 1,195 ist er allerdings nicht sehr groß.

Bei dem Vergleich der Effekte je Feldstrategie ergeben sich keine grundsätzlichen Unterschiede. Die Effekte sind in beiden Feldstrategiegruppen ähnlich. Erwähnenswert ist einzig, dass bei einem Erstkontakt nicht über CAPI in den ersten Tranchen die Teilnahmebereitschaft signifikant schlechter war, während dies in den beiden folgenden Einsatztranchen keinen Effekt mehr hatte.

9 Datenaufbereitung und Datenlieferung

Die Aufbereitung der Befragungs- und Kontaktdaten des Vermögenssurveys folgte den Richtlinien der Bundesbank. Diese Richtlinien enthalten Regeln zur Variablenbezeichnung und -labelung, zu Struktur und Zusammensetzung der einzelnen Teildatensätze, Vorgaben zur Generierung von Zusatz- und Hilfsvariablen (Flag- und Kommentarvariablen, IDs und Variablen zur Kennzeichnung offener Texte), die in den folgenden Abschnitten an relevanter Stelle näher beschrieben werden.

Auf Bitte des Auftraggebers erfolgte noch vor dem Start der Haupterhebung eine Aufbereitung der Daten des zweiten Pretests, die diese Richtlinien bereits weitgehend umsetzte.

Im Verlauf der Haupterhebung wurden ab Oktober 2010 monatlich Zwischendatenlieferungen der jeweils realisierten Fälle geliefert. Darüber hinaus erfolgten eine Gesamtdatenlieferung nach Beendigung der ersten Feldphase im März 2011 (noch ohne Fälle aus der Nachbearbeitung) und eine Enddatenlieferung nach Feldende. Jede Datenlieferung setzte sich aus sieben STATA-Datensätzen und drei Excel-Dateien zusammen.

Als STATA-Datensätze geliefert wurden jeweils die Befragungsdaten (1. bis 5.) und zwei Kontaktdatenätze mit vollständigen Kontaktverläufen auf Haushalts- und Personenebene (6. und 7.):

1. Screener-Fragen (Ermittlung des KT für den Haushalt)
2. Haushaltsmatrix
3. Haushaltsdatensatz
4. Personendatensatz
5. Interviewernachbefragung zum KT-Interview
6. Haushaltskontaktdatensatz, inkl. Daten zum Wohnumfeld
7. Personenkontaktdatensatz

Die drei Excel-Dateien enthielten folgende Informationen:

1. Offene Textangaben zu offenen und halboffenen Fragen
2. Kommentare
3. Offene Textangaben zur Interviewernachbefragung zum KT-Interview

Für die Erstellung der Zwischen- und Gesamtdatensätze waren zahlreiche Aufbereitungsschritte erforderlich, die im Folgenden näher beschrieben werden.

9.1 Aufbereitung der Befragungsdaten

Die Befragungsdaten des Screenings, des Haushaltsinterviews und des Personeninterviews lagen als ASCII-File vor und wurden zunächst als Rohdatensatz in SPSS eingelesen. Die offenen Angaben zu diesen Daten standen ebenfalls im ASCII-Format zur Verfügung, jedoch getrennt von den anderen Befragungsdaten. Die Daten für die Haushaltmatrix, die Paradata zum Haushaltsinterview und zum Wohnumfeld wurden über eine Datenbank eingelesen.

Bevor aus den Rohdaten die einzelnen Teildatensätze erstellt werden konnten, mussten in mehreren aufeinander aufbauenden Arbeitsschritten die offenen Angaben zu den entsprechenden Variablen zugeordnet und Codierungen für einige Variablen vorgenommen werden (siehe weiter unten zu „offene Textangaben“ und „Codierung offener Angaben“). Diese wurden, je nach Variablentyp, an unterschiedlichen Stellen im Aufbereitungsprozess den Rohdaten zugespielt.

Neben den Variablen, die sich unmittelbar aus dem Frageprogramm ergeben, wurden noch einige Zusatzvariablen generiert:

- Case-IDs sowie Haushalts- und Personen-IDs
- Kommentarvariablen für jede Frage aus dem Erhebungsinstrument (Suffix -ko)
- Flag-Variablen für jede Frage aus dem Erhebungsinstrument (Suffix -fl)
- Generierung von Kennvariablen (Suffix -s oder -s1) für offene Nennungen

Des Weiteren entsprach die Form einiger Variablen in ihrem Rohdatenformat nicht der Auslieferungform, so dass einige Recodierungen vorgenommen wurden. Dies betrifft z.B. Variablen, die im Screening bzw. der Haushaltmatrix abgefragt, jedoch dem Personendatensatz zugeordnet werden (z.B. dpa0300). Andere Variablen (z.B. dpe0100) konnten aus technischen Gründen im CAPI-Programm nicht so abgefragt werden, wie es den Vorgaben in der Fragebogenvorlage entspricht. Auch hier wurden im Zuge der Datenaufbereitung entsprechende Recodierungen vorgenommen. Außerdem wurden für alle Variablen Überfilterungen (Systemmissings) auf -3 „Question Filtered“, „weiß nicht“- und „verweigert“-Angaben auf -1 bzw. -2 recodiert.

Offene Textangaben

Die Aufbereitung der Opens umfasste die Einlese der Daten, die Zuordnung der offenen Nennungen zur entsprechenden Variable und die Differenzierung danach, ob es sich um eine Textangabe zu einer offenen Antwortmöglichkeit handelt oder um einen Kommentar zur Frage. Je nach Zuordnung wurden die offenen Angaben in zwei Excel-Dateien abgelegt, eine Datei für offene Angaben, die zweite Datei für Kommentare.

Im Datensatz wurden entsprechend den vorhandenen Texten die KO-Variablen (Kommentarflags) bzw. die Kennvariablen für die offenen Nennungen („S-Variablen“) mit einer „1“ für „text in excel“ gefüllt, so dass problemlos eine Zuordnung zur offenen Nennung im jeweiligen Excel-Sheet erfolgen kann.

Codierung offener Angaben

Die Codierung offener Angaben umfasst:

- Recodierung halboffener Fragen: Umsetzung von Angaben aus „Sonstiges“-Kategorien in vorhandene Kategorien, sofern die Zuordnung zweifelsfrei möglich ist.
- Recodierung offener Fragen:
 - die vollständige Recodierung einer Variable (dhi0300a-m) in ein vorgegebenes Kategorienschema
 - die vollständige Recodierung der offenen Angaben zu Beruf (ISCO) und Wirtschaftszweig (NACE) der aktuellen bzw. früheren Beschäftigung der Befragten

Die Recodierungen für die halboffenen Fragen und für die Variable dhi0300 wurden für jede Zwischendatenlieferung vorgenommen. Die Aufbereitung der ISCO- und NACE-Variablen wurde für die Datenlieferung nach Beendigung der ersten Feldphase und für die Enddatenlieferung erstellt.

Erstellung der einzelnen Teildatensätze

Die Struktur der Ablage der Rohdaten entsprach aus technischen oder inhaltlichen Gründen an einigen Stellen nicht den Vorgaben des Surveyteams zur Struktur der auszuliefernden Datensätze. So waren alle Daten aus dem Screener-, KT- und Personeninterview zunächst in einem einzigen Rohdatensatz abgelegt. Darüber hinaus beinhaltete das Interview mit dem KT sowohl die Haushaltsfragen, die im Haushaltsdatensatz abgelegt werden mussten, als auch die Personenfragen, die im Personendatensatz abzulegen waren. Zur Erstellung der Befragungsdatensätze nach der Struktur gemäß den Vorgaben war daher je nach Datensatz eine unterschiedlich aufwändige Weiterverarbeitung der Rohdaten notwendig.

Die Daten zur Haushaltmatrix wurden zum Großteil aus einer Datenbank eingelesen. Es wurden Informationen aus einer Relationsmatrix (Beziehungen der Haushaltsmitglieder untereinander) und einer Personenmatrix (Prüfung der Haushaltsmitgliedschaft der Personen) zugespielt und in die erforderliche Form gebracht.

Für Screening- und Haushaltsdatensatz konnten die entsprechenden Daten aus dem Rohgesamtdatensatz ausgewählt und mit wenigen weiteren Aufbereitungsschritten fertiggestellt werden.

Für den Personendatensatz wurden die Personenfragen sowohl aus den Personeninterviews als auch aus den KT-Interviews aus den Rohdaten ausgewählt. Hier wurden einige Informationen aus Screening und Haushaltmatrix zugespielt (bspw. ra0200, dpa0100, dpa0200). Des Weiteren war eine Aufbereitung der schriftlichen Fragebögen (Pencil and Paper Interviews – PAPI) und Online-Fälle (Computer Assisted Web Interviews – CAWI) erforderlich. Es erfolgte eine Eingabe der PAPI-Fälle in das CAWI-Tool, so dass ein Gesamtdatensatz für PAPI- und CAWI-Fälle zur Verfügung stand. Da die Struktur dieser Daten aus erhebungstechnischen Gründen erheblich von der CAPI-Struktur abwich, musste für

diese Fälle eine ausführliche Aufbereitung vorgenommen werden, um eine Zuspiegelung der Daten zu ermöglichen.

Die Daten aus der Interviewernachbefragung zum KT-Interview und zum Wohnumfeld wurden aus einem XML-Format eingelesen. Hier waren lediglich kleinere Aufbereitungen notwendig. Die Daten zum Wohnumfeld wurden dann jeweils dem Haushaltskontaktdatensatz zugespielt (s. dazu auch Kapitel 0 „Aufbereitung der Kontaktdatensätze“). Die gesamte Datenaufbereitung erfolgte bei infas mit dem Programm SPSS, vor der Auslieferung wurden die Datensätze in STATA konvertiert und die vorgegeben Value-Labels vergeben.

Datenprüfung

Vor der Auslieferung an die Bundesbank wurden die Daten ausgiebigen Prüfungen unterzogen. Beispielsweise fand ein Abgleich zwischen der Fallzahl von offenen Textnennungen in den Excel-Dateien mit der Fallzahl der s- und ko-Variablen in den Datensätzen statt. Neuralgische Punkte wurden genaueren Prüfungen unterzogen. Für die Haushaltmatrix erfolgte für die Datenlieferung zur ersten Feldphase sowie für die Gesamtdatenlieferung jeweils eine Plausibilitätsprüfung der Beziehungsverhältnisse der Personen innerhalb eines Haushalts.

Die ausgelieferten Datensätze wurden vom Team der Deutschen Bundesbank ebenfalls ausführlich geprüft. infas wurde diesbezüglich regelmäßig Rückmeldung gegeben. Anhand dieser Rückmeldungen wurden die Datensätze erneut kontrolliert und bei Bedarf korrigiert. Jegliche Bearbeitung einer Variablen wurde in der zugehörigen Flag-Variable dokumentiert.

Eine Flagvariable setzt sich zusammen aus dem Variablennamen und dem Suffix „fl“ (z.B. Variable: dhi0300a, Flag: dhi0300afl). Bis auf wenige Ausnahmen (s-Variablen, Kommentarvariablen, Intervalle und Euro-Loops) erhält jede Variable eine zugehörige Flagvariable. Bis auf die Standardcodes „Wert vorhanden, unverändert“ (1) und „Frage gefiltert/nicht gestellt“ (0) ist eine Flagvariable immer vierstellig (siehe Tabelle 51).

Tabelle 51 Zusammensetzung vierstelliger Flagvariablen

1. Stelle: Imputation	2. Stelle: wie wurde editiert	3. Stelle: wer hat editiert	4. Stelle: ursprünglicher Status der Antwort
1 = nicht imputiert 2 = imputiert	0 = nicht editiert 1 = manuell Wert editiert 2 = manuell missing gesetzt 5 = automatisch Wert editiert 6 = automatisch Wert missing gesetzt	0 = nicht editiert 1 = Umfrageinstitut 2 = Bundesbank-Team 3 = Werkstudenten	0 = weiß nicht 1 = keine Antwort 2 = fehlender Wert, weil voraus- gehende Frage unbeantwortet 3 = unplausibler Wert 4 = Intervallangabe 5 = CAPI- oder Interviewerfehler 6 = umcodierter Wert

9.2 Aufbereitung der Kontaktdatensätze

Neben den Befragungsdaten wurden monatlich jeweils Kontaktdatenätze auf Haushalts- und auf Personenebene geliefert, die die gesamte bisherige Feldbearbeitung dokumentierten.

In diesen Kontaktdatenätzen ist für jeden Haushalt der Bruttostichprobe und für alle in der Haushaltsmatrix erfassten Haushaltsmitglieder der gesamte Kontaktverlauf (mit Detailinformationen wie Kontaktdatum, -art und -person) und der jeweilige Bearbeitungsstatus pro Kontakt dokumentiert. Darüber hinaus wurden dem Haushaltskontaktdatensatz für jede Lieferung Stichprobeninformationen sowie die bis zum jeweiligen Stichtag vorliegenden Wohnumfelddaten zugespielt. Im Personenkontaktdatensatz wurde zusätzlich die Information abgelegt, ob es sich bei einem realisierten Interview um ein Stellvertreterinterview handelt.

Nach Ende der Feldzeit wurden abschließend Enddatensätze zu den Kontakten auf Haushalts- und Personenebene geliefert. Die Endfassung der Haushaltskontaktdaten umfasste neben den Kontakten aus dem Face-to-Face-Feld zusätzlich auch die Kontakte aus dem infas-Telefonstudio.

10 Gewichtung

10.1 Designgewichtung

Die Designgewichtung erfolgte in Bezug zum disproportionalen und geschichteten Stichprobenansatz (siehe Kapitel 2 „Stichprobendesign“). Für alle Stufen der Stichprobe wurde das Designgewicht jeweils über die Berechnung der inversen Auswahlwahrscheinlichkeit berechnet (Horvitz-Thompson-Schätzer). Die drei Stufen der Stichprobenziehung waren somit auch für die Bestimmung der Auswahlwahrscheinlichkeit bindend. Sämtliche Disproportionalitäten der Stichprobenziehung wurden demnach mit der Designgewichtung ausgeglichen.

Nach der Berechnung von Designgewichten für die Bruttostichprobe wurden die Designgewichte für den Haushaltsdatensatz noch um zwei weitere Faktoren angepasst. Den Übergang von der Brutto- zur Nettostichprobe und den Übergang von einer Personen- zu einer Haushaltsstichprobe.

10.2 Erste Stufe: Auswahlwahrscheinlichkeit der Gemeinden bzw. Sample Points (Primary Sampling Units = PSU).

Die Auswahlwahrscheinlichkeit der Gemeinden wurde getrennt für jede Schicht der Stichprobe bestimmt. Für die erste Stufe der Stichprobe wurde die Auswahlwahrscheinlichkeit ($P_{\text{Stufe 1}}$) für „vermögende“ Gemeinden, „sonstige“ Gemeinden und Großstädte, über die Gesamtzahl gezogener Sample Points pro Schicht (m), Anzahl der Sample Points in der Gemeinde (s), Anzahl der Haushalte in der Gemeinde (N_{iHH}) und die Gesamtzahl der Haushalte in der Schicht (N_{HH}) bestimmt.

$$P_{\text{Stufe 1}} = ((m * N_{\text{iHH}}) / N_{\text{HH}}) / s$$

Schicht eins „vermögende“ Gemeinden:

$$P_{\text{Stufe 1}} = ((67 * N_{\text{iHH}}) / 3.010.103) / s$$

Schicht zwei „sonstige“ Gemeinden:

$$P_{\text{Stufe 1}} = ((69 * N_{\text{iHH}}) / 22.725.196) / s$$

Schicht drei Großstädte:

$$P_{\text{Stufe 1}} = ((92 * N_{\text{iHH}}) / 13.374.110) / s$$

10.3 Zweite Stufe: Auswahlwahrscheinlichkeit der Haushalte in Straßenabschnitten in Großstädten (Secondary Sampling Units = SSU)

Nur in Schicht drei, den Großstädten ab 100.000 Einwohner, gab es als zweite Stufe der Stichprobenziehung die disproportionaler Ziehung von Straßenabschnitten in zwei weiteren Schichten, den „vermögenden“ und den „sonstigen“ Straßenabschnitten. Für die Ziehung der Stichprobe auf dieser zweiten Stu-

fe waren also die Straßenabschnitte in den Großstädten relevant. Hierbei konnte für die Bestimmung der Auswahlwahrscheinlichkeit direkt auf die ebenfalls mit den Geodaten übermittelte Anzahl von Haushalten in „vermögenden“ und „sonstigen“ Straßenabschnitten zurückgegriffen werden.

Die Auswahlwahrscheinlichkeit ($P_{\text{Stufe } 2}$) für Haushalte in „vermögenden“ und „sonstigen“ Straßenabschnitten wurde über die Anzahl der Haushalte in der Gemeinde in „vermögenden“ (N_{iHHw}) und „sonstigen“ (N_{iHHS}) Straßenabschnitten und die Gesamtzahl der Haushalte in der Gemeinde (N_{iHH}) bestimmt.

In Schicht drei für Haushalte in „vermögenden“ Straßenabschnitten:

$$P_{\text{Stufe } 2} = N_{\text{iHHw}} / N_{\text{iHH}}$$

In Schicht drei für Haushalte in „sonstigen“ Straßenabschnitten:

$$P_{\text{Stufe } 2} = N_{\text{iHHS}} / N_{\text{iHH}}$$

10.4 Dritte Stufe: Auswahlwahrscheinlichkeit von Personen (Third Sampling Unit = TSU)

Für die dritte Stufe der Stichprobe wurde die Auswahlwahrscheinlichkeit von Personen in jeder ausgewählten PSU getrennt nach Schichtzugehörigkeit bestimmt. Dazu wurde die Auswahlwahrscheinlichkeit ($P_{\text{Stufe } 3}$) für Schicht 1 und 2 („vermögende“ und „sonstige“ Gemeinden) über die Anzahl von Kontaktpersonen ab 18 Jahre (selektierte Adressen der Einwohnermeldeämter) in der Bruttostichprobe in der Schicht (n_{brutto}), die Anzahl der Personen ab 18 Jahre in ausgewählter Gemeinde aus der Grundgesamtheit (N_{IP}), die Gesamtzahl gezogener Sample Points pro Schicht (m) und die Anzahl der Sample Points in der Gemeinde (s) bestimmt.

$$P_{\text{Stufe } 3} = n_{\text{brutto}} / (m * (N_{\text{IP}} / s))$$

Schicht eins „vermögende“ Gemeinden:

$$P_{\text{Stufe } 3} = 6.030 / (67 * (N_{\text{IP}} / s))$$

Schicht zwei „sonstige“ Gemeinden:

$$P_{\text{Stufe } 3} = 6.197 / (69 * (N_{\text{IP}} / s))$$

Für Schicht drei (Großstädte) wurde die Auswahlwahrscheinlichkeit der Personen über die Anzahl von Kontaktpersonen ab 18 Jahre in „vermögenden“ und „sonstigen“ Straßenabschnitten in ausgewählter Gemeinde aus der Bruttostichprobe ($n_{\text{brutto_gkz_w}}$ bzw. $n_{\text{brutto_gkz_s}}$), sowie der Anzahl der Personen ab 18 Jahre in ausgewählter Gemeinde aus der Grundgesamtheit (N_{IP}) unter Berücksichtigung $P_{\text{Stufe } 2}$ bestimmt.

In Schicht drei für Personen in „vermögenden“ Straßenabschnitten:

$$P_{\text{Stufe } 3} = n_{\text{brutto_gkz_w}} / (N_{\text{iHHw}} * (N_{\text{IP}} / N_{\text{iHH}}))$$

In Schicht drei für Personen in „sonstigen“ Straßenabschnitten:

$$P_{\text{Stufe 3}} = n_{\text{brutto_gkz_s}} / (N_{\text{iHHs}} * (N_{\text{iP}} / N_{\text{iHH}}))$$

10.5 Bildung des gesamten Designgewichts Bruttostichprobe

Für die Bildung des gesamten Designgewichts für die Bruttostichprobe (dw_{br}) wurde das inverse Produkt aus den Wahrscheinlichkeiten der Stufen eins und drei gebildet.

Für alle Schichten:

$$dw_{br} = 1 / (P_{\text{Stufe 1}} * P_{\text{Stufe 3}})$$

Zusätzlich wurde das Designgewicht auch als Hochrechnungsfaktor ($hoch_{br}$) auf Basis der Bevölkerungszahlen ab 18 Jahre ($n=68.275.757$) ausgeliefert.

10.6 Übergang von Brutto- zu Nettostichprobe

Ausgehend von der Bruttostichprobe ($n=20.501$) konnte für jeden Fall die individuelle Auswahlwahrscheinlichkeit aus der Grundgesamtheit laut Stufe eins bis drei bestimmt werden. Die empirisch vorliegende unterschiedliche Realisierungsrate von Interviews in den einzelnen Schichten machte eine Anpassung der Auswahlwahrscheinlichkeit bzw. des Designgewichts notwendig, da die Realisierungswahrscheinlichkeit nicht a priori feststeht.

Für die Anwendung des Designgewichts auf die realisierten Haushaltsinterviews (Nettostichprobe/Haushaltsdatensatz) wurde das Designgewicht im Übergang von Brutto- zu Nettostichprobe mit einem geeigneten Ausfallmodell angepasst (s. Kap. 10.7). Da diese Modelle zum Zeitpunkt der Erstausslieferung der Designgewichte noch nicht vorlagen, wurde die Gesamtauswahlwahrscheinlichkeit mithilfe der mittleren Realisierungswahrscheinlichkeit (Anteil realisierte Interviews in der Schicht/Bruttostichprobe in der Schicht), was einem Modell nur mit den Konstanten entspricht, adjustiert.

Schicht eins „vermögende“ Gemeinden:

$$P_{\text{Gesamt adjustiert}} = P_{\text{Gesamt}} * (1.050/6.030)$$

Schicht zwei „sonstige“ Gemeinden:

$$P_{\text{Gesamt adjustiert}} = P_{\text{Gesamt}} * (1.219/6.197)$$

Schicht drei Großstädte:

$$P_{\text{Gesamt adjustiert}} = P_{\text{Gesamt}} * (1.296/8.274)$$

10.7 Adjustierung der Designgewichte mit einem Ausfallmodell

Das Ausfallmodell für die Adjustierung der Designgewichte wurde mithilfe eines logistischen Regressionsmodells berechnet. Modelliert wurde die Teilnahme-wahrscheinlichkeit mit der abhängigen Variable Teilnahme am Interview (Teilnahme: $y = 1$, Nichtteilnahme: $y = 0$). Das Ausfallmodell baut dabei im Wesentlichen auf den zuvor durchgeführten Selektivitätsanalysen (s. Kap. 8.10) auf.

Die aus dem Ausfallmodell abgeleitete Teilnahmewahrscheinlichkeit fließt in die Berechnung der Designgewichte ein, indem die Gesamtauswahlwahrscheinlichkeit auf Basis der Stufen 1-3 mit der Teilnahmewahrscheinlichkeit (Teilnahmepropensity) aus dem Ausfallmodell multipliziert wird.

In der folgenden Übersicht sind die Ergebnisse der logistischen Regressionsanalyse dargestellt (s. Tabelle 50 in Kapitel 8.10 für die Beschreibung der Modellvariablen).

Tabelle 52 Ergebnisse Ausfallmodell

Modellvariablen	Ausfallmodell Gewichtung	
	Odds' Ratio	p-Wert
br_alter_1	0,980	0,772
br_alter_3	1,096	0,170
br_alter_4	1,462	0,000
br_alter_5	1,376	0,000
br_alter_6	1,065	0,653
br_sex_1	1,206	0,000
br_nichtdeutsch	0,654	0,000
br_bland_1	0,914	0,377
br_bland_2	1,393	0,009
br_bland_3	1,147	0,080
br_bland_4	1,061	0,776
br_bland_6	0,943	0,478
br_bland_7	0,619	0,000
br_bland_8	1,177	0,021
br_bland_9	1,080	0,266
br_bland_10	0,817	0,264
br_bland_11	1,137	0,450
br_bland_12	0,662	0,008
br_bland_13	1,461	0,022
br_bland_14	1,189	0,127

Modellvariablen	Ausfallmodell Gewichtung	
	Odds' Ratio	p-Wert
br_bland_15	1,231	0,136
br_bland_16	1,336	0,077
br_polgk_1	1,475	0,001
br_polgk_2	1,243	0,020
br_polgk_3	1,129	0,119
br_polgk_4	1,144	0,085
br_polgk_5	1,034	0,733
br_polgk_6	0,846	0,027
br_wlage_1	1,029	0,711
br_wlage_3	1,026	0,676
br_wtyp_1	1,030	0,614
br_wtyp_3	1,079	0,111
br_kkidx_1	1,086	0,331
br_kkidx_3	0,959	0,434
br_kkidx_4	0,950	0,382
br_schicht_1	0,967	0,628
br_schicht_3	0,912	0,097
buildingtype_2	1,166	0,003
dwelrating2_1	1,262	0,001
dwelrating2_3	0,997	0,959
regrating2_1	0,580	0,001
regrating2_2	0,887	0,144
regrating2_4	1,303	0,000
regrating2_5	1,628	0,000
comparison_1	0,940	0,349
comparison_3	1,427	0,000
access	0,810	0,000
asf	1,006	0,965
noparadata	0,078	0,000
Anzahl der Fälle	20501	
Log Likelihood	-9057,294	
Pseudo-R²	0,0437	

10.8 Übergang von Personen- zu Haushaltsstichprobe

Auf Ebene der Bruttostichprobe ist das Designgewicht ein Personengewicht, da es nicht möglich ist, Haushalte aus den Einwohnermelderegistern auszuwählen. Stellvertretend für den jeweiligen Haushalt wurden stattdessen erwachsene Personen (ab 18 Jahre) gezogen (siehe Kapitel 2 „Stichprobendesign“).

Daher ist für die korrekte Verwendung des Designgewichts im Haushaltsdatensatz eine Anpassung der Designgewichte im Übergang von Personen- zu Haushaltsstichprobe notwendig. Dazu wurden die (Personen-) Designgewichte anhand der reduzierten Haushaltsgröße (Anzahl der Zielpersonen ab 16 Jahre im Haushalt) zu (Haushalts-) Designgewichten transformiert.

10.9 Bildung des gesamten Haushalts-Designgewichts (für die Nettostichprobe)

Für die Bildung des gesamten Haushalts-Designgewichts für die Nettostichprobe (dw_{HH}) wurde das inverse Produkt aus der mit konstanter, mittlerer Realisierungswahrscheinlichkeit adjustierten Gesamtauswahlwahrscheinlichkeit und der reduzierten Haushaltsgröße ($redHH$) gebildet.

$$dw_{HH} = 1 / (P_{Gesamt\ adjustiert} * redHH)$$

Zusätzlich wurde dieses Haushalts-Designgewicht auch als Hochrechnungsfaktor ($hoch_{HH}$) auf Basis der Haushalte in Deutschland ($N= 39.109.409$) ausgeliefert.

Als Eingangsgewicht für die Kalibrierung wurde ein Designgewicht erstellt, welches um die Teilnahmewahrscheinlichkeit aus dem Ausfallmodell erweitert wurde. Aufgrund der sehr guten Anpassung der Designgewichte und den damit verbundenen zufriedenstellenden Hochrechnungen und Schätzungen, konnte auf die üblicherweise durchgeführte Trimmung am unteren, wie oberen Ende der gesamten Designgewichte verzichtet werden.

Um dennoch die Auswirkungen von extremen Ausreißern zu mildern und mit- hin die Varianz der Gewichte zu begrenzen, wurde alternativ der Einfluss des Ausfallmodells auf das Designgewicht begrenzt. Ziel war es, den „Nonresponse-Korrekturfaktor“ im Rahmen von $>= 0,4$ $<= 2,2$ zu halten und nicht zu über- oder unterschreiten. Der „Nonresponse-Korrekturfaktor“ gibt dabei das Verhältnis von Designgewicht zu mit dem Ausfallmodell adjustierten Designgewicht an ($hoch_hh / dhoch_adj$). Anschließend wurden die modifizierten Gewichte und Hochrechnungsfaktoren noch reskaliert (fallzahlnormiert).

Bildung des adjustierten Designgewichts:

$$dw_adj = 1 / (P_{Gesamt} * P_{Ausfallmodell} * redHH)$$

Der Hochrechnungsfaktor ($dhoch_adj$) rechnet auch hier auf die Haushalte in Deutschland ($n= 39.109.409$) hoch.

10.10 Kalibrierung der Haushaltsgewichte

Die adjustierten Designgewichte bildeten die Grundlage für die anschließende Kalibrierung (Redressment) einiger zentraler Verteilungen von Haushalten bzw. Verteilungen der Haupteinkommensbezieher eines Haushalts. Die Merkmale dieser Person als Repräsentant eines Haushalts sind auch in der amtlichen Statistik (Mikrozensus) erfasst und konnten somit zur Kalibrierung der Haushaltsdaten herangezogen werden.

Die Anpassung der genannten Verteilungen erfolgte mittels generalized regression estimation, kurz GREG (siehe dazu: Särndal, C.E., Lundström, S. 2005; Särndal, C.E. 2007). Die dazu verwendete Software ist das Modul CALIBRATE, es basiert auf einer Programmerweiterung für STATA, den sog. „user-written ado-files“ (Autor des Moduls ist: John D’Souza, National Centre for Social Research London, UK, 2011).

Innerhalb der Kalibrierung wurden die Gewichtungsgrenzen, d.h. die sogenannten g-weights (neuer Hochrechnungsfaktor dividiert durch (getrimmtes) modifiziertes Designgewicht) bzw. der Faktor, um den das kalibrierte Gewicht vom Designgewicht abweichen darf, nach oben und unten begrenzt. Diese Begrenzung diente ebenso wie die Kappung des Ausfallmodells (s.o. Nonresponse-Korrekturfaktor) dazu, die Varianz der Gewichte und entsprechend die Varianz der gewichteten Schätzungen zu reduzieren, d.h. die Effektivität der Gewichte zu erhöhen.

Berücksichtigt wurden dabei die Verteilungen folgender Merkmale von Haushalten bzw. Haupteinkommensbeziehern nach den Ergebnissen des Mikrozensus 2010:

- Kombination aus Alter und Geschlecht
- Kombination aus höchstem allgemeinbildendem Schulabschluss und Alter
- Erwerbsstatus
- Staatsangehörigkeit
- Haushaltgröße
- Bundesland
- politische Gemeindegrößenklasse
- Kombination aus Eigentumsstatus der Wohnung und Wohnungsgröße

In den folgenden Tabellen sind alle in der Kalibrierung angepassten gewichteten (Soll-) und ungewichteten (Ist-) Verteilungen dargestellt. Dabei ist die Soll-Ist-Verteilung nach Regionen (Nord, West, Süd und Ost) zusammengefasst angegeben. In der Kalibrierung wurden die 16 Bundesländer einzeln berücksichtigt.

Tabelle 53 Verteilungsvergleich und Eckwerte der Kalibrierung (Haushalte)

		Verteilungen ungewichtet (Ist)		Verteilungen gewichtet mit kalibrierten Gewichten (Soll)	Differenz (Ist-Soll)
		abs.	%	%	
Alter*					
16-24 Jahre		113	3,2	4,6	-1,4
25-34 Jahre		365	10,2	14,2	-3,9
35-44 Jahre		528	14,8	18,4	-3,6
45-54 Jahre		749	21,0	19,8	1,3
55-64 Jahre		716	20,1	14,8	5,3
65-74 Jahre		691	19,4	15,1	4,2
75 Jahre u. älter		403	11,3	13,1	-1,8
		3.565	100,0	100,0	
Geschlecht und Alter kombiniert					
männlich	16-24 Jahre	59	1,7	2,3	-0,7
	25-34 Jahre	226	6,3	9,1	-2,8
	35-44 Jahre	368	10,3	13,1	-2,8
	45-54 Jahre	529	14,8	14,0	0,9
	55-64 Jahre	473	13,3	10,3	3,0
	65-74 Jahre	517	14,5	10,2	4,3
	75 Jahre u. älter	263	7,4	6,3	1,1
weiblich	16-24 Jahre	54	1,5	2,2	-0,7
	25-34 Jahre	139	3,9	5,1	-1,2
	35-44 Jahre	160	4,5	5,3	-0,8
	45-54 Jahre	220	6,2	5,8	0,4
	55-64 Jahre	243	6,8	4,6	2,3
	65-74 Jahre	174	4,9	5,0	-0,1
	75 Jahre u. älter	140	3,9	6,9	-2,9
		3.565	100,0	100,0	
Schulbildung*					
Volks-/Hauptschulabschluss, ohne Schulabschluss		1.144	32,1	43,1	-11,0
Mittlere Reife, POS, Sonstiges, noch in Schulischer Ausbildung		1.041	29,2	27,9	1,3
(Fach-) Hochschulreife		1.380	38,7	29,1	9,7
		3.565	100,0	100,0	
Schulbildung und Alter kombiniert					
Volks-/Hauptschulabschluss, ohne Schulabschluss	16-24 Jahre	16	0,5	1,0	-0,6
	25-34 Jahre	84	2,4	3,4	-1,0
	35-44 Jahre	105	3,0	5,3	-2,4
	45-54 Jahre	228	6,4	6,9	-0,5
	55-64 Jahre	220	6,2	6,7	-0,6
	65-74 Jahre	288	8,1	9,8	-1,7

		Verteilungen ungewichtet (Ist)		Verteilungen gewichtet mit kalibrierten Gewichten (Soll)	Differenz (Ist-Soll)
		abs.	%	%	
	75 Jahre u. älter	203	5,7	9,9	-4,2
Mittlere Reife, POS, Sonstiges, noch in schulischer Ausbildung	16-24 Jahre	47	1,3	1,6	-0,2
	25-34 Jahre	117	3,3	4,5	-1,2
	35-44 Jahre	179	5,0	6,6	-1,5
	45-54 Jahre	229	6,4	6,9	-0,5
	55-64 Jahre	209	5,9	4,2	1,6
	65-74 Jahre	175	4,9	2,5	2,4
	75 Jahre u. älter	85	2,4	1,6	0,8
(Fach-) Hochschulreife	16-24 Jahre	50	1,4	2,0	-0,6
	25-34 Jahre	164	4,6	6,4	-1,8
	35-44 Jahre	244	6,8	6,5	0,4
	45-54 Jahre	292	8,2	6,0	2,2
	55-64 Jahre	287	8,1	3,9	4,2
	65-74 Jahre	228	6,4	2,8	3,6
	75 Jahre u. älter	115	3,2	1,6	1,6
		3.565	100,0	100,0	
Erwerbsstatus					
Selbstständige		362	10,2	7,5	2,6
Beamte		194	5,4	3,5	1,9
Angestellte		1.173	32,9	32,9	0,0
Arbeiter		355	10,0	14,9	-4,9
sonstige Erwerbstätige		25	0,7	1,2	-0,5
Arbeitslose		131	3,7	4,0	-0,3
nicht Erwerbstätige		1.325	37,2	36,0	1,2
		3.565	100,0	100,0	
Staatsangehörigkeit					
deutsch		3.380	94,8	91,8	3,0
nicht deutsch		185	5,2	8,2	-3,0
		3.565	100,0	100,0	
Haushaltsgröße					
1 Person		882	24,7	39,6	-14,9
2 Personen		1.602	44,9	34,5	10,5
3 Personen		518	14,5	12,8	1,8
4 Personen und mehr		563	15,8	13,1	2,7
		3.565	100,0	100,0	
Region**					
Nord		650	18,3	16,4	1,8
West		914	25,6	27,4	-1,8
Süd		1381	38,7	34,6	4,1
Ost		620	17,5	21,5	-4,1

		Verteilungen ungewichtet (Ist)		Verteilungen gewichtet mit kalibrierten Gewichten (Soll)	Differenz (Ist-Soll)
		abs.	%	%	
		3.565	100,2	100,0	
politische Gemeindegrößenklasse					
unter 2.000 Einwohner		249	7,0	5,7	1,3
2.000 bis u. 5.000 Einwohner		448	12,6	8,4	4,2
5.000 bis u. 20.000 Einwohner		757	21,2	24,1	-2,8
20.000 bis u. 50.000 Einwohner		598	16,8	18,2	-1,4
50.000 bis u. 100.000 Einwohner		217	6,1	9,1	-3,1
100.000 bis u. 500.000 Einwohner		594	16,7	17,2	-0,6
500.000 und mehr Einwohner		702	19,7	17,4	2,3
		3.565	100,0	100,0	
Eigentumsstatus der Wohnung *					
Mietwohnungen		1.553	43,6	55,8	-12,2
Eigentumswohnungen		2.012	56,4	44,2	12,2
		3.565	100,0	100,0	
Wohnungsgröße *					
<40 m ²		82	2,3	4,2	-1,9
40-59 m ²		317	8,9	15,1	-6,2
60-79 m ²		571	16,0	24,7	-8,7
80-99 m ²		500	14,0	17,9	-3,8
100-119 m ²		452	12,7	12,3	0,4
120 oder mehr m ²		1.643	46,1	26,0	20,1
		3.565	100,0	100,0	
Eigentumsstatus der Wohnung kombiniert mit Wohngröße					
Eigentumswohnungen	bis 59 m ²	20	0,6	1,7	-1,1
	60-79 m ²	84	2,4	5,2	-2,8
	80-99 m ²	197	5,5	7,7	-2,2
	100-119 m ²	292	8,2	8,3	-0,1
	120 oder mehr m ²	1.419	39,8	21,3	18,5
Mietwohnungen		1.553	43,6	55,8	-12,2
		3.565	100,0	100,0	

* Diese Variablen werden nur zu Kontrollzwecken dargestellt. Sie sind keine aktiven Gewichtungsmerkmale, d.h. sie werden nur in Kombination mit anderen Variablen in der Kalibrierung verwendet.

** Region Nord: Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen und Bremen
 Region West: Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Saarland
 Region Süd: Bayern, Hessen und Baden-Württemberg
 Region Ost: Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen

10.11 Kalibrierung der Personengewichte

Die Kalibrierung der Personengewichte wurde unter der Restriktion möglichst geringer Abweichung von den kalibrierten Haushaltsgewichten vorgenommen. Die kalibrierten Haushaltsgewichte wurden an die einzelnen Haushaltsmitglieder gewissermaßen vererbt und als Eingangsgewicht für die Kalibrierung der Personengewichte am 5%- und 95%-Perzentil getrimmt, um auch im Übergang von Haushalts- zu Personengewicht die Varianz der Gewichte zu begrenzen.

Berücksichtigt wurden dabei die folgenden Merkmale von Personen ab 16 Jahre nach Ergebnissen des Mikrozensus 2010:

- Kombination aus Alter und Geschlecht
- Kombination aus höchstem allgemeinbildendem Schulabschluss und Alter
- Erwerbsstatus
- Staatsangehörigkeit
- Haushaltsgröße
- Bundesland
- politische Gemeindegrößenklasse

In den folgenden Tabellen sind alle in der Kalibrierung angepassten gewichteten (Soll-) und ungewichteten (Ist-) Verteilungen dargestellt. Auch hier ist die Soll-Ist-Verteilung nach Regionen (Nord, West, Süd und Ost) zusammengefasst angegeben.

Tabelle 54 Verteilungsvergleich und Eckwerte der Kalibrierung (Personen)

		Verteilungen ungewichtet (Ist)		Verteilungen gewichtet mit kalibrierten Gewichten (Soll)	Differenz (Ist-Soll)
		abs.	%	%	
Alter *					
16-24 Jahre		766	11,5	12,0	-0,5
25-34 Jahre		664	10,0	14,0	-4,0
35-44 Jahre		926	13,9	17,2	-3,3
45-54 Jahre		1.288	19,3	18,6	0,8
55-64 Jahre		1.237	18,6	14,4	4,2
65-74 Jahre		1.194	17,9	13,9	4,0
75 Jahre u. älter		586	8,8	10,0	-1,2
		6.661	100,0	100,0	
Geschlecht und Alter kombiniert					
männlich	16-24 Jahre	397	6,0	6,2	-0,2
	25-34 Jahre	326	4,9	7,1	-2,2
	35-44 Jahre	430	6,5	8,7	-2,3
	45-54 Jahre	601	9,0	9,3	-0,3
	55-64 Jahre	605	9,1	7,1	2,0

		Verteilungen ungewichtet (Ist)		Verteilungen gewichtet mit kalibrierten Gewichten (Soll)	Differenz (Ist-Soll)
		abs.	%	%	
weiblich	65-74 Jahre	634	9,5	6,5	3,0
	75 Jahre u. älter	298	4,5	3,9	0,6
	16-24 Jahre	369	5,5	5,9	-0,3
	25-34 Jahre	338	5,1	6,9	-1,9
	35-44 Jahre	496	7,5	8,5	-1,0
	45-54 Jahre	687	10,3	9,3	1,1
	55-64 Jahre	632	9,5	7,3	2,2
	65-74 Jahre	560	8,4	7,4	1,1
	75 Jahre u. älter	288	4,3	6,1	-1,8
		6.661	100,0	100,0	
Schulbildung *					
	Volks-/Hauptschulabschluss, ohne Schulabschluss	2.141	32,1	42,6	-10,5
	Mittlere Reife, POS, Sonstiges, noch in Schulischer Ausbildung	2.179	32,7	30,3	2,4
	(Fach-) Hochschulreife	2.341	35,1	27,1	8,0
		6.661	100,0	100,0	
Schulbildung und Alter kombiniert					
Volks-/Hauptschulabschluss, ohne Schulabschluss	16-24 Jahre	147	2,2	3,8	-1,6
	25-34 Jahre	155	2,3	3,4	-1,1
	35-44 Jahre	194	2,9	5,0	-2,1
	45-54 Jahre	357	5,4	6,6	-1,2
	55-64 Jahre	435	6,5	6,9	-0,4
	65-74 Jahre	525	7,9	9,3	-1,4
	75 Jahre u. älter	328	4,9	7,7	-2,7
Mittlere Reife, POS, Sonstiges, noch in schulischer Ausbildung	16-24 Jahre	356	5,3	4,2	1,1
	25-34 Jahre	207	3,1	4,5	-1,4
	35-44 Jahre	320	4,8	6,6	-1,8
	45-54 Jahre	449	6,7	7,0	-0,2
	55-64 Jahre	394	5,9	4,3	1,6
	65-74 Jahre	329	4,9	2,5	2,5
	75 Jahre u. älter	124	1,9	1,2	0,6
(Fach-) Hochschulreife	16-24 Jahre	263	4,0	4,0	0,0
	25-34 Jahre	302	4,5	6,1	-1,5
	35-44 Jahre	412	6,2	5,7	0,5
	45-54 Jahre	482	7,2	5,0	2,2
	55-64 Jahre	408	6,1	3,2	3,0
	65-74 Jahre	340	5,1	2,1	3,0
	75 Jahre u. älter	134	2,0	1,1	0,9
		6.661	100,0	100,0	

		Verteilungen ungewichtet (Ist)		Verteilungen gewichtet mit kalibrierten Gewichten (Soll)	Differenz (Ist-Soll)
		abs.	%	%	
Erwerbsstatus					
Selbstständige		539	8,1	6,1	2,0
Beamte		266	4,0	2,7	1,3
Angestellte		1.911	28,7	31,1	-2,5
Arbeiter		568	8,5	12,9	-4,4
sonstige Erwerbstätige		158	2,4	3,0	-0,7
Arbeitslose		258	3,9	4,2	-0,4
nicht Erwerbstätige		2.961	44,5	39,9	4,6
		6.661	100,0	100,0	
Staatsangehörigkeit					
deutsch		6.270	94,1	91,0	3,1
nicht deutsch		391	5,9	9,0	-3,1
		6.661	100,0	100,0	
Haushaltsgröße					
1 Person		882	13,2	22,6	-9,4
2 Personen		3.023	45,4	38,4	7,0
3 Personen		1.219	18,3	17,8	0,5
4 Personen und mehr		1.537	23,1	21,2	1,9
		6.661	100,0	100,0	
Region**					
Nord		1187	17,8	16,0	1,8
West		1685	25,3	27,4	-2,1
Süd		2721	40,8	35,6	5,2
Ost		1068	16,0	20,7	-4,7
		6.661	100,0	100,0	
politische Gemeindegrößenklasse					
unter 2.000 Einwohner		493	7,4	6,3	1,2
2.000 bis u. 5.000 Einwohner		906	13,6	9,1	4,5
5.000 bis u. 20.000 Einwohner		1.481	22,2	25,5	-3,2
20.000 bis u. 50.000 Einwohner		1.192	17,9	18,6	-0,7
50.000 bis u. 100.000 Einwohner		387	5,8	9,0	-3,2
100.000 bis u. 500.000 Einwohner		1.032	15,5	16,2	-0,7
500.000 und mehr Einwohner		1.170	17,6	15,5	2,0
		6.661	100,0	100,0	

* Diese Variablen werden nur zu Kontrollzwecken dargestellt. Sie sind keine aktiven Gewichtungsmerkmale, d.h. sie werden nur in Kombination mit anderen Variablen in der Kalibrierung verwendet.

** Region Nord: Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen und Bremen
Region West: Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Saarland
Region Süd: Bayern, Hessen und Baden-Württemberg
Region Ost: Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen

10.12 Kennwerte der Gewichte

Zur Beurteilung der Gewichte wird im Folgenden neben dem Mittelwert und der Standardabweichung auch das Effektivitätsmaß angegeben (E). Das Effektivitätsmaß E basiert auf der Varianz des Gewichtungsfaktors. Das Effektivitätsmaß gibt in Prozent der realisierten Fallzahl an, wie groß bei Verwendung des Gewichts die effektive Fallzahl bei einem passiven Merkmal ist, das mit den aktiven Merkmalen nicht korreliert. Die effektive Fallzahl entspricht der Anzahl Befragter, die bei einer uneingeschränkten Zufallsauswahl, gegeben die Varianz des Merkmals in der Stichprobe, den gleichen Stichprobenfehler produziert hätte. Das Effektivitätsmaß drückt das Verhältnis von n zu n' als Prozentwert aus.

Tabelle 55 Kennwerte der Gewichte

Bezeichnung	Variable	n	Mittelwert	Standard-abw.	Minimum	Maximum	Summe	effektive Fallzahl	Effektivität (%)
Designgewicht Bruttostichprobe (Personen)	dw_br	20.501	1	0,774056	0,00074	2,215036	20.501	12.820	62,5
Design-Hochrechnungsfaktor Bruttostichprobe (Personen)	hoch_br	20.501	3330,362	2577,887	2,465927	7376,873	68.275.757		
Designgewicht Haushalte	dw_hh	3.565	1	0,880327	0,000453	3,264932	3.565	2.012	56,3
Design-Hochrechnungsfaktor Haushalte	hoch_hh	3.565	10970,38	9657,52	4,970011	35817,55	39.109.409		
adjustiertes Designgewicht Haushalte	dw_adj	3.565	1	1,024179	0,000329	6,655496	3.565	1.740	48,8
adjustierter Design-Hochrechnungsfaktor Haushalte	dhoch_adj	3.565	10970,38	11235,64	3,613495	73013,33	39.109.409		
kalibriertes Gewicht Haushalt	exw_hh	3.565	1	1,081492	0,000205	10,86148	3.565	1.643	46,1
kalibrierter Hochrechnungsfaktor Haushalte	exhoch_hh	3.565	11128,47	12035,35	2,278621	120871,6	39.673.000		
kalibriertes Gewicht Personen	exw_p	6.661	1	1,005206	0,025741	5,499617	6.661	3.313	49,7
kalibrierter Hochrechnungsfaktor Personen	exhoch_p	6.661	10420,81	10475,06	268,2455	57310,45	69.413.000		

10.13 Replikatgewichte

Neben der oben beschriebenen Erstellung von Querschnittsgewichten für den Personen- und Haushaltsdatensatz wurden für den Haushaltsdatensatz zusätzlich Replikatgewichte angefertigt. Mit der Zielsetzung, korrekte Standardfehler, Konfidenzintervalle und im Allgemeinen die Varianz für die realisierte Stichprobe und ihrer Verteilungen schätzen zu können, wurden nach dem Bootstrap-Resamplingverfahren 1.000 Replikatgewichte berechnet. Mit deren Hilfe können auch bei nur sehr eingeschränkt verfügbaren Informationen über das Stichprobendesign (z.B. fehlende PSU- und Stratifizierungsmerkmale aus Gründen des Datenschutzes) Standardfehler sowie die Konfidenzintervalle von Parameterschätzern geschätzt werden.

Die zwei hauptsächlich bei Umfragedaten eingesetzten Methoden zur Varianzschätzung sind zum einen „Taylor Linearization“, ein mathematisch, parametrisch zumeist von der Normalverteilung hergeleitetes Verfahren und zum anderen „Replication“, ein nichtparametrisches aus der empirisch vorliegenden Stichprobe abgeleitetes Verfahren (siehe hierzu auch: Kreuter, F., Valliant, R. 2007 und Shikano, S. 2010).

Das hier angewendete Replication- oder auch Resamplingverfahren basiert auf dem sogenannten Bootstrap Ansatz. Es wurden dementsprechend mehrere Substichproben aus der original Bruttostichprobe ($n=20.501$) mit Zurücklegen gezogen. Anschließend wurden für jede erhaltene Substichprobe sämtliche Schritte des Gewichtungsprozesses wiederholt. Ausgangsbasis jedes einzelnen Replikatgewichts war dabei das unveränderliche Designgewicht, welches die a priori Auswahlwahrscheinlichkeit ausgleicht (s. Kapitel 10.1 – 10.5: Erstellung Designgewicht). Die weiteren, jeweils neu zu berechnenden Schritte in der Gewichtung waren dann die Ausfallmodellierung inkl. Kappung und die Kalibrierung.

Ein kritischer Pfad ist die Ziehung der Substichproben. Die Ziehung der Bootstrap-Stichproben erfolgte in Anlehnung an die Originalziehung der Stichprobe, allerdings ohne Berücksichtigung der Schichtung von Straßenabschnitten bzw. Haushalten in „vermögenden“ und „sonstigen“ Straßenabschnitten. Berücksichtigt werden konnte hingegen die Klumpung durch die ausgewählten Sample Points (PSUs) sowie die Stratifizierung auf erster Ebene, in „vermögende“, „sonstige“ Gemeinden und Großstädte (siehe Kap. 2 „Stichprobendesign“). In den Replikatstichproben wurden entsprechend jeweils vollständige PSUs, d.h. jeweils alle Haushalte einer PSU, (mehrfach) gezogen oder nicht gezogen.

Die dazu verwendete Software STATA bot dazu mit dem Befehl `BSAMPLE` die entsprechende Möglichkeit, Bootstrap-Stichproben zu ziehen und über die Option `CLUSTER` die Klumpung und über die Option `STR` die erste Stufe der Schichtung zu berücksichtigen.

In einem von infas programmierten Algorithmus wurden so automatisch 1.000 Replikatstichproben nach PSUs in jeder Schicht mit Zurücklegen gezogen (siehe dazu die exemplarisch dargestellte Verteilung aus PSU (Sample Point) und Schicht vor und nach einer beliebigen Bootstrap-Ziehung in Tabellen 56 und 57). In den Tabellen lässt sich erkennen, wie sich das Ziehen mit Zurücklegen von „ganzen“ PSUs in jeder Schicht auswirkt. Einzelne PSUs wurden nicht ausge-

wählt, waren also nicht in einer Ziehung enthalten und wurden mit einer bereits gezogenen anderen PSU anteilmäßig je nach Schichtzugehörigkeit kompensiert (ersetzt).

Tabelle 56 Verteilung der Bruttostichprobe nach Points und Schichtung

Point	Schichtung		
	kleine/mittlere sonstige Gemeinde	kleine/mittlere vermögende Gemeinde	Großstädte
1	0	0	90
2	0	0	90
3	90	0	0
4	0	90	0
5	90	0	0
6	0	90	0
7	0	90	0
8	0	90	0
9	0	0	90
10	0	0	90
11	0	0	90
220	90	0	0
221	0	0	90
222	0	0	90
223	0	0	90
224	0	0	84
225	90	0	0
226	0	0	90
227	0	90	0
228	0	90	0
Insgesamt	6.197	6.030	8.274

Tabelle 57 Verteilung einer beliebigen (von 1.000) Bootstrap-Stichprobe nach Points und Schichtung

(ausgewählter) Point	Schichtung		
	kleine/mittlere sonstige Gemeinde	kleine/mittlere vermögende Gemeinde	Großstädte
4	0	90	0
6	0	180	0
7	0	90	0
8	0	180	0
9	0	0	360
11	0	0	180
15	0	0	270
16	0	0	360
17	0	90	0
19	0	0	180
20	0	0	180
216	90	0	0
218	90	0	0
219	0	0	180
220	180	0	0
221	0	0	90
222	0	0	90
223	0	0	180
225	270	0	0
227	0	180	0
Insgesamt	6.210	6.030	8.280

Die entstandenen Substichproben setzen sich durchschnittlich aus ca. 60 bis 70 Prozent aller PSUs in einer Schicht zusammen, d.h. in jeder Teilziehung wurden zwischen ca. 30 und 40 Prozent der PSUs durch „zurückgelegte“ PSUs ersetzt. Bei diesem Vorgehen entstehen notwendigerweise Duplikate. Diese gingen zunächst in die weiteren Gewichtungsschritte über und wurden nach Abschluss aller Gewichtungsroutinen und für die Verbindung zu einem gemeinsamen Datensatz mit eindeutigen IDs gelöscht. Die Häufigkeit, mit der ein Fall mehrfach gezogen wurde, stellte dabei den Faktor dar, mit dem das resultierende Gewicht eines Falls am Ende multipliziert wurde (Summe der Gewichte eines Falls).

Jeder der Teilziehungen mit allen enthaltenen Fällen schloss sich aber zunächst eine Adjustierung der Designgewichte mittels einer Ausfallmodellierung inklusive Neuberechnung des Nonresponse-Korrekturfaktors an (s. Beschreibung der Ausfallmodellierung Kapitel 10.7f). Im nächsten Schritt wurden die adjustierten Designgewichte kalibriert (wie beschrieben in Kapitel 10.10f). Die Teilergebnisse aus Modellierung und Kalibrierung können aufgrund der Vielzahl an Durchläufen hier im Detail nicht dargestellt werden.

Der automatisierte Prozess zur Erstellung von 1.000 Replikaten machte es erforderlich, etwaige Fehler in der Bootstrap-Ziehung, der Ausfallmodellierung oder der Kalibrierung abzufangen und entsprechende Korrekturen im laufenden Prozess automatisch vorzunehmen.

Nach eingängiger Testung der Prozesse und Instrumente ergab sich nur ein wirklich gravierendes Problem, welches auftrat, wenn ein Bundesland mit nur wenigen Sample Points nicht mit in die Bootstrap-Stichprobe gelangte (s. Tabelle 58). Hier führte die fest definierte Gewichtungsroutine zu keinem Ergebnis, weil die Variable Bundesland innerhalb des Ausfallmodells und in der Kalibrierung verwendet bzw. angepasst wurde. In diesen Fällen musste die Teilziehung verworfen und eine neue Stichprobe gezogen werden. Da insgesamt fünf Bundesländer mit vergleichsweise wenigen Sample Points in der Stichprobe vertreten sind, brauchte es 1.500 Ziehungen für 1.027 in der Gewichtung erfolgreich verwendbare Ziehungen. Die ersten 1.000 von diesen 1.027 Replikatgewichten wurden dann zur Auslieferung ausgewählt.

Tabelle 58 Verteilung fehlender Bundesländer nach Points

Bundesland	häufig nicht enthaltene Bundesländer nach Bootstrap-Ziehung
Schleswig-Holstein	
Hamburg	
Niedersachsen	
Bremen	x
NRW	
Hessen	
Rheinland-Pfalz	
Baden-Württemberg	
Bayern	
Saarland	x
Berlin	
Brandenburg	
Mecklenburg-Vorpommern	x
Sachsen	
Sachsen-Anhalt	x
Thüringen	x

Literaturverzeichnis

The American Association for Public Opinion Research (2008): Standard Definitions: Final Dispositions of Case Codes and Outcome Rates for Surveys. 5th Edition. AAPOR, Lanexa, Kansas.

Davern, M., Rockwood, T. H., Sherrod, R. & Stephen, C. (2003): Prepaid monetary incentives and data quality in face-to-face interviews. Data from the 1996 survey of income and program participation incentive experiment. In: *Public Opinion Quarterly*, 67, 139-147.

Groves, R. M., Singer, E., Corning, A. D. & Bowers, A. (1999): A laboratory approach to measuring the effects on survey participation of interview length, incentives, differential incentives, and refusal conversion. In: *Journal of Official Statistics*, 15(2), 251-268.

Kreuter, F. & Valliant, R. (2007): A survey on survey statistics: What is done and can be done in Stata. In: *The Stata Journal* 7 Nr. 1, 1-21.

Lynn, P. (2001): The impact of incentives on response rates to personal interview surveys: Role and perceptions of interviewers. In: *International Journal of Public Opinion Research*, 13(3), 326-336.

Martin, E., Abreu, D. & Winters, F. (2001): Money and motive: Effects of incentives on panel attrition in the survey of income and program participation. In: *Journal of Official Statistics*, 17(2), 267-284.

Särndal, C.E. & Lundström, S. (2005): *Estimation in Surveys with Nonresponse*. New York: Wiley.

Särndal, C.E. (2007): The calibration approach in survey theory and practice, In: *Survey Methodology* 33 (2), Statistics Canada, 99-119.

Shikano, S. (2010): Einführung in die Inferenz durch den nichtparametrischen Bootstrap. In: Wolf, C. & Best, H. (Hg.). *Handbuch der sozialwissenschaftlichen Datenanalyse*. S.191-204.

Anhang – Ergebnisse der Selektionsmodelle

Tabelle 59 Ergebnisse Modell 1 – personenbezogene Merkmale der Ziehungspersonen und der Interviewer

Modellvariablen	Odds' Ratio	p-Wert
br_alter_1	1,059	0,422
br_alter_3	1,072	0,309
br_alter_4	1,341	0,000
br_alter_5	1,180	0,009
br_alter_6	1,040	0,787
br_nichtdeutsch	0,715	0,000
br_bland_1	0,988	0,908
br_bland_2	1,168	0,297
br_bland_3	1,128	0,143
br_bland_4	0,971	0,895
br_bland_6	0,903	0,252
br_bland_7	0,654	0,000
br_bland_8	0,958	0,573
br_bland_9	0,839	0,020
br_bland_10	0,684	0,042
br_bland_11	0,769	0,153
br_bland_12	0,623	0,002
br_bland_13	1,017	0,919
br_bland_14	1,026	0,807
br_bland_15	1,259	0,101
br_bland_16	1,167	0,340
br_polgk_1	1,212	0,094
br_polgk_2	1,197	0,062
br_polgk_3	0,957	0,599
br_polgk_4	0,876	0,118
br_polgk_5	0,993	0,945
br_polgk_6	0,813	0,018
br_sex_1=0 /int_sex_1=1	0,681	0,000
br_sex_1=1 /int_sex_1=0	1,200	0,000
br_sex_1=1 /int_sex_1=1	0,869	0,038
int_alter_1	0,643	0,045
int_alter_3	1,144	0,236
int_alter_4	1,082	0,455
int_alter_5	1,421	0,002
int_schulb_1	0,629	0,000
int_schulb_3	0,783	0,000

Modellvariablen	Odds' Ratio	p-Wert
int_ausb_1	1,376	0,071
int_ausb_2	0,827	0,027
int_ausb_3	1,083	0,292
int_ausb_5	0,726	0,000
int_infas_1	0,902	0,446
int_infas_2	0,934	0,223
int_infas_4	0,877	0,091
int_polgk_1	1,088	0,566
int_polgk_2	1,386	0,002
int_polgk_3	1,284	0,005
int_polgk_4	1,132	0,160
int_polgk_5	0,472	0,000
int_polgk_6	0,871	0,172
notcapi	0,736	0,026
Anzahl der Fälle	16573	
Log Likelihood	-8481,4287	
Pseudo-R²	0,0242	

Tabelle 60 Ergebnisse Modell 2 - mikrogeografische Informationen des Straßenabschnitts bzw. des Wohnquartiers der Zielhaushalte und der Interviewer

Modellvariablen	Odds' Ratio	p-Wert
br_alter_1	1,064	0,385
br_alter_3	1,067	0,343
br_alter_4	1,337	0,000
br_alter_5	1,170	0,013
br_alter_6	1,072	0,636
br_nichtdeutsch	0,721	0,000
br_bland_1	1,080	0,478
br_bland_2	1,505	0,011
br_bland_3	1,144	0,116
br_bland_4	0,996	0,985
br_bland_6	0,959	0,652
br_bland_7	0,686	0,002
br_bland_8	0,971	0,702
br_bland_9	0,831	0,017
br_bland_10	0,644	0,021
br_bland_11	0,754	0,138
br_bland_12	0,610	0,004
br_bland_13	1,067	0,730
br_bland_14	1,087	0,524

Modellvariablen	Odds' Ratio	p-Wert
br_bland_15	1,356	0,051
br_bland_16	1,152	0,424
br_polgk_1	1,115	0,379
br_polgk_2	1,244	0,035
br_polgk_3	0,948	0,550
br_polgk_4	0,846	0,061
br_polgk_5	0,987	0,910
br_polgk_6	0,819	0,027
br_wlage_1	1,004	0,964
br_wlage_3	1,082	0,207
br_wtyp_1	0,987	0,825
br_wtyp_3	1,105	0,039
br_kkidx_1	1,043	0,623
br_kkidx_3	0,948	0,328
br_kkidx_4	0,961	0,509
br_schicht_1	0,962	0,576
br_schicht_3	0,965	0,524
br_sex_1=0 /int_sex_1=1	0,690	0,000
br_sex_1=1 /int_sex_1=0	1,199	0,000
br_sex_1=1 /int_sex_1=1	0,892	0,107
int_alter_1	0,593	0,021
int_alter_3	1,076	0,553
int_alter_4	0,942	0,600
int_alter_5	1,284	0,044
int_schulb_1	0,672	0,000
int_schulb_3	0,749	0,000
int_ausb_1	1,351	0,099
int_ausb_2	0,853	0,077
int_ausb_3	1,173	0,044
int_ausb_5	0,744	0,000
int_infas_1	0,895	0,423
int_infas_2	1,057	0,359
int_infas_4	0,881	0,118
int_polgk_1	1,140	0,417
int_polgk_2	1,162	0,212
int_polgk_3	1,201	0,082
int_polgk_4	1,080	0,446
int_polgk_5	0,393	0,000
int_polgk_6	0,897	0,318
int_wlage_1	1,555	0,000
int_wlage_3	1,356	0,000
int_wtyp_1	1,028	0,721

Modellvariablen	Odds' Ratio	p-Wert
int_wtyp_3	0,898	0,133
int_kkidx_1	0,773	0,005
int_kkidx_3	0,692	0,000
int_kkidx_4	0,966	0,711
int_schicht_1	0,952	0,554
int_schicht_3	1,286	0,001
notcapi	0,859	0,370
Anzahl der Fälle	16573	
Log Likelihood	-8435,4502	
Pseudo-R²	0,0295	

Tabelle 61 Ergebnisse Modell 3 - soziale Differenz zwischen Interviewer und Zielhaushalt

Modellvariablen	Odds' Ratio	p-Wert
br_alter_1	1,059	0,428
br_alter_3	1,067	0,348
br_alter_4	1,336	0,000
br_alter_5	1,170	0,013
br_alter_6	1,073	0,633
br_nichtdeutsch	0,724	0,000
br_bland_1	1,087	0,443
br_bland_2	1,544	0,008
br_bland_3	1,143	0,120
br_bland_4	0,987	0,954
br_bland_6	0,961	0,665
br_bland_7	0,687	0,002
br_bland_8	0,964	0,641
br_bland_9	0,825	0,014
br_bland_10	0,642	0,021
br_bland_11	0,752	0,135
br_bland_12	0,626	0,006
br_bland_13	1,012	0,949
br_bland_14	1,069	0,615
br_bland_15	1,330	0,071
br_bland_16	1,148	0,440
br_polgk_1	1,114	0,382
br_polgk_2	1,245	0,035
br_polgk_3	0,942	0,505
br_polgk_4	0,843	0,058
br_polgk_5	0,993	0,947
br_polgk_6	0,830	0,039

Modellvariablen	Odds' Ratio	p-Wert
br_wlage_1	0,970	0,709
br_wlage_3	1,220	0,020
br_wtyp_1	0,977	0,738
br_wtyp_3	1,114	0,053
br_kkidx_1	1,084	0,383
br_kkidx_3	0,925	0,206
br_kkidx_4	0,922	0,296
br_schicht_1	0,876	0,093
br_schicht_3	1,032	0,662
br_sex_1=0 /int_sex_1=1	0,693	0,000
br_sex_1=1 /int_sex_1=0	1,198	0,000
br_sex_1=1 /int_sex_1=1	0,895	0,120
int_alter_1	0,614	0,032
int_alter_3	1,097	0,455
int_alter_4	0,955	0,690
int_alter_5	1,317	0,027
int_schulb_1	0,661	0,000
int_schulb_3	0,748	0,000
int_ausb_1	1,353	0,100
int_ausb_2	0,858	0,090
int_ausb_3	1,183	0,035
int_ausb_5	0,748	0,001
int_infas_1	0,889	0,397
int_infas_2	1,065	0,301
int_infas_4	0,882	0,125
int_polgk_1	1,178	0,314
int_polgk_2	1,194	0,143
int_polgk_3	1,206	0,076
int_polgk_4	1,083	0,428
int_polgk_5	0,402	0,000
int_polgk_6	0,919	0,438
int_wlage_1	1,591	0,000
int_wlage_3	1,288	0,050
int_wtyp_1	1,029	0,745
int_wtyp_3	0,882	0,161
int_kkidx_1	0,755	0,004
int_kkidx_3	0,714	0,000
int_kkidx_4	1,022	0,850
int_schicht_1	1,036	0,706
int_schicht_3	1,098	0,349
diff_wlage_1	0,984	0,902
diff_wlage_3	1,252	0,021

Modellvariablen	Odds' Ratio	p-Wert
diff_wtyp_1	0,965	0,671
diff_wtyp_3	1,003	0,971
diff_kkidx_1	1,014	0,855
diff_kkidx_3	0,905	0,208
diff_schicht_1	0,779	0,011
diff_schicht_3	1,076	0,407
notcapi	0,770	0,197
Anzahl der Fälle		16573
Log Likelihood		-8427,596
Pseudo-R²		0,0304

Tabelle 62 Ergebnisse Modell 4 - Strategien im Feldeinsatz

Modellvariablen	Odds' Ratio	p-Wert
br_alter_1	1,058	0,429
br_alter_3	1,065	0,361
br_alter_4	1,331	0,000
br_alter_5	1,163	0,017
br_alter_6	1,072	0,640
br_nichtdeutsch	0,724	0,000
br_bland_1	1,079	0,486
br_bland_2	1,544	0,008
br_bland_3	1,145	0,114
br_bland_4	0,989	0,962
br_bland_6	0,960	0,658
br_bland_7	0,683	0,002
br_bland_8	0,965	0,649
br_bland_9	0,831	0,018
br_bland_10	0,642	0,021
br_bland_11	0,749	0,130
br_bland_12	0,633	0,008
br_bland_13	1,039	0,842
br_bland_14	1,069	0,619
br_bland_15	1,343	0,062
br_bland_16	1,152	0,428
br_polgk_1	1,122	0,352
br_polgk_2	1,244	0,036
br_polgk_3	0,944	0,518
br_polgk_4	0,846	0,063
br_polgk_5	0,984	0,885
br_polgk_6	0,827	0,036

Modellvariablen	Odds' Ratio	p-Wert
br_wlage_1	0,973	0,744
br_wlage_3	1,213	0,024
br_wtyp_1	0,975	0,718
br_wtyp_3	1,116	0,050
br_kkidx_1	1,085	0,378
br_kkidx_3	0,926	0,208
br_kkidx_4	0,923	0,305
br_schicht_1	0,879	0,099
br_schicht_3	1,029	0,688
br_sex_1=0 /int_sex_1=1	0,695	0,000
br_sex_1=1 /int_sex_1=0	1,201	0,000
br_sex_1=1 /int_sex_1=1	0,900	0,141
int_alter_1	0,619	0,035
int_alter_3	1,108	0,412
int_alter_4	0,970	0,792
int_alter_5	1,335	0,021
int_schulb_1	0,661	0,000
int_schulb_3	0,749	0,000
int_ausb_1	1,361	0,094
int_ausb_2	0,848	0,069
int_ausb_3	1,161	0,061
int_ausb_5	0,748	0,001
int_infas_1	0,891	0,407
int_infas_2	1,063	0,314
int_infas_4	0,888	0,146
int_polgk_1	1,159	0,364
int_polgk_2	1,187	0,158
int_polgk_3	1,208	0,074
int_polgk_4	1,079	0,452
int_polgk_5	0,411	0,000
int_polgk_6	0,924	0,468
int_wlage_1	1,567	0,000
int_wlage_3	1,281	0,055
int_wtyp_1	1,028	0,747
int_wtyp_3	0,884	0,168
int_kkidx_1	0,757	0,005
int_kkidx_3	0,717	0,000
int_kkidx_4	1,024	0,840
int_schicht_1	1,039	0,685
int_schicht_3	1,099	0,348
diff_wlage_1	1,000	0,999
diff_wlage_3	1,245	0,024

Modellvariablen	Odds' Ratio	p-Wert
diff_wtyp_1	0,963	0,647
diff_wtyp_3	1,003	0,976
diff_kkidx_1	1,012	0,877
diff_kkidx_3	0,906	0,211
diff_schicht_1	0,782	0,012
diff_schicht_3	1,076	0,406
notcapi	0,800	0,273
tranche_split_2	1,154	0,000
Anzahl der Fälle	16573	
Log Likelihood	-8420,9639	
Pseudo-R²	0,0311	

Tabelle 63 Ergebnisse Modell 6 – Wohnindikatoren aus den Paradata

Modellvariablen	Odds' Ratio	p-Wert
br_alter_1	1,075	0,319
br_alter_3	1,050	0,483
br_alter_4	1,325	0,000
br_alter_5	1,149	0,031
br_alter_6	1,069	0,653
br_nichtdeutsch	0,756	0,001
br_bland_1	1,163	0,173
br_bland_2	1,327	0,087
br_bland_3	1,188	0,048
br_bland_4	0,944	0,799
br_bland_6	1,007	0,943
br_bland_7	0,697	0,004
br_bland_8	1,083	0,321
br_bland_9	0,917	0,276
br_bland_10	0,612	0,011
br_bland_11	0,899	0,580
br_bland_12	0,550	0,001
br_bland_13	1,457	0,060
br_bland_14	0,981	0,885
br_bland_15	1,222	0,211
br_bland_16	0,944	0,752

Modellvariablen	Odds' Ratio	p-Wert
br_polgk_1	1,037	0,778
br_polgk_2	1,128	0,260
br_polgk_3	0,959	0,649
br_polgk_4	0,892	0,216
br_polgk_5	1,008	0,942
br_polgk_6	0,826	0,038
br_wlage_1	0,959	0,616
br_wlage_3	1,169	0,071
br_wtyp_1	1,063	0,385
br_wtyp_3	1,085	0,150
br_kkidx_1	1,090	0,361
br_kkidx_3	0,909	0,125
br_kkidx_4	0,845	0,034
br_schicht_1	0,912	0,255
br_schicht_3	0,960	0,581
br_sex_1=0 /int_sex_1=1	0,733	0,000
br_sex_1=1 /int_sex_1=0	1,214	0,000
br_sex_1=1 /int_sex_1=1	0,947	0,455
int_alter_1	0,628	0,042
int_alter_3	1,110	0,408
int_alter_4	0,915	0,443
int_alter_5	1,303	0,037
int_schulb_1	0,752	0,006
int_schulb_3	0,736	0,000
int_ausb_1	1,324	0,133
int_ausb_2	0,809	0,019
int_ausb_3	1,072	0,396
int_ausb_5	0,657	0,000
int_infas_1	0,878	0,364
int_infas_2	1,066	0,294
int_infas_4	0,853	0,055
int_polgk_1	0,977	0,889
int_polgk_2	1,314	0,025
int_polgk_3	1,142	0,211
int_polgk_4	1,022	0,829
int_polgk_5	0,397	0,000
int_polgk_6	0,842	0,119
int_wlage_1	1,723	0,000
int_wlage_3	1,230	0,113
int_wtyp_1	1,005	0,950
int_wtyp_3	0,925	0,390

Modellvariablen	Odds' Ratio	p-Wert
int_kkidx_1	0,797	0,023
int_kkidx_3	0,725	0,000
int_kkidx_4	1,033	0,788
int_schicht_1	1,086	0,386
int_schicht_3	1,090	0,397
diff_wlage_1	0,951	0,702
diff_wlage_3	1,272	0,014
diff_wtyp_1	1,017	0,839
diff_wtyp_3	0,983	0,844
diff_kkidx_1	1,041	0,587
diff_kkidx_3	0,919	0,296
diff_schicht_1	0,763	0,006
diff_schicht_3	1,125	0,189
buildingtype_2	1,101	0,075
dwelrating2_1	1,307	0,000
dwelrating2_3	0,989	0,826
regrating2_1	0,668	0,018
regrating2_2	0,884	0,144
regrating2_4	1,332	0,000
regrating2_5	1,752	0,000
comparison_1	0,931	0,293
comparison_3	1,451	0,000
access	0,837	0,000
asf	1,002	0,986
noparadata	0,088	0,000
notcapi	0,773	0,206
tranche_split_2	1,195	0,000
Anzahl der Fälle	16573	
Log Likelihood	-8205,0597	
Pseudo-R²	0,056	

Tabelle 64 Ergebnisse Modell 6 und 7 – Vergleich unter den Stichprobentranchen

Modellvariablen	Modell 6 Split Tranche 1 u. 2		Modell 7 Split Tranche 3 u. 4	
	Odds' Ratio	p-Wert	Odds' Ratio	p-Wert
br_alter_1	1,027	0,810	1,157	0,165
br_alter_3	1,092	0,397	1,073	0,487
br_alter_4	1,230	0,054	1,444	0,000
br_alter_5	1,138	0,182	1,205	0,045
br_alter_6	0,876	0,559	1,487	0,060
br_nichtdeutsch	0,689	0,005	0,815	0,083

Modellvariablen	Modell 6 Split Tranche 1 u. 2		Modell 7 Split Tranche 3 u. 4	
	Odds' Ratio	p-Wert	Odds' Ratio	p-Wert
br_bland_1	0,865	0,427	1,557	0,004
br_bland_2	1,198	0,468	0,888	0,633
br_bland_3	1,232	0,113	1,148	0,293
br_bland_4	0,926	0,811	0,797	0,507
br_bland_6	1,191	0,203	0,802	0,115
br_bland_7	0,738	0,095	0,565	0,002
br_bland_8	1,327	0,023	0,979	0,860
br_bland_9	0,943	0,621	0,880	0,289
br_bland_10	0,347	0,015	0,985	0,953
br_bland_11	1,032	0,918	0,655	0,119
br_bland_12	0,519	0,024	0,631	0,073
br_bland_13	1,478	0,188	1,699	0,084
br_bland_14	0,965	0,874	1,131	0,528
br_bland_15	1,404	0,141	0,998	0,995
br_bland_16	0,906	0,750	0,985	0,954
br_polgk_1	1,179	0,411	0,678	0,040
br_polgk_2	1,083	0,645	0,994	0,967
br_polgk_3	1,035	0,814	0,723	0,016
br_polgk_4	0,814	0,168	0,804	0,098
br_polgk_5	0,959	0,822	0,835	0,283
br_polgk_6	0,901	0,483	0,648	0,001
br_wlage_1	0,789	0,068	1,062	0,620
br_wlage_3	1,099	0,438	1,070	0,621
br_wtyp_1	1,097	0,375	1,093	0,392
br_wtyp_3	0,981	0,818	1,207	0,026
br_kkidx_1	0,935	0,646	1,308	0,051
br_kkidx_3	0,887	0,192	0,888	0,205
br_kkidx_4	0,869	0,228	0,751	0,020
br_schicht_1	1,071	0,579	0,906	0,405
br_schicht_3	0,947	0,614	0,983	0,882
br_sex_1=0 /int_sex_1=1	0,618	0,000	0,729	0,004
br_sex_1=1 /int_sex_1=0	1,246	0,004	1,178	0,025
br_sex_1=1 /int_sex_1=1	0,933	0,550	0,841	0,104
int_alter_1	0,760	0,481	0,741	0,408
int_alter_3	0,796	0,280	1,336	0,114
int_alter_4	0,791	0,227	0,904	0,557
int_alter_5	1,127	0,563	1,419	0,060
int_schulb_1	0,605	0,004	0,723	0,030
int_schulb_3	0,900	0,365	0,577	0,000

Modellvariablen	Modell 6 Split Tranche 1 u. 2		Modell 7 Split Tranche 3 u. 4	
	Odds' Ratio	p-Wert	Odds' Ratio	p-Wert
int_ausb_1	0,900	0,727	1,482	0,166
int_ausb_2	1,151	0,377	0,658	0,001
int_ausb_3	1,358	0,021	0,819	0,081
int_ausb_5	0,748	0,037	0,540	0,000
int_infas_1	1,163	0,486	0,738	0,145
int_infas_2	0,916	0,374	1,152	0,104
int_infas_4	0,902	0,453	0,838	0,152
int_polgk_1	0,584	0,061	1,389	0,151
int_polgk_2	0,854	0,416	2,068	0,000
int_polgk_3	0,805	0,196	1,501	0,008
int_polgk_4	0,817	0,219	1,155	0,318
int_polgk_5	0,308	0,000	0,398	0,000
int_polgk_6	0,486	0,000	1,045	0,780
int_wlage_1	2,320	0,000	1,711	0,002
int_wlage_3	1,310	0,189	0,949	0,780
int_wtyp_1	0,829	0,177	1,235	0,105
int_wtyp_3	0,715	0,017	1,143	0,309
int_kkidx_1	0,960	0,803	0,653	0,004
int_kkidx_3	0,596	0,000	0,798	0,053
int_kkidx_4	0,646	0,018	1,528	0,016
int_schicht_1	0,745	0,062	1,348	0,032
int_schicht_3	1,269	0,141	1,110	0,485
diff_wlage_1	0,852	0,441	0,863	0,440
diff_wlage_3	1,231	0,160	1,127	0,426
diff_wtyp_1	1,130	0,345	0,920	0,498
diff_wtyp_3	0,858	0,266	1,024	0,852
diff_kkidx_1	0,952	0,669	1,341	0,008
diff_kkidx_3	1,053	0,683	0,855	0,171
diff_schicht_1	0,794	0,134	0,867	0,330
diff_schicht_3	0,966	0,803	1,257	0,081
buildingtype_2	1,152	0,092	1,044	0,575
dwelrating2_1	1,279	0,025	1,285	0,026
dwelrating2_3	0,889	0,142	1,095	0,225
regrating2_1	0,587	0,031	0,610	0,062
regrating2_2	0,842	0,177	0,983	0,889
regrating2_4	1,456	0,000	1,282	0,001
regrating2_5	1,901	0,000	1,623	0,000
comparison_1	0,843	0,109	1,049	0,613
comparison_3	1,572	0,000	1,378	0,001
access	0,758	0,000	0,903	0,120
asf	0,752	0,195	1,366	0,138

Modellvariablen	Modell 6 Split Tranche 1 u. 2		Modell 7 Split Tranche 3 u. 4	
	Odds' Ratio	p-Wert	Odds' Ratio	p-Wert
noparadata	0,054	0,000	0,071	0,000
notcapi	0,411	0,010	1,012	0,968
Anzahl der Fälle	7276		7762	
Log Likelihood	-3564,4579		-3973,156	
Pseudo-R²	0,0691		0,0622	